

## IV. Abtheilung.

### Entwicklung der Gemeinde Simering.

Vor fünfzig Jahren noch einer der unbedeutendsten Vororte Wiens, hat sich das Dorf Simering seither so gedeihlich entwickelt, daß demselben, um als bedeutende Fabrikstadt zu gelten, außer dem Titel „Stadt“ kaum Etwas mangelt. Derjenige, welcher nach weiteren fünfzig Jahren über Simerings Schicksale beispielsweise ein Buch schreiben würde, der wird sich wohl kaum über Mangel an Stoff zu beklagen haben, denn voraussichtlich ist das erfreuliche Aufblühen dieser Gemeinde noch lange nicht zu Ende und dann ist bis dahin Simering wohl längst mit der weit ausgreifenden Weltstadt Wien zu einem Ganzen verwachsen! Den Schicksalen der Gemeinde in früheren Zeitperioden nachzugehen, ist hingegen dermals eine eben nicht leichte Aufgabe, indem der glaubwürdigen geschichtlichen Quellen so wenige sind, auch weil so Manches, was sich auf Simerings Schicksale im Mittelalter bezieht, gewiß noch staubbelastet (und allen widrigen Zufällen preisgegeben, stündlich dem gänzlichen Verderben nahe) in nicht selten schwer zugänglichen Archiven und Sammlungen oder in Privathänden sich befinden dürfte, während durch verschiedene Umstände ohne Zweifel viele wichtige Urkunden und Schriften längst verloren gingen, die uns erwünschten Einblick in die Schicksale und Thaten unserer Vorfahren gewährt hätten! Simering war übrigens niemals ein irgendwie bedeutender Ort, nur als Mittelpunkt eines weit ausgedehnten Pfarrsprengels (wie in der Pfarrgeschichte erörtert wird) erlangte es seit dem 15. Jahrhundert einige Wichtigkeit. Simering, als ein der Reichshauptstadt Wien so nahe gelegener Ort, mußte fast alle Kriegsereignisse, welche diese bedrängten, mitleiden, und wurde auch in friedlichen Zeiten von Feuersbrünsten und anderen widrigen Unfällen hart betroffen, so daß es nicht überraschen kann, wenn das älteste Schriftstück, welches im Gemeindearchive dermals noch vorfindlich ist, vom Jahre 1614, das zweitälteste von 1634 ist, indeß die Pfarracten nur von 1684 an vorhanden sind.

Am 6. April 1614 ließ der Besitzer von Simering, Georg Bernhard von Urschenbeck, Freiherr zu Pottschach, die Gemeindegrenze durch Hans Mayer so begehen und beschreiben, wie dieselbe vom Dorfrichter



Stefan Hueber und den Geschworenen Hans Niedtl und Veit Schöbel angegeben wurde.

Das noch vorhandene Gemeindefiegel wurde 1615 angefertigt. Im Schilde desselben zeigt sich ein „S“, über demselben die Zahl: „1615“. Die Umschrift lautet: „† S. DER GMAJN ZV SJMRJNG“. <sup>1)</sup>

Noch im Jahre 1827 besaß die Gemeinde zwei Urkunden vom Freiherrn Georg Bernhard von Urschenbeck. Die eine, von 1611, war ein „Bestandbrief der Gemeineweide auf ewig“, die andere von 1616 „ein Revers, daß Bernard Urschenböck sein eigenes Vieh auf die Gemeineweid treyben darf, da er die Weid vorher der Gemeinde auf Ewig gegeben hat und 5 fl. Rheinisch das Jahr zu zallen hat“ <sup>2)</sup> Die Gemeinde scheint mithin die Weide in Erbpacht übernommen zu haben (1611) und der Herrschaftsbefitzer gab der Gemeinde jährlich 5 fl. (rheinischer Währ.), um seine Nutzhthiere auf die Weide treiben zu dürfen (1616). Früher war auch schon der sogenannte „See“ oder „Seeschlacht“ <sup>3)</sup> durch Kauf in den Besitz der Gemeinde gelangt. Am 28. Mai 1634 wurden auf Begehren der Burgkapelle in Wien als Grundobrigkeit zu Simering drei der ältesten Einwohner von hier gerichtlich über diesen See einvernommen. Der älteste, Michael Mayer, gibt an, daß vor 66 Jahren — mithin 1568 — Paul der Pernsdorfer und seine Ehwirthin Kunigunde diesen See besaßen und ihn „mit aufrichtigem Kauf“ der Gemeinde Simering verkauft haben. Mayer weiß sich nicht zu erinnern, daß jemals Ansprüche auf den See erhoben wurden. Der zweite Zeuge (gleich Mayer in Simering geboren), Stephan Limpel, kann sich auch noch auf 66 Jahre zurück erinnern und pflichtet den Angaben des Mayer bei. Der dritte Zeuge, Paul Mauer, dessen „Gedächtnus gleichfalls auf zwey und funfzig Jahr“ ist, gibt Dasselbe wie die beiden anderen Zeugen an. Sie kannten auch die verstorbenen Richter von Ebersdorf: N. Strobl, Gregor Hebl, Melchert (Melchior) Wiener und Blasi (Blasius) Bimpl und andere alte Ebersdorfer, wie Andreas Pucher und N. den Schieffer, „aber Niemals von Innen dieses Sees halber (als wie von den jezigen Eberstorfern) kein Dischbudation gehört, auch nicht ain anspruch Niemahls gehabt haben“.

Nicht minder ist ihnen von jeher, so weit sie zurück denken, bewußt, daß dieser See von Denjenigen, welchen er gehört, im Sommer des vielen Wassers wegen nicht abgemäht werden konnte (d. h. das dort wachsende

<sup>1)</sup> Die Abbildung dieses Siegels, dann des Pfarrfiegl's vom Jahre 1598 (Simoning) befindet sich am Titelblatt.

<sup>2)</sup> Notiz im „Verzeichniß der Schriften oder Acten, welche bei der Gemeinde Simering sich befunden haben und 1827 Herrn Dr. Kramer übergeben wurden“.

<sup>3)</sup> Auch zwischen Göttesbrunn und Bruck heißt ein sumpfiges Feld „Seeschlachten“. Fluren dieses Namens hat außerdem Sarasdorf a. d. L., Arbesthal, Hundshelm bei Haimberg, Enzersdorf bei Staaß etc.



Gras u dgl.), daher sie ihn dann im Winter, so weit er sich erstreckt, „zur Strey abgemähet, und Sie Oberstorfer zum wenigsten niemahls (sich) unterstanden, auch Recht und Fleg gehabt heten, etwas in solichen See für zu nehmen oder zu Prodendiren <sup>1)</sup>, wie dann soliches der ganzen Nachbarschaft zue besagten Simering bewußt, daß solichen see weullen <sup>2)</sup> Imme Paul Berndorffer vor wenig Jahrn gehabt, ganz hindurch Landt der Gewehr Abmähn lassen <sup>3)</sup>.“ Demnach hatte die Gemeinde Ebersdorf oder einige dortige Grundbesitzer Ansprüche auf den „See“ erhoben, wie viel und was sie aber eigentlich beanspruchten und wie dieser Besitzstreit endete, ist nicht bekannt.

Aus dem Jahre 1650 hat sich ein für Simering denkwürdiges Actenstück erhalten, welches wir (zugleich als Stylprobe jener Zeit) unverkürzt hier folgen lassen.

#### Wigentliche Information.

So zu künftiger Nachricht der Gemain zu Simaning für gemörkht vnd in Unserer Endts Underschiedenen mit vndt beysein sich beloffen <sup>4)</sup> vndt Zuegetragen, als volgt.

Demnach den 24 May Instehenden 1650 isten Jahrs das angestelte Pontädung <sup>5)</sup> zu Simaning vmb willen Zwischen Herrn v. Fels Freyherrn vndt der Gemain allda Entstandener strittigkeit keinen fortgang Craicht, haben auf nochmahlen gegebener Tagsetzung wir Uns selbst als Obrigkeit nach gedachten Simaning den 22. Juni Morgens fruehe vmb 8 Uhr Versuegt vndt als wir alten Herkömnen vndt Gewohnheit nach in des Dorff Richters behausung die Pontädung zu halten vndt fürzunehmen entschloßen auch anderst nit vermaint, es wurde wollgedachter Herr von Fels Freyherr seinen alda habenten Untertanan anbefelchen, daß Sie gleichermaßen an verührtem orth <sup>6)</sup> erscheineten vndt einen Newen Gemain Richter sambt den Geschwornen Erwöhlen helfen, hat sich aber dero Frau Gemahlin <sup>7)</sup> durch Herrn Molitorum S. B. Doctorem wider alles hoffen lang gewaigert vndt anderst nit vermaint, dann die sache dahin Zubringen daß Unsere Untertanan in

<sup>1)</sup> Es soll wohl heißen: Proventiren, d. i. nützen, eintragen, abwerfen, Vortheil bringen.

<sup>2)</sup> Weullen, weisen, d. i. weiland.

<sup>3)</sup> Original auf Papier mit den Siegeln der drei Gedächtnißzeugen und eine fast gleichzeitige Copie, beide im Gemeinde-Archiv.

<sup>4)</sup> Beloffen, so viel wie ereignet, begeben.

<sup>5)</sup> Pontädung, Bannteidung, die Versammlung der selbstständigen, hausgelessenen Männer einer Gemeinde, welche alljährlich an einem bestimmten Tag, und zwar meist im Frühjahr in der Behausung des Ortsrichters abgehalten wurde, wobei die herkömmlichen, ortsüblichen Rechtsgebräuche vorgelesen, auch die Wahl eines neuen Dorrichters und der Geschworenen vorgenommen wurde und Gemeindeangelegenheiten zur Sprache kamen. Bannteidung hieß dann auch jenes Schriftstück, in welchem die Rechtsgebräuche verzeichnet waren. Simering gehört nicht nur zu den wenigen Orten in Nied.-Oesterr., welche noch jetzt ein solches Bannteidung besitzen, sondern letzteres ist überhaupt eines der älteren, indem es vor 1677 geschrieben wurde.

<sup>6)</sup> Nämlich in der Behausung des Dorrichters.

<sup>7)</sup> Des Freiherrn Hanns Franz Leopold Colonna von Fels Gemahlin.



Ihren eigenthumblich Hoff, in mehr besagten Dorff zur Pantädung Erscheinen vndt einen Newen Richter al dort Erwöhlen solten, also gar das man etlich stundt lang von dem orth, wo die Pantädung solte gehalten werden, ahn seithen Herr von Fels Freyherr disputirt vndt gefritten, mit Vorgeben ob solte Herr von Fels Dorff Obrigkeit vndt deshalben mit schriftlichen Brkundten, die Er Uns Künfftiger Zeit schon produciren vndt fürzeigen wölle vnd daß solches durch einen noch 1616 von Ihro Kayfl. Mayst. unsern Allergdten Herrn vndt Landtsfürsten dahin gedigen Versehen sey, zu welchen Vorgeben wie Uns aber derzeit vndt weisen deshalben nichts (vor-) gewisen (wurde) nicht bekennen Könen, zumahlen auch diejenige actus, Wandl<sup>1)</sup> vndt sähl welche sonst Einer Dorff Obrigkeit Zuständig, datto von Ihn Herrn von Fels nit vericht worden, wie dann auch das original Pantädung Büchl nit Herr von Fels, sondern Herrn Landt Richter Herr Hanns Thomas Schlegl, der Röm. Kayl. Mayst. Rath in Händen (hat) und in der Mauth zu Schwöchat ligt, welches wir zwar ihm Landtgerichts Herrn zu manuteniren maistens hinumb vndt uns beynebens auf unsere Possess vel quasi dis orths wo die Pantädung solle gehalten werden als Remblichen bey dem Alten Dorff Richter (ob es zwar etwann ain- oder Zwaimahl vor diesen aus guetwilligkeit, vndt gar nit zu ainiger Gerechtigkeit auf güetiges Ersuechen Erst gedachten Herrn von Fels Umb seiniger damahlen Leibes indisposition vndt Krankheit wie auch eingefallener Seucht der Infection halber bey Ihme Herrn von Fels gehalten) keineswegs gelassen wie sich dann Herr von Fels oder sein Fraw Gemahlin Entlichen durch Ihren Herrn Gewalttrager dahin bequemet, undt ist die Pantädung dem alten gebrauch nach, als bey dem alten Dorffrichter (mit zwar Eingeleger protestation seines Herrn Abgeordneten<sup>2)</sup>, daß dieser Actus vndt was alda werde gehandelt oder geredt werden Rainen Thail an seinen sonst habenten recht oder gerechtigkeit was benennen solle), gehalten vndt in beysein Unser vndt alleseits Underthanen Vollzogen worden. Solchen Verlauff vndt information haben Wir auff Unserer Underthanen bitten vndt anhalten zu Ihrer Künfftigen Nachricht mit Handtschrift vndt Petschafft Verfertigen wöllen. Wienn den — — —<sup>3)</sup>

Johann Thomas Schlegl,  
Er. Kayl. Mayst. Rath zue Eberstorf.

Michael, Abbt zu  
S. Creuz.

Stephan Zwieschlag, Thumbpropst  
vndt Offic. in Wienn.

Augustin wagner,  
Spitlmaister.

Casparus Gonzutti,  
Parochus Aulicus<sup>4)</sup>

Johann Jordan,  
Grundtschreiber in dem Spittal<sup>5)</sup>.

Ueber den schließlichen Ausgang dieses Zwistes findet sich im Gemeindearchiv zu Simering keine Aufschreibung u. dgl. vor.

Aus dem Simeringer Bannteidung geben wir nur einen Auszug, weil erstens der Abdruck des Originals vielen Lesern schwer verständlich sein würde, zweitens weil das Bannteidung in Bälde von Seite der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften (in der Gesamtausgabe aller niederösterreich. Bann- und Bergteidunge) wird veröffentlicht werden. Das

<sup>1)</sup> Wandel und Fäll, Strafgeld.

<sup>2)</sup> Dr. Kollitor.

<sup>3)</sup> J. und L. fehlt.

<sup>4)</sup> Nämlich Hofburgpfarrer in Wien.

<sup>5)</sup> Original auf Papier mit 6 Siegeln und etwas jüngere, ungenaue Abschrift, beide im Gemeinde-Archiv Simering.



Bannteiding von Simering findet sich im Urbarbuch über Simering und Klettern (jetzt Klederling) und hat die Ueberschrift:

„Pantadung.

„Bemerkht die Gerechtigkeit so die ganze Gemain zu Simering hat vnd von Alters hero daselbst obseruirt vnd gehalten worden“ <sup>1)</sup>.

Nun folgt die Grenzbeschreibung und nach dieser das eigentliche „Pantadung (welches) Allweg im anderten Jahr am St. Philippentag (also am 1. Mai) soll zu Simering gehalten vnd derselben freyheiten, alten gebrauch nach Verlesen, darauf Richter und Geschwohrne gesetzt vnd geordnet werden“.

<sup>1)</sup> Nun folgt im Bannteiding eine Beschreibung der Gemeindegrenzen, welche mit jener identisch ist, die im Jahre 1672 vorgenommen wurde und die wir hier auszugsweise wiedergeben: Der 1. Stein steht bei den Krautgärten der Erdberger, bei der Spitalwiese. Von hier bis zum 2. Stein bei der Landstrasser Weide sind 157 Klafter. Der 3. Stein steht bei der kaiserlichen Wildpretwiese unter der Frauenau in der Ecke und sind bis dahin 1118 Klafter. Von hier zum 4. Stein, welcher unten unter der sogenannten Stadtkammerwiese an die kaiserliche Au grenzt, sind 1165 Klafter. Der 5. Stein steht beim alten Fasangarten an der Seeschlacht, an die Ebersdorfer Wiesen anrainend, bis dahin sind 1162 Klafter. Von da zum 6. Stein, welcher am Ende des Ebersdorfer Gebietes, bei der kaiserlichen Wiese und der Wiese, welche der Dorfbirgkeit von Simering gehört, am Simeringer Gemeindefeeschlacht steht, sind 481 Klafter. Von hier zum 7. Stein sind 188 Klafter. Er steht auf der Höhe der Leiten nächst dem Fasangarten, an die Acker von Ebersdorf grenzend. Weiters sind 114 Klafter zum 8. Stein der bei den Ebersdorfer Aekern, die auch „Trieb“ genannt werden, steht. Von hier 270 Klafter zum 9. Stein, welcher ebenfalls an die Ebersdorfer Acker grenzt und von da 232 Klafter bis zum 10. Stein, gleichfalls an die Acker von Ebersdorf angrenzend. Von hier 253 Klafter zum 11. Stein, der bei dem Wassergraben steht, anrainend an die Gründe von Ebersdorf. Von da sind 1826 Klafter zum 12. Stein, welcher die Grenze anzeigt vom Wassergraben an durch das Weingebirg von Simering hindurch, in die „Asperge“ ober dem Fischgehölz, bei der „mageren Henne“, anrainend an den Grund der Abtei Altenburg. Von hier wieder 328 Klafter zum 13. Stein, der die Grenze gegen die Acker des Spitales von St. Marg, genannt „alte Haibäckern“, anzeigt. Von hier zum 14. Stein, der auch neben den „alten Haibäckern“ genannten Spitales steht, sind 51 Klafter. Auch der 15. Stein begrenzt obgenannte Spitalacker, und sind bis zu ihm 228 Klafter. Der 16. Stein steht unter den genannten Aekern, zur linken Hand der Landstraße, bis wohin 181 Klafter sind. Von hier 39 Klafter zum 17. Stein, der neben den mehrerwähnten Spitaläckern rechter Hand der Landstraße steht. 135 Klafter von da ist der 18. Stein, welcher auf der „Leiten“ genannt beim „Jungfrauengassel“, neben dem Erdberger Grenzstein steht. Der 19. Stein steht auf der Wiese des Herrn N. Moser (1614 gehörte diese Wiese „Herr Daniel Moser, gewestter Burgermeister zu Wienn.“) nahe der „zwei Aspen“ und sind bis hieher 154 Klafter. Von hier sind 91 Klafter zum 20. Stein, neben der Wiese des Wiener Bürgerospitals und neben dem Erdberger Grenzstein. Von da 92 Klafter zum 21. Stein neben den Erdberger Krautgärten und der obigen Bürgerospitalwiese. Nach weiteren 88 Klaftern steht der letzte, der 22. Grenzstein, der vom 1. 146 Klafter entfernt ist. (Aus dem „Ausmärkung Brief des Simeringer Gebiet“, im Gemeindearchiv.)



Am 1. Mai hat der Richter und die ihm beigeordneten Geschworenen das Amt niederzulegen, worauf ein neuer Richter erwählt wird. Sodann bestimmt sowohl die Dorfsobrigkeit als auch der neue Richter je einen Geschworenen und die Gemeinde erwählt sich hernach den dritten Geschworenen. Sodann steht der Dorfsobrigkeit die Bestätigung der Erwählten und deren Beerdigung zu. Wer dawider handelt oder sich weigert, den soll die Herrschaft ernstlich dazu verhalten.

„Die so erwählten, von der Ortschaft (Dorfsobrigkeit) bestätigten 4 Gemeindefunctionäre haben alle Bemerkungs- und Gränzangelegenheiten zu besorgen; wer sich ihren diesbezüglichen Anordnungen widersetzt, ist jedem der vier mit je 6 Schill. 2 Pfg. straffällig. Alle Jene sind ferner strafbar, welche ohne Beisein der Genannten Grundstücke vermessen oder Gränzsteine setzen. Die Feldhüter sollen durch den Richter und die Geschworenen, doch mit Willen der Nachbarn (d. h. der hausgesessenen Grundbesitzer) aufgenommen und ihnen der Hüterlohn bestimmt werden.

„Der Dorfrichter hat zu richten auf der Gasse, im Feld und in den Leutgebhäusern, mögen dieselben was immer für einer Herrschaft unterthan sein, so hat er in denselben so lange richterliche Gewalt, als darin ausgeschänkt wird.

„Wer in böswilliger Absicht auf die Gasse mit einer Waffe, als: Schwert, Büchse, Spieß, Hacke oder Stein kommt, der ist von jeder Waffe überhaupt mit je 5 Pfund Pfennig zu bestrafen. Wer mit der Hand oder Faust schlägt, wird mit 1 Pfd. Pfg. bestraft. Wer aber selbst bedroht wird, und zur Abwehr ein Schwert, Messer oder andere Waffen trägt, gibt nur 72 Pennig. Wer jemanden verwundet, ist nach Größe des hiedurch verursachten Schadens zu bestrafen.“

„Kein Leutgeb soll auf blutige Kleider, ungespultes Garn oder ungewundenes (das heißt noch mit Spreu vermengtes, nicht gereinigtes) Getreide borgen. Entgegen handelnde Personen, die auf dergleichen verdächtige Gegenstände, die gestohlen sind, doch borgen und leihen, sollen als schädliche Leute behandelt und gestraft werden.

„Kommt der Sohn eines Hausbesitzers in ein Leutgebhaus, um dort zu spielen, so soll ihm Leutgeb und Mitspieler nur so viel borgen, als sein ganzes, am Leibe befindliches Gewand werth ist, borgt man ihm mehr, ist er trotzdem nicht mehr zu bezahlen verpflichtet.“

„Im gleichen Falle ist ein Diensthote, doch nur mit jenen Kleidungsstücken, die er oberhalb des Gürtels trägt. Der Leutgeb soll einer veredelichten Frauensperson ohne ihres Mannes Zustimmung nur bis zu 12 Pfg. borgen. Wenn er mehr borgt, hat er keine weiteren Ansprüche, außer man zahle gerwillig.“

„Niemand soll Obstbäume, Felber u. dgl. verstümmeln und beschädigen. Von jedem Ast, der abgerissen zc. wird, ist der Thäter straf-



pflichtig. Vernichtet er gar den ganzen Baum, so verfällt er einer größeren Strafe.

„Von Alters her sind die hausgefessenen Simeringer frei von der Maut zu Schwachat. Doch hat jedes Haus den sogenannten Jahrschilling dahin zu geben, und besteht derselbe nur in 2 Pfennig. Hingegen haben sich die Simeringer, wenn die Brücke zu Schwachat reperaturbedürftig ist, der nöthigen Robot dabei gutwillig zu unterziehen.“

„Bricht im Orte Feuer aus, so hat sich Jedermann dabei einzufinden, um zu helfen und zu retten. Wer dies, weil er sein Eigenthum für unbedroht hält, unterläßt, ist mit 72 Pfg. zu bestrafen. Wer zum Feuer helfen kommt, jedoch mit Jemanden in Feindschaft ist, und dort oder am Hin- und Rückweg angegriffen wird, so wird der Angreifer mit 3 Schilling 2 Pfennig bestraft.“

„Wer nach Simering kommt, es sei Mann oder Weib, hat hier um ehrbare Sachen 3 Tage Freiung. Will er dann noch länger hier Freiung genießen, so trete er 3 Schritte über die Grenze hinaus. Kommt er dann wieder zurück, so hat er wieder für 3 Tage Freiung. So kann er dergestalt die Freiung so lange genießen, bis er seine Angelegenheit dadurch gebessert glaubt. Wer sich gegen dieses Freiungsrecht vergeht, der verfällt in die Strafe der Dorfsobrigkeit als Einer, der wider die Freiung in Oesterreich gehandelt hat.“

„Jeder Hauswirth soll mit den Seinen bei Tag und Nacht Friede genießen in seinem Hause. Doch wenn Jemand vor eines Anderen Haus kommt, sei es Tag oder Nacht, und er beschimpft die Bewohner, so ist er als Frevler strafbar. Betritt eine fremde Person nächtlicher Weile ein Haus und man trifft sie daselbst an, so befrage man dieselbe was sie hier wolle. Erfolgt keine Auskunft, und etwa gar ein Angriff auf einen Bewohner des Hauses, so daß sich letzterer wider die fremde Person wehren muß, so ist er, wenn er diese Person verwundet, nicht strafbar, falls er beweisen kann, er habe sich vertheidigt. Horcht Jemand vor fremden Fenstern, und der Hauswirth sticht oder schlägt heraus, so kann jener des erlittenen Schadens wegen nicht klagen. Wenn aber jemand in seinem Hause übel behandelt wird, oder wenn der Hauswirth außer seinem Hause jemand übel behandelt, ist der Thäter mit 72 Pfg. zu bestrafen. Wer in böser Absicht ein Haus betritt, ist als Frevler, ob er Schaden thut oder nicht, sovielmal zu bestrafen, so oft er die Thürschwelle überschritten hat. Kein Mann soll das Eigenthum seiner Gattin oder Kinder ohne deren Willen für sich verwenden, verkaufen u. dgl.“

Wird ein Nachbar bestohlen, und der Dieb wird ergriffen, so kann der Bestohlene sein Gut um 12 Pfg. wieder an sich bringen. Kommt ein Dieb, der anderswo gestohlen, in's Dorf, und kommt zu einem Wirth (d. h. hier Wohnungsgeber) der ihm davon helfen will, so bemächtigt man sich des Wirthes



selbst, anstatt des durch seine Schuld entflohenen Diebes. Zu möglichster Hintanhaltung aller Dieberei wird eben bei jeder Bannteidung in Erinnerung gebracht, daß jedermann die Leute, die in seinem Hause wohnen, überwachen soll, damit diese Jedermann ohne Nachtheil und Schaden seien. Lassen sich Innleute (Zinspartheien) durch Diebstahl u. dgl. etwas zu Schulden kommen, so wird der Hausherr bestraft, damit das Uebel nicht gestattet, und die Ehrbarkeit gefördert wird. Wird ein Dieb im Orte verhaftet, so behält man ihn bis an den dritten Tag, an welchen er unter Beachtung der kais. Landgerichtsordnung dem Landgerichte ausgeliefert wird.

„Die Weide in Simering können alle Ortsinsassen, arm und reich, benützen; doch darf Jedermann nur so viel Vieh im Sommer unterhalten, als er im Winter zu ernähren vermag. Dem dawider Handelnden wird dies untersagt, und leistet er am dritten Tage darnach nicht Folge, so wird jedes Stück Vieh, welches mehr auf der Weide ist, um 18 Pfg. gepfändet. Es ist gebräuchlich, daß man dem Viehirt das Vieh zutreibt. Wer dies unterläßt, und es richtet sein Vieh etwa Schaden an, muß diesen ersetzen, und dennoch dem Viehirt seinen Lohn geben. Ein Fleischauger darf nur so viel Thiere auf die Weide schicken, als er von einem Samstag zum andern schlachtet.

„Jeder ist verpflichtet bei der Bannteidung zu erscheinen. Die Ausbleibenden geben 12 Pennig Strafgeld. Ausgenommen ist, wer durch Herrendienst oder Krankheit zu kommen verhindert ist.“

„Jeder, der sich gegen den Richter oder einen Geschworenen, wenn selbe Recht haben, widersetzt, wird zu einer Strafe von 5 Pfd. Pfennigen verhalten. Hingegen wenn der Richter oder ein Geschworener Jemand in der Gemeinde wider Recht und Gebühr bedrückt, so ist die Strafe doppelt, nämlich 10 Pfd. Pfennige.“

„Kein lediger Geselle soll im Orte selbstständige Arbeit und Feldbau übernehmen. Auch Andern keinen Lohn bestimmen, außer dem Richter und den Geschworenen oder doch nur mit deren Wissen und Bewilligung. Dagegen Handelnde werden um 72 Pfg. gestraft.“

„Wer nicht eine eigene Behausung in Simering hat, darf weder Wein hieher bringen, noch solchen ausschänken. Wenn es aber Jemand thut, wird ihm der Wein genommen, wovon die eine Hälfte die Herrschaft einzieht, indeß an die ganze Gemeinde die andere Hälfte vertheilt wird. 7 Allein nach Martini (11. November) dürfen auch die Hausgesessenen keinen Wein mehr nach Simering bringen, außer es wäre im Orte kein Wein vorhanden, oder die Nachbarn würden den Wein zu theuer geben, in welchem Falle Wein eingeführt werden kann, welcher dann um geziemenden Preis ausgeschänkt werden darf, um zu verhindern, daß der Ort in schlimmen Ruf komme, falls jene, welche Wein ausschänken, verarmen, daher Taz oder Ungeld nicht bezahlt, und die Leute betrogen werden



könnten. Wollte Jemand, falls wenig Wein im Orte, etwa den Schankwein vertheuern, und ihn über seinen eigentlichen Werth ausschänken, so soll Richter und Geschworene dies nicht gestatten und den Preis festsetzen, damit die Gemeinde nicht gedrunge und beschwert wird.

„Wer nächtlicher Weile Thiere auf die Wiesen treibt, ist verpflichtet, den durch diese angerichteten Schaden zu ersetzen und wird außerdem für jedes Stück 1 Schill Pfg. Strafgeld eingehoben.

„Jeder, der Nachts aus einem Garten Obst oder andere Dinge entwendet und ertappt wird, ist als Dieb zu bestrafen.

„Niemand darf blutige Kleider u. dgl. zum Kaufe anbieten, da er sonst als Dieb behandelt wird.

«Obliegenheit der Geschworenen ist es, die Feuerstätten zu untersuchen (sogenannte Küchenbeschau)» Ist ein Anstand, der sich bei der Beschau ergab, nach drei Tagen nicht beseitigt, so ist für die Beschau 30 Pfg. zu entrichten und wird von jeder beanstandeten Feuerstätte 72 Pfg. Strafgeld eingehoben.

„Alle Pflanzländer sollen eingefriedet sein. Wird jemand betreten, der Planken oder Zäune ruinirt, so ist er für jedes Stück strafbar, von 1 Laden 12 Pfg., 1 ganzes Fach 72 Pfg. u. dgl.

„Wird Jemand ergriffen bei Entfremdung eines Brunnhengstes, so bestraft man ihn um 30 Pfg.

Jeder Brunnen am Felde und in den Krautgärten muß eine starke Spanne hoch über die Erde reichen; wer dies unterläßt, ist strafbar und falls ein Vieh in einen solchen vorschriftswidrigen Brunnen fällt, so hat der Besitzer des Brunnens den Schaden zu ersetzen.

„Niemand soll seine Leute auf das Feld in's Schneiden und Grasenscheiden, außer auf seine Grundstücke. Wird aber Jemand hiebei auf fremden Feld ertappt, gibt er 12 Pfg. Strafe.

„Das Grasens auf den Rainen der Weingärten und Getreidefelder zur Zeit der Frucht reife ist bei Strafe von 12 Pfg. verbothen.

„In den Krautgärten soll Niemand die Macht haben zu pfländen, bis das Kraut gesetzt ist. Wer aber glaubt, er ziehe aus Gras mehr Nutzen als von Kraut, dieser soll den Garten ausfrieden.

«Es ist ortsüblich, daß kein Weinzierl für sich Weinstecken verwendet, die noch länger als eine Daumelle sind, da er sonst für jeden noch verwendbaren 12 Pfg. Strafe zahlen muß.»

„Zeiselbrunnen zu graben ist nicht gestattet; fällt ein Vieh hinein, muß derjenige, welcher den Zeiselbrunnen machte, Schadenersatz leisten und wird außerdem auch noch bestraft. Es soll auch Niemand auf der Gasse Gruben oder Hausen machen. Hat jemand eine Grube gemacht, so soll er sie wieder zuräumen, thut er dies nicht, so ist er strafbar, und wenn Menschen oder Thiere dadurch Schaden nehmen, hat der



Betreffende Schadenersatz zu leisten, und wird außerdem um 30 Pfg. bestraft.

„Niemand soll einen Stier verjagen, wenn er mit einer Kuh in ein Haus kommt; geschieht dies aber, und der Stier wird beschädigt, oder geht verloren, so hat der Betreffende den Stier zu bezahlen.“

Alle diese Gepflogenheiten bestehen nun, zufolge der veränderten Staats- und Landesgesetzgebung zwar größtentheils nicht mehr, doch erhielten sich einige, wie beispielsweise die Küchenbeschau (der Feuerficherheit wegen) u. m. Andere selbst bis in die neueste Zeit.

Noch aus der Zeit, da Herr Hans Franz Leopold Colonna, Freiherr von Fels, Simering besaß, besitzt die Gemeinde einen Erlaß der nied.-östr. Regierung, ddto. 20. Juni 1673.

An diesem Tage erschienen vor der nied.-östr. Regierung Dr. Nikolaus Hofhe, als Vertreter des Freiherrn Wilderich von Waltersdorf, Bischof von Wien <sup>1)</sup>, der Pfleger (N. N.) zu Simering und Dr. Adam Lauber, Beide als Vertreter des Freiherrn Hans Franz Leopold Colonna von Fels, ferner Dr. Christoph Trittmäninger als Vertreter der Gemeinde Simering. Diese drei Parteien waren erschienen wegen „unterschiedlichen Gewalt Thätigkeiten, so denen Bischoflichen Underthonen vndt Grundholdten alda zu Simering mit Zerhackung der an Ihren Heusern außgehengten schilder, auch Zerschlagung der Tücher, Tisch vndt penth, item mit aufziehung (von) Wein neben außgegoßenen Schmachwordten zuegefügt, auch Verschiedene Neuerungen Zuegemüedtet worden sein sollen“. Hierüber kam nun folgender Vergleich zu Stande:

I. Die vier bischoflichen Holden sollen ihre altherkömmliche Wirthshausgerechtigkeit auch fortan ungehindert ausüben. Neue Wirthshäuser aber sollen ohne Bewilligung der Dorfsobrigkeit nicht errichtet werden.

II. Es sollen und wollen die genannten Holden schuldig sein, ihren zum Ausschank nöthigen Wein, es sei Heuriger oder „Ferdtiger“ <sup>2)</sup> im Dorfe zu kaufen, so lange eben daselbst Jemand ist, der Wein verkaufen will. Doch soll ihnen der Wein „in ainem billichen Wärth zu kaufen gegeben vndt nit höher dann (als) anderen (Käufern nämlich) angeschlagen werden.

III. Für den Fall, wenn im Dorfe kein Wein zu haben wäre, versprechen die Kirchenholden <sup>3)</sup> es der Dorfsobrigkeit jedesmal zu melden, wenn sie fremden Wein einführen. Die Dorfsobrigkeit ist dann befugt, den Wein zu bestechen <sup>4)</sup> und nach Belieben die Kellerbeschau vorzunehmen.

<sup>1)</sup> Geboren 1617, † 1680, schon in seinem 24. Lebensjahre Domherr zu Würzburg, Fürstbischof von Wien 1669—1680.

<sup>2)</sup> Vorjähriger Wein.

<sup>3)</sup> Sonst kommt im Erlasse immer „bischofl.“ Holden vor.

<sup>4)</sup> D. h. demselben mit der Tranksteuer zu belegen.



Zu Uebrigem sollen jedoch die genannten Holden mit Neuerungen nicht beschwert werden.

IV. Was den Wein anbelangt, welchen man dem Georg Panholz „ausgezogen“ hat, soll derselbe seine Entschädigungsansprüche stellen.

V. Schließlich werden die gebrauchten Schmähungen denjenigen, „so solche ausgegossen nit allein mit Bgnad verwißen, sondern auch denen selben bey arrestirung Ihrer Persohn vnnnd Verschaffung in den (Wiener-) Stadtgraben dergleichen hinfüro sich Zuenthalten anferlegt“<sup>1)</sup>. Ob durch diesen Vergleich die streitenden Theile zur Ruhe gebracht wurden, ist nicht nachweisbar. Hingegen läßt sich feststellen, daß die neue Dorfobrigkeit — Frauenkloster zur Himmelpforte — gar bald sich veranlaßt sah, gegen die neu erworbenen „Untertanen“ zu Simering Klage zu führen. Am 17. December 1681 versammelten sich zu Wien in der Grundstube des Klosters vor Herrn Julius Friedrich Freiherrn von Bucelleni, Präsident des Klosterrathes etc., der Simeringer Dorfrichter Lorenz Khönig mit allen dortigen „In- vnnnd außwendigen Herrschaftsrichtern vnnnd Gerichts- Bepständten.“ Auf Anlangen der Frau Anna Jakobina von Questenberg, Obristin des adeligen Stiftes „zur Himmelpforte“ wurde hier den Simeringer „Abgesandten“ Verschiedenes vorgehalten, zugleich die Entscheidung des Freiherrn und die Angaben der Simeringer zu Protocoll gebracht und den Letzteren aufgetragen, die gemachten Anordnungen künftig zu befolgen.

Wir lassen hier auszugsweise die den Simeringern vorgelegten Fragen mit den gegenüberstehenden Verfügungen folgen:

Was den Simeringern vorgehalten wurde.

I.

Die Gemeinde will den 1611 auf gerichteten Contract wegen der Viehweide nicht gelten lassen. Sie habe vorgegeben, einen anderen Weidbrief zu besitzen, allein derselbe ist niemals vorgewiesen worden, gleichwohl man ihn mehrmals begehrt hatte.

II.

Sie sollen nachweisen, woher sie die Berechtigung haben, auf die Krautgärten den Zehent in Geld zu schlagen.

Ausspruch des Freiherrn von Bucelleni.

I.

Weide und Blumenfuch gehört überall den betreffenden Dorfobrigkeiten und wenn auch der Weidbrief (von 1611) nicht gelten sollte, so ist doch die neue kaiserl. Satzordnung bestehend, bei deren Aufrihtung, vor 11 oder 12 Jahren er, Herr v. Bucelleni, selbst theilhaftig war.

II.

Dorfrichter und Beistände antworten, sie haben vom Bischof von Wien den Zehent in Bestand und sind von ihm ermächtigt, den Zehent in Geld einzunehmen. Der Gemeinde wird befohlen, dies der Dorfobrigkeit zu beweisen.

<sup>1)</sup> Zwei gleichzeitige, von einander in Bezug auf die Schreibweise hie und da etwas abweichende Copien von der Hand des Expeditors der Niederösterreich. Regierung, Tobias Johann Franz, im Gemeindearchive. — Auf der Außenseite der einen Copie bemerkt eine fast gleichzeitige Hand: „Bischöfliche 4 Straßwirth.“



## III.

Warum sie niemals der Dorfobrigkeit eine Gemeinde-Rechnung vorzeigen, weder bei der Pantaiding, noch bei einer anderen Gelegenheit?

## IV.

Wurde gefragt, wer ihnen ihr Hutgeld von den Feldern und Weingärten, ferner das Weidgeld, Pflanzengeld, Inleutensteuer u. dgl. bewilligt und approbirt, indem sie hierüber gleichfalls der Dorfobrigkeit niemals Rechnung legen.

## V.

Die Gemeinde läßt gar zu viel fremdes Vieh auf die Weide treiben, ohne Rücksicht auf ein gutes oder schlechtes Heujahr, woraus die Jäger Ursache nehmen, das Wild nicht allein auf die Weide, sondern sogar auf die Heuwiesen zu lassen, wie im letzten Sommer sich genugsam zeigte und erfahren wurde. Es sind zu Zeiten über 50 Rinder und eben soviel Pferde fremder Leute, alles zum großen Nachtheil der Dorfobrigkeit, auf der Weide.

## VI.

Die Gemeinde untersteht sich von den Inleuten im Freihof der Herrschaft eine Steuer zu begehren, von jeder Partei einen Gulden, zuweilen auch mehr, welchen Geldbetrag sie gleich anderen vor Niemand als unter sich selbst verrechnen.

## VII.

Bei Gelegenheit der Richterwahl pflegen die „aufwendigen“ Richter (d. h. die Grundrichter) mit ihren Unterthanen ihre „wallen fößt zusammen Zutragen“ damit nur ja kein Unterthan der Dorfobrigkeit, wider alles Recht, zum Dorfrichter erwählt wird.

## III.

Ist der Gemeinde befohlen, und als ganz billig erachtet worden, daß sie wenigstens bei der Pantaiding ihre Rechnung aufweisen sollen.

## IV.

Obgleich die Gemeinde angibt, es sei dies ein altes Herkommen, welches sie unter sich ausmache, ist ihr doch aufgetragen worden, künftighin dergleichen Abgaben nur mit Vorwissen der Dorfobrigkeit festzusetzen, weil ihnen Unterthanen, ohne Wissen der Herrschaft solche „Herrlichkeit“ nicht gebührt.

## V.

Die gnädige Frau (Oberin) als Dorfobrigkeit soll es keineswegs gestatten, daß fremdes Vieh auf die Weide getrieben wird. Die Unterthanen werden angewiesen, dies zu beachten, die gnädige Frau aber soll, wenn die Gemeinde 50 Stück Vieh weidet, deren 100 weiden lassen von nun an.

## VI.

Der gnädige Herr Bucelleni befragt sie, wo sie jemals gesehen hätten, daß man von Freihöfen den Gemeinden etwas contribuiren? Es sei bekannt, daß zu Wien von des Herrn Statthalters Freihof kein Mensch der Stadt Wien oder der Gemeinde vor dem Kämererthor eine Steuer reicht, obwohl sie die Stadt Wien und Gemeinde daselbst genießen. Daher soll auch den Simeringern solches künftighin eingestellt sein.

## VII.

Sie sollen in dergleichen Wahlen „mit passioniret“ sein und ihre Meinung getreulich offenbaren, auch bedenken, wem die Dorfobrigkeit gehört, welche mit der Zeit wohl das ganze Dorf an sich bringen könnte.



## VIII.

Viele Simeringer pflegen, wenn sie Hochzeiten, Taufmahle u. dgl. veranstalten, sich den Wein eimerweise einzulegen und weigern sich hievon den Taz (Schanksteuer) zu geben. Hiedurch entgeht aber der Herrschaft fast der halbe Taz und Ungeld, indeß die Simeringer sich zu dergleichen berechtigt halten<sup>1)</sup>.

## VIII.

Dergleichen Wein-Ausschenken kann ohne Bewilligung der Herrschaft nicht gestattet werden, da ihr der Taz gehört. Sie werden wissen, daß dergleichen Weinabziehen und ohne Taz ausschenken laut Tazordnung ausdrücklich verboten ist. Der Gemeinde steht daher zu, vorkommender Anlässe wegen sich zuerst an die Dorfbroigkeit zu wenden. Ob letztere dann die Hälfte oder Alles nachlassen will, steht ihr frei.

Diese Bestimmungen waren für die Gemeinde keineswegs günstig, und es mag der neuen Herrschaft eben nicht leicht gefallen sein, diesen Verfügungen Geltung zu verschaffen.

Schweickhardt (p. 99) sagt, daß sich Simering nach der ersten türkischen Invasion neu gestaltet hatte und in voller Blüthe stand, als das unheilvolle Jahr 1683 nahte. Wir wissen nicht, welcher Quelle er diese zuverlässige Angabe über das Aufblühen des Ortes verdankt, doch mag sich Simering in Wahrheit damals sehr erhoben haben und gehörte ohne Zweifel zu den größeren Ortschaften in der Nähe Wiens, wie ja im Jahre 1676 die Dorfherrschaft allein 52 Unterthanen hier besaß, wozu noch die Unterthanen der Abtei Heiligenkreuz, des Bisthumes Wien, jene des Wiener Bürgerspitals u. a. m. zu rechnen sind. Nun aber, als im Jahre 1683 abermals die Türken einbrachen, wurde das erfreuliche Aufblühen und Gedeihen Simerings auf lange hinaus unterbrochen. Viele Einwohner sollen von den Barbaren ermordet worden sein, die Häuser (auch die Pfarrkirche) wurden niedergebrannt, die Felder verwüstet. Die Kirche verlor alle ihre Urkunden und Pfarracten, ihre gänzliche Zerstörung aber durch die fliehenden Türken wurde durch christliche Truppen verhindert. Auch die Gemeinde büßte fast alle Urkunden ein, kurz der Schade war unberechenbar.

Im Jahre 1686 wurde wieder eine Grenzbeschreibung und Ausmarkung des Gemeindegebietes vorgenommen, die indeß ganz mit jener von 1672 übereinstimmt. Sie war durch die Ereignisse des Jahres 1683 nothwendig geworden.

Bis dahin hatte die Gemeinde Simering um ihr damals geschlossenes Weingebirge auf Kosten der Weingartenbesitzer Planken unter-

<sup>1)</sup> Gleichzeitige Abschrift im Gemeinde-Archiv. Auf der Außenseite bemerkt eine Hand des 19. Jahrhunderts: „Biehweid. Dazumal sind die ganzen acker in Neuriefen lauter Wiesen gewesen daher nent mans Neuriefen. — wichtig“.



halten. Diese Einfriedung war durch die Türken zerstört und verbrannt, die Weingärten selbst zu Grunde gerichtet worden und die Gemeinde sah sich durch 10 Jahre hindurch unermögend, eine neue Einpflanzung herstellen zu lassen. Endlich — 1694 — wandte sich die Gemeinde bittlich an die Ortsherrschaft wegen dieser Angelegenheit.

Am 26. April 1694 beurkundeten Anna Antonia Gräfin von Brenner, Obristin, Maria Baptista, Dechantin und der ganze Convent des Himmelfort-Klosters, daß vor ihnen der Richter und die Gerichtsgeschworenen von Simering erschienen sind und vorgebracht haben, es sei die ganze Gemeinde entschlossen, „ihr Weinberg von Neuen wider mit Einer Planthen Einzufangen“ und dasselbe wieder mit Weinreben zu bepflanzen. Weil sie aber „mit Bahrhaft der Zeit nicht versehen weren, würden sie getrungen anderwertig sich darumb zu Bewerben vundt biß 200 fl. für die gmain zu anticipiren“.

Hiezu benöthigt die Gemeinde jedoch die Bewilligung und einen Consensbrief der Herrschaft, damit sie sich ausweisen kann, daß sie wirklich mit Zustimmung der Herrschaft „solches gelt zur Verferrtigung der Weingartt planthen aufnehme“. Weil nun der Convent einsieht, daß eine solche Planke der Gemeinde sehr nützlich ist, so wird die erbetene Bewilligung zur Aufnahme eines Betrages bis zur Höhe von 200 fl. erteilt und der Consensbrief ausgefertigt <sup>1)</sup>. Inzwischen hatte man sich auch schon wegen Beschaffung eines Capitals bekümmert, und schon zwei Tage nach erlangtem Consens zur Darlehensaufnahme, am 28. April 1694 bekennen „N. Richter, geschworne vnd Gemain zu Simoring“ für sich und ihre Nachkommen, daß der wohllede und gestrenge Herr Nikolaus Dürr, Hofmeister des Fürstbisthumes Wien, ihnen dargeliehen hat: „Von des Augustin Leber's, Simoringersischen Puppillens Pupillengelt <sup>2)</sup> ein Summa benenntlichen Zweyhundert Gulden Reiniß jeder derselben zu funfzehn Pazen oder Sechzig Kreizer gerechnet“. Dieses Capital ist in vier Jahresraten zu je 50 fl zurück zu zahlen und wird mit fünf Percent verzinst. Die Gemeinde gelobt „bey vnsern wahren Wordten, thrauen vnd glauben, auch bey Verpfendung all vnserer Hab vnd Guetter, liegen vnd fahrent in Jenere et Specie, vnd zwar in solidum, einer für alle vnd alle für einen“ Capital und Zinsen pünktlich „wider tankhbahrlich gedachten Herrn Darleyher vnd dessen Puppillen ohne ainige Exception vnd Widerredt“ zu bezahlen. Die Schuldverschreibung wurde „nit allein mit vnserm gemain Sigil, sondern auch zu

<sup>1)</sup> Orig. Perg. mit den aufgedrückten Siegeln der Oberin und Dechantin, im Gemeindecarchiv.

<sup>2)</sup> Pupillengeld, Waisengeld.



mehrerer Bekräftigung mit eigener Handschrift und Bettschaft Befertigt“ von

Thomas Haslauer,  
derzeit Himelportischer Dorfrichter.

Caspar Schneider,  
Gerichtsgeschworener und burgerhospitalerischer Bnterthan.

Simon Mayr,  
Gerichtsgeschworener und himelportnerischer Bnterthan.

Georg Rath,  
Gemeingeschworener und burgcapellerischer Bnterthan.

Christof Ruerner <sup>1)</sup>  
Bistumbischer Geschworener <sup>2)</sup>.

Aus unbekanntem Gründen mußte oder wollte die Gemeinde diese 200 fl. vor der Zeit (1698) ausbezahlen und entlehnte daher am 5. Nov. 1696 von der Pfarrkirche Simering <sup>3)</sup> abermals 200 fl. gegen das „landbrauchige Interesse zu 5 pr. Cento“, und ist diese Schuldverschreibung gefertigt von:

Adam Schwab, Dorfrichter

Simon Mayr

Thomas Haslauer

Stephan Lämml und Georg Rath, Geschworene <sup>4)</sup>. Am 10. November wurde dann die ältere Schuld „im Bischofshof den Stephan Leb. seel. seinen Erben“ ausbezahlt.

Allein die Einplankung konnte auch jetzt noch nicht aus dem Einkommen der verarmten Gemeinde vollendet werden, daher dieselbe am 19. Februar 1697 von der Pfarrkirche wieder einen Betrag, und zwar 70 fl. entlehnte <sup>5)</sup>. Im Jahre 1698 wurden der Kirche zu Händen der Kirchenväter Andreas Poppenberger und Wolfgang Noväckh jene 200 fl., 1699 am 28. Mai auch die restlichen 70 fl. bezahlt. Außer dem Weingebirge waren damals auch die Gemüsegärten mit gemeinschaftlicher Einplankung versehen und mußten die Gartenbesitzer jährlich einen gewissen

<sup>1)</sup> Zweifelhafte Lesung, vielleicht Ruemer?

<sup>2)</sup> Orig. Schuldverschreibung im Gemeindegeldarchiv, mit vier Siegeln aber nur mit den Unterschriften des Dorfrichters und der Geschworenen Mayr und Rath versehen. Die übrigen zwei konnten wahrscheinlich nicht schreiben, doch drückte Christof Schneider wenigstens sein Siegel bei. Das Gemeindegeldarchiv ist abgefallen.

<sup>3)</sup> Kirchenväter sind Wilhelm Wohlfher und Andreas Poppenberger.

<sup>4)</sup> Orig. Schuldverschreibung mit 6 Siegeln im G. Arch.

<sup>5)</sup> Das Schuldbekennniß über diese 70 fl. ist auf der Rückseite der vorgenannten Verschreibung eingetragen und vom Dorfrichter Adam Schwab und den Geschworenen Simon Mayr und Georg Rath unterschrieben. Eine gleichzeitige Anmerkung besagt, daß dieses Geld den Gevisschen Erben gegeben wurde.



Geldbetrag an die sogenannten Plankenmeister abreichen, wofür die Planken bei gutem Stand erhalten wurden. Die Auslagen waren diesbezüglich verhältnißmäßig bedeutend. Ein noch vorhandener Ueberrest eines Gemeindecapitularbuches, 8 Seiten Schmalfolio stark, mit Eintragungen von 1699 bis 1704 nennt 2 Weingarten-Plankenmeister, 2 innere und 2 äußere Krautgärten-Plankenmeister, 2 Weinraittherren<sup>1)</sup> und 2 Raittherren.

Am 29. Oktober 1699 legten die Raittherren Caspar Kalbrunner und Gregor Lamberger Rechnung. Von den Einnahmen 18 fl. 14 kr. 2 Pfg. erhielt jeder Raitther sein „Deputat“ per 1 fl. und der Schulmeister 30 Kreuzer Lohn<sup>2)</sup>. Der Nachborschaft wurden 4 fl. zum „vertrinken“ gegeben, der Rest blieb in Verwahrung der zwei Raittherren. Am selben Tag verrechneten sich auch die Plankenmeister Stefan Reißberger und Jakob Prißmann, wobei sich ein Ueberschuß der Einnahmen über die Ausgaben per 6 fl. 4 kr. ergab, welches Geld Jakob Prißmann und der neue (an Stelle Reißbergers) Plankenmeister Martin Raitth übernahmen. Als Plankengeld wurde für den ganzen Garten 48 kr. festgesetzt. Hingegen verrechneten sich gleichzeitig die Plankenmeister Georg Höß (für welchen Michael Nöbl eintritt) und Jakob Reißberger: „Ist Nichts Iberblibn; daß blankhengelt ist 9 Kreuzer.“ Am 13. Dez. 1699 legten die Weingartenplankenmeister Wolf Pachmaier (dessen Funktion zu Ende geht) und Adam Paumann (dessen „gespann ist Andere Stainer worden“), Rechnung. Der Empfang überstieg um 71 fl. 42 kr. die Ausgaben. Davon wurde aber sofort, wie es damals schon und noch viel später in den Landgemeinden üblich war, ein erklefflicher Betrag — 7 fl. 37 kr. — den „Nachbarn“<sup>3)</sup> und dem Richter mit den Geschworenen 2 fl. „zum Vertrinken“ gegeben. Am 7. Februar 1700 verrechneten sich Christof Trapp und Andreas Numer, Weinraittherren: „Hat der Empfang die Aufgaaß Ibertroffen In paren gelt pr. 265 fl. 37 kr. Item befindt sich Wein im Keller<sup>4)</sup> 7 Fassl, halt zusamm 63 Emer 3 Viertel, Ertragt in gelt wie man ihn khaufft hat pr. 207 fl.

Von dieser obigen Summa werden abgezogen, daß gemain wirdt seine 150 fl., bleibt der gemain noch In paren pr. 322 fl. 37 kr. Als ist daß gemain Haus in bestandt des Michael Windter gelassen worden auf 2 Jahr Jedes Jahr 80 fl. langt sich der bestandt An den 7. Feb. 1700 Bnd gehet auß von Kinfftig Georgi (vom 24. April 1700 an)

<sup>1)</sup> Raitten, rechnen, also Rechnungsführer.

<sup>2)</sup> Nämlich Schreiberlohn. Der Name des Schulmeisters wird nicht erwähnt.

<sup>3)</sup> Hierunter sind stets die bestifteten Hausbesitzer, nicht etwa „Nachbarn“ im gewöhnlichen Sinne zu verstehen.

<sup>4)</sup> Also besaß die Gemeinde damals — vor 1700 schon — einen Gemeindeceller und ein Gemeinde-Gasthaus.



Über 2 Jahr. Von diesen Wein ist der Nachbarschaft Zuvertrinkh geben word. 2 Emer Jeder Emer pr. 3 fl. 30 Kr. bringt 7 fl.“<sup>1)</sup>

Von den „herinneren“ Krautgärten betrug das Plankengeld im Jahre 1700 für jeden ganzen Garten 48 Kreuzer. Von den „äußeren“ Krautgärten zahlten „die von der Nachbarschaft“ 1 fl. (d. i. 60 Kr.) die „Frembte“ jedoch 1 fl. 12 Kr. (d. i. 72 Kr.). Zur Beaufsichtigung der Planken etc. wurden 2 „Uebergeher“ (1700 sind als solche Bartlme Wisinger, Jörg Niedermair, angeführt) bestellt. Aus dem Ueberschuß der Raitherren „vertrank“ 1700 die „Nachbarschaft“ 6 fl., der Richter mit den Geschworenen 1½ fl. Die Plankenmeister lieferten 1700 dößgleichen aus den „Mehreinnahmen“ 3 fl. „der Nachbarschaft zu vertrinken.“ 1703 wurden 8 fl. von den 25 fl. 54 Kr. 2 Pfg. „vertrunken,“ welche von den Raitherren Bartlme Reisinger und Hans Jörg Hörman als Mehreinnahme verrechnet wurden. Die Einnahmen der inneren und äußeren Plankenmeister waren jedoch weniger großartig, daher von dieser Seite nichts zu vertrinken gegeben wurde.

Die herinneren Plankenmeister Georg Dischler und Jacob Gey erzielten dieses Jahr nur 6 fl. 4 Kr. Statt des Dischler erhielt Gey den Balthasar Krammer als „Gespan.“ Noch übler sah es mit dem Kassastand der äußeren Plankenmeister Michael Räbl und Paul Reich aus: „Hat den Empfang die Ausgab übertroffen 1 fl. 50 Kr., ist des Paul Reich sein gespannt wordn Georg Bachmaier.“ Gleichzeitig legten die Plankenmeister Hanns Georg Krezler und Hanns Karlstorfer Rechnung; „Hat die Ausgab dos Empfang übertroffen 5 fl. 3 Kr. 2 Pfg. sein Gespann (des Karlstorfer) ist Thomas Haslauer der Zinger.“ Folgende Stelle ist von einer fast gleichzeitigen Hand durchstrichen: „Nun aber daß der Nachbarschaft die Raitzung nicht tauglich gewest ist, ist ihnen Plankenmeistern abgesprochen worden 2 fl. 3 Kr. 2 Pfg. bleibt Noch Zu bezahlen 3 fl.“ Da wie gesagt diese Stelle durchgestrichen ist, dürfte anzunehmen sein, es sei nachträglich den beiden Plankenmeistern dennoch ihre Rechnung genehmigt worden.

Nun folgt die letzte Eintragung — 14. Dezember 1704 — die uns noch einen Einblick in die Weingebarung der Gemeinde gewährt: „Haben die Weinhr. Jakob Weißberger und Jakob Prissmann Weinraitzung gethon. Hat der Empfang die ausgab übertroffen in Paren gelt pr. 423 fl. 11 Kr. 3 Pfg. vnd dieses gelt (ist) richter und geschwornen eingehendigt wordtn. Vnd daß gemeinhaus den Franz Grädinger in bestandt verlassen wordten von Michaely 1704 bis widerum Michaely 1706 auff 2 Jahr, Jedes Jahr 80 fl.“

<sup>1)</sup> Um die erwähnten 150 fl. hatte der Gemeinewirthe der Gemeinde Wein abgekauft, weshalb dieser Betrag von der Weinschätzungssumme — 207 fl. — abgezogen wurde.



Zum Jahre 1700 ist zu berichten daß von Seite des kaiserl. und nied.-öfterr. Landschafts-Oberquartier-Commissariates die Gemeinde Simering am 25. Januar beauftragt wurde, anlässlich der türkischen Gesandtschaft einige Cavallerie-Offiziere und Mannschaft vom Erbevill'schen Regiment zu bequartieren. Verpflegsgelübde per Mann war täglich 1 Pfd. Fleisch, 2 Pfd. Brod, 1 Maß Bier oder  $\frac{1}{2}$  Maß Wein. Jedes Pferd bekam: „1 Landachtl Haaber Nebst Netig Hey vndt Stro täglich, hingegen würdtet euch <sup>1)</sup> Hinwiderum für jede reichende Portion Täglich 9 Kr. guet gemacht, wornach ihr Euch zu richten wiset“ <sup>2)</sup>.

Zufolge einer gleichzeitigen Notiz waren durch 6 Tage und 6 Nächte unter Commande des Hauptmanns von Longueville in Simering 1 Lieutenant, 1 Fähnrich, 1 Wachtmeister, 2 Corporäle, 1 Tambour und 60 Dragoner, zusammen 67 Mann bequartirt und verpflegt worden. Simering wurde in jener Zeit überhaupt vielfach durch Truppen-durchmärsche arg in Anspruch genommen. Schon in friedlichen Zeiten beschwerlich, mußte dies jetzt, da Oesterreich mit so vielen Feinden im In- und Auslande zu kämpfen hatte, um so mehr der armen Gemeinde die das unheilvolle Türkenjahr 1683 noch lange nicht verschmerzt hatte, zur Last fallen. Es ist nicht der Zweck dieses Werkes, über die Landesgeschichte im Allgemeinen sich zu verbreiten, daher wir bezüglich der politischen Wirren die sich aus dem 17. in das 18. Jahrhundert herüber zogen, nur von der ungarischen Insurrection an dieser Stelle Erwähnung machen.

Von Frankreich aufgereizt und unterstützt, hatte sich Franz Rakoczy an die Spitze der Mißvergnügten gestellt und ließ seine Schaaren, „Kruzen“ oder „Kuruzen“ genannt, seit 1703 in den beiden Landestheilen B. U. M. B. und B. U. W. B. streifen und diese Gegenden zum Schauplatz von Raub und Blutvergießen machen, welcher traurige Zustand bis 1711 ununterbrochen währte. Bereits 1704 befürchtete sogar Wien einen Ueberfall von Seite der ungarischen Rebellen. Auf Veranlassung des Prinzen Eugen erschien am 23. Februar 1704 ein kaiserl. Befehl, demzufolge sofort eine Defensionslinie aus Gräben und Pallisaden bestehend, um die Vorstädte Wiens errichtet wurde, welche später (1738) ausgemauert und Linienwall genannt wurde. Diese Vorsichtsmaßregel des großen Feldherrn sollte sich alsbald bewähren. Ein Chronist, der Bürger Johannes Sembler von Hohenrappersdorf (bei Gaunersdorf, B. U. M. B.), dem wir höchst werthvolle (bisher leider ungedruckte) Aufschreibungen über die ungarische Insurrection verdanken, verzeichnet zum 9. Juni 1704: „Den 9. feind sie (die Rebellen) ganz unverhofft aus dem andern Land hiß auff daß Wienerische Meygebey Kommen, Etliche orth abgebrönd, vill Leyth nider

<sup>1)</sup> Nämlich den Quartiergebern.

<sup>2)</sup> Orig. im Gemeindegewerbe Simering.



gehaut, und den Keyfl. Thürgartn aldort Ruiniert <sup>1)</sup>.“ Die kirchl. Topogr. <sup>2)</sup> erwähnt diesen Raubzug und bemerkt, daß die Rebellen bis an die Gräben und Wälle der Hauptstadt heran kamen und in der ganzen Umgebung (Simering's) „beynahe Alles raubten und verwüstheten.“ Schweidhard <sup>3)</sup> und Schmidl <sup>4)</sup> geben irriger Weise 1707 als dasjenige Jahr an, in welchem vorerwähnter Raubzug stattfand: Beide zählen Simering den hiedurch verheerten Ortschaften bei.

Aus den nächsten Jahren ist über Gemeindeangelegenheiten nichts bekannt, außer einem Bescheide der Ortsherrschaft, demzufolge Herr Franz Ignaz Widtmann (welcher sich weigerte die auf sein Haus in Simering entfallende Gemeinde- und Jagdrobot zu verrichten) am 8. Januar 1709 beschieden wird, wie alle anderen Unterthanen, die übliche Zugrobot zu leisten <sup>5)</sup>. Widtmann scheint irgend einen Dominicalhof (vielleicht den rothen Hof?) besessen zu haben, weshalb er keine Robot leisten wollte, indem damals einige Freihäuser hier bestanden, die verschiedene Vorrechte genossen. Diese Robotverweigerung veranlaßte die Gemeinde am 5. März 1708 gegen Widtmann die Klage zu überreichen, die dann zu dessen Ungunsten entschieden wurde. Das Frauenstift zur Himmelpforte bezog als Ortsherrschaft den Taz <sup>6)</sup> vom Simeringer Gemeinde-Wirthshause, welcher bis 1720 dem Stifte eine bald größere, bald kleinere Summe einbrachte, indem diese Abgabe, je nachdem viel oder wenig Wein ausgeschenkt wurde, entsprechend schwankte.

Am 1. Januar 1721 kam aber zwischen der Gemeinde Simering und der Ortsherrschaft ein Pachtvertrag zu Stande, demzufolge das Frauenstift (derzeit war Gräfin Maria Antonia von Althann Oberin) der Gemeinde den bisher in natura beschriebenen Taz vom Gemeinde-Wirthshause auf ein Jahr, d. i. vom 1. Jänner 1721 bis letzten Dezember gegen einen jährlichen Pachtshilling von 90 fl. in Bestand gibt. Der Vertrag soll so lange gültig sein, bis entweder die Herrschaft oder die Gemeinde 3 Monate vor Ablauf des betreffenden Jahres den Pachtvertrag kündigt. Letzterer ist besigelt von Ferdinand Aichinger, Stifftshofmeister, Georg Pachmayer, Dorfrichter und den Geschworenen Jakob Koißberger und Hanns Georg Mayr <sup>7)</sup>. Dieser Vertrag war, so viel aus den Gemeindeacten ersichtlich ist, noch im Jahre 1733 in Kraft.

<sup>1)</sup> Mitgetheilt von Herrn Stephan Neill, in dessen Besitz sich Sembler's Chronik befindet. Dieselbe reicht bis 1725.

<sup>2)</sup> L. c. pag. 309.

<sup>3)</sup> L. c. pag. 99.

<sup>4)</sup> Wien's Umgebungen auf 20 Stunden im Umkreise. Von A. Schmidl, Wien, 1838. II. Band.

<sup>5)</sup> Original im Gemeindearchiv Simering.

<sup>6)</sup> Taz, d. i. Getränkesteuer.

<sup>7)</sup> Original mit vier Siegeln im Gemeindearchiv Simering.



Seit 1729 begann der Wiener Magistrat, ganz gegen die bisherige Gepflogenheit, von den Simeringer Düngewägen einen Mauthkreuzer einzuheben. Weil nun die Simeringer damals schon sehr viel Dünger aus Wien bezogen, daher von dieser Neuerung empfindlich getroffen wurden, wandten sie sich alsbald mit einer Beschwerde an die nied.-österr. Regierung, welche am 27. Januar 1730 die Gemeinde zur Berichterstattung aufforderte, auch beide Theile für den 29. März und dann nochmals 18. April vor sich forderte. Die Gemeinde Simering wählte sich den Hof- und Gerichtsadvokaten Dr. Josef Theodor Keyt mayr zu ihrem Vertreter, die Stadt Wien den Rathsherrn Johann Thaddäus Zurawsky. Bereits am 26. Juni 1730 setzte die nied.-österr. Regierung die Gemeinde Simering in Kenntniß, sie habe die Stadt Wien beauftragt, den Simeringern wegen ihrer Düngewägen keine Mauthgebühr abzuverlangen, weil zufolge alter Gepflogenheit die Simeringer für den aus der Stadt bezogenen Dünger mauthfrei sind. Hiemit war jedoch diese Gelegenheit noch nicht abgethan, weil der Wiener Magistrat sich durchaus nicht herbei lassen wollte, von der Einhebung des erwähnten Mauthkreuzers abzustehen. Aus einer diesbezüglichen Beschwerdeschrift der Gemeinde (vom 14./10. 1730) ersehen wir, daß trotz aller an den Magistrat von Wien ergangenen Regierungs-Befehle, von den Simeringer Düngewägen noch immer widerrechtlich der Mauthkreuzer eingehoben wird.

Am 16. Dezember 1730 trägt die nied.-österr. Regierung der Stadt Wien neuerdings, diesmal unter Androhung eines Pönfalles von 200 Dukaten auf, die Simeringer Düngewägen mauthfrei passiren zu lassen. Ob schließlich diese Angelegenheit zu Gunsten Simerings endigte oder nicht, kann aus Abgang schriftlicher Belege nicht gesagt werden.

Am 22. September 1735 beurkundeten 6 der ältesten Bewohner Simerings: Mathias Mayr, Andreas Pachmayer, Jacob Prißmann, Georg Pachmayer, Martin Rait und Georg Dischler, man habe die Simeringer niemals in Wien sowohl in der Stadt und den Vorstädten, weder an Sonn- und Feier- noch an Wochentagen verhindert, dort ihren „grienen Kram und Kreitlwerch feil zu haben und zu verkaufen“<sup>1)</sup>. Warum diese Ansage nöthig wurde, ist nicht bekannt, wahrscheinlich wollte man die Simeringer von den Wiener Marktplätzen verdrängen, oder man wollte sie zu einer Abgabe zwingen, vor der sie bisher frei gewesen waren. Das königliche Vicedomamt hatte 1741 erfahren, daß die Gemeinde Simering über ihr Gemeindewirthshaus keine Gewähr habe, und daß auch kein eigentlicher Grundherr über dasselbe bekannt ist, daher die Gemeinde am 15. März 1741 an die oftmals ergangenen Regierungsbefehle erinnert wird, daß man sich nämlich in derlei

<sup>1)</sup> Original mit 6 Siegeln im Simeringer Gemeindearchiv.



Fällen an das Vicedomamt, als hiezu verordneter Stelle, bittlich um Ertheilung der Anvogtgewähr zu wenden habe. Binnen 14 Tagen hat die Gemeinde den bezüglichen Befehlen unverweigerlich Folge zu leisten <sup>1)</sup>. Am 12. April 1741 bewilligt das Vicedomamt der Gemeinde Simering einen allerletzten achttägigen Termin, wegen der landesfürstl. Anvogtgewährsnehmung für das Gemeindegasthaus <sup>2)</sup>. Weiteres hierüber liegt nicht vor <sup>3)</sup>. Ein, leider undatirtes, Schriftstück läßt uns wissen, daß das Simeringer Gemeindegasthaus auf einem ungesundem, weil feucht und tief gelegenen Platz stehet, wodurch die Gemeinde schon vielen Schaden erlitt, indem den Pachtwirthen im Keller meist der Wein und die Lebensmittel verderben, wodurch sie oft in die Lage kommen, der Gemeinde den Pachtzuschilling nicht entrichten zu können. Diese Uebelstände veranlaßten die Gemeinde, von der Wiener Hofburgpfarre ein zu einem Gasthause besser geeignetes Haus anzukaufen und die hochwürdige Frau Oberin des Himmelfortklosters, Frau Maria Innocentia Gräfin von Nigrelli zu bitten, dieselbe wolle der Gemeinde gestatten, die Schankgerechtigkeit vom alten auf dieses neue Gemeindegasthaus übertragen zu dürfen <sup>4)</sup>. Ob diese Bitte Erfolg hatte, kann wegen Mangel an Belegen nicht angegeben werden, gleichwie auch die Zeit, wann sie vorgebracht wurde, nicht näher zu bestimmen ist, indem die Datirung fehlt. Es ist nur bekannt, daß M. Innocentia bereits 1737 Oberin war, und als solche im 77. Lebensjahre am 7. Oktober 1768 gestorben ist; als Vorgängerin in ihrer Würde wird 1721 Gräfin Maria Antonia von Althann genannt <sup>5)</sup>. Mithin fällt obige Angelegenheit in den Zeitraum von 1721—1768. Am 19. Dezember 1746 erschienen vor der nied.-österreich. Regierung: Die Gemeinde Simering, vertreten durch Lorenz Reiter, Dorfrichter und Unterthan des Frauenklosters zur Himmelforte, Martin Heiß, Grundrichter und Unterthan der Wiener Hofburgpfarre und Lorenz Schwab, Geschworener und fürsterzbischöflicher Unterthan, welche im Namen der Gemeinde gegen den k. k. Hauptmann Franz Anton Liebe als Eigenthümer des vormals N. dem Thaller gehörigen Hauses zu Simering klagten, indem er keine Zugrobot mitleisten wollte. Weil jedoch der Hauptmann erklärte, seine in Simering befindlichen Pferde seien ärarische Dienstpferde, und da er zugleich verspricht, mit diesen Pferden keinerlei Feld- und andere Wirthschaftsarbeiten verrichten zu lassen, so entschied

<sup>1)</sup> und <sup>2)</sup> Original im Gemeindearchiv.

<sup>3)</sup> Simering wurde 1736 von einer großen Feuersbrunst heimgesucht, welche 63 größere und kleinere Häuser einäscherte und den Ort nahe an den Bettelstab brachte. Die Gemeinde bat beim kaiserl. Vicedomamt um drei Freijahre.

<sup>4)</sup> Copie im Gemeindearchiv.

<sup>5)</sup> Mittheilung aus den Collectaneen zur Geschichte des Himmelfortklosters in Wien, von Herrn Stephan Neill.



die Regierung zu seinen Gunsten, doch mit dem Bedenken, wenn er diese Pferde doch zu einer Feldarbeit u. dgl. verwenden sollte, sei er schuldig die übliche Zugrobot zu leisten <sup>1)</sup>. Am 30. Juni 1752 wurde in Simering die Bannteidung abgehalten; die Theilnehmer an dieser Versammlung wurden (wie alljährlich) auf Kosten der Gemeinde bewirthet, wofür 59 fl. 7 kr. ausgegeben wurden <sup>2)</sup>.

Am 31. Dezemb. 1752 bezahlte die Gemeinde der Rauchfangkehrer-Meisterin Anna Maria Jerin für die diesjährige Rauchfangkehrerarbeit 26 fl. <sup>3)</sup>. Eben so viel bezog für 1753 der Wiener bürgerl. Rauchfangkehrermeister Johann Peter Martini <sup>4)</sup>. Franz Adam Grießler bestätigt, daß die Gemeinde Simering für das ihm schuldige Capital von 1000 fl. rheinisch als Zinsrente vom 6. October 1753 bis 6. October 1754 50 fl. rheinisch richtig bezahlt hat <sup>5)</sup>.

Am 14. August 1756 bestätigt Johann Adam Eigmann Brunnenmeister in Wien, „unter denen Weißgärbern bey denen fünff Vercken“, von der Gemeinde Simering 12 fl. 12 kr. für Brunnmacherarbeiten richtig erhalten zu haben <sup>6)</sup>. Er hatte u. A. berechnet: 4 Klafter Röhrenholz à 1 fl. 15 kr., eine neue Docke 1 fl. 15 kr., eine neue Brunnenbüchse 18 kr. Für das herausziehen, wieder gangbar machen und einrichten des Brunnens „vor unser mühe und arbeit“ 4 fl. 2c.

Die allgemeinen Jahresausgaben der Landgerichte (Simering gehörte damals zum Landgerichte Ebersdorf an der Donau) wurden in jener Zeit auf die zugetheilten Ortsgemeinden vertheilt und findet sich, daß die Gemeinde Simering für die Zeit vom 1. Jänner bis 30. Juni 1756 an solchen „Landesgerichtsunkosten vermög Repartition“ am 7. Juli im Schlosse zu Ebersdorf 5 fl. 15 kr. bezahlt hat <sup>7)</sup>. Die Quittung über das nächste Halbjahr fehlt, jene für die Zeit von 1. Jänner bis 30. Juni 1757 weist 14 fl. 59 kr. aus, die am 30. Juli bezahlt wurden <sup>8)</sup>.

Am 5. October, Wien, quittirt der schon erwähnte Gläubiger der Gemeinde Simering, Franz Adam Grießler über 50 fl., die er als Zinsrenten für die Zeit vom 5. October 1756 bis 5. October 1757,

<sup>1)</sup> Copie im Gemeindearchiv.

<sup>2)</sup> Die Rechnung hierüber veröffentlichte Herr Dr. M. A. Ritter v. Becker, I. I. Hofrath, 1882 in den „Blättern des Vereines für Landeskunde von Nieder-Oesterreich“, Jahrgang XVI., Seite 113.

<sup>3)</sup> Orig.-Quittung im Gemeindearchiv.

<sup>4)</sup> Aus einer Klageschrift Martini's, woraus ersichtlich wird, daß ihm der gewesene Dorfrichter Lorenz Reiter diesen Betrag vorenthielt. Gemeindearchiv.

<sup>5)</sup> Orig.-Quittung im Gemeindearchiv.

<sup>6)</sup> Salbirte Rechnung im Gemeindearchiv.

<sup>7)</sup> und <sup>8)</sup> Orig.-Quittungen im Gemeindearchiv, ebenda auch für das Jahr 1762 mit 10 fl. 33 kr. und 1 Pfg.



ferner über 36 fl. die er von der Gemeinde „zu Erkauffung Eines gemein Stier“ gleichzeitig erhielt <sup>1)</sup>).

Am 30. Mai 1757 quittirt zu Simering der k. k. Wegbereiter Joseph Andriß über 88 Zug- und 320 Handroter, welche von der Gemeinde Simering zu der k. k. und nied.-öfterr. ständischen Wegcon-servationsarbeit auf die Preßburger Haupt- und Poststraße gestellt wurden. Die Gemeinde mußte damals täglich 4 Zug- und Handroter stellen und blieb nun noch mit 20 Zug- und 4 Handroter im Rückstand <sup>2)</sup>). Ungefähr 1756—59 richtete die Gemeinde Simering ein Gesuch <sup>3)</sup> an die in Wegangelegenheiten verordnete Hofkommission: Die Bewohner von Simering haben bisher wegen der neuen Straße den üblichen Mauthkreuzer in Wien pünktlich beim Aus- und Einfahren entrichtet, nun sollen sie noch um 2 Pfennige mehr geben, sie, die ohnehin zur neuen Straße bei 8 Joch Grund hergeben mußten, ohne dafür einen einzigen Kreuzer Entschädigung zu bekommen und ohnehin durch diese neue Straße durch den Staub viel Schaden an ihren Grundstücken erleiden, während sie dieselbe aber kaum benützen, weil sie als der Linie zunächst gelegen, die alte Straße und die Feldwege benützen, überhaupt, da Simering keine „Handelschaft“ betreibt und nur das wenige Grünzeug nach Wien führt, auch in dieser schweren Zeit <sup>4)</sup> durch Steuern, Lieferungen, Soldatendurchmarsch, Einquartierung ohnehin hart betroffen ist, so bittet die ganze Gemeinde, von mehr geforderten zwei Pfennigen absehen zu wollen. Am 24. März 1757 gelangte von der Hofkommission folgender Bescheid herab: „Widerum hinaus zu geben mit der erinderung, daß in die be-freyung des Weg-geltes nicht gewilliget werden könne“.

Als einen nicht uninteressanten Beitrag zur Handwerks-geschichte <sup>5)</sup> soll hier ein Revers wörtlich wiedergegeben werden, der am 10. Mai 1759 ausgestellt wurde:

„Ich Lorenz Bernhart, aus der Pfalz gebürtig, derzeit lediges stands, meiner Profession ein Schuehnecht <sup>6)</sup> Urkunde hiemit Kraft dieses Revers Jedermäniglichem, Nachdeme durch mein bittliches anersuechen das löbl. fürstl. Stüfft und Jungfrauen Closters zur Himmelshorthen in Wienn, als Dorffherrlichkeit und gnädigste grund Herrschaft über Simering, mich vor einem Untertthan auf und angenehmen hat-verspreche und verpfende ich bey meinen wahren worthen, trauen und glauben daß ich mich vor all außerordentlichen als auch in dem Dorff befindlichen Schuehmacherarbeit- und Frettereyen zeit meines Lebens gänzlich enthalten werde zu arbeitthen, damit dem

<sup>1)</sup> Beide Quittungen im Gemeindearchiv.

<sup>2)</sup> Quittung im Gemeindearchiv.

<sup>3)</sup> Orig. im Gemeindearchiv, doch ist die letzte Ziffer der Jahrzahl 1757 nicht mehr lesbar.

<sup>4)</sup> Seit 1756 war Oesterreich mit Preußen in Krieg verwickelt.

<sup>5)</sup> Zugleich auch als Stylprobe.

<sup>6)</sup> D. h. Schuhmachergehilfe.



ganzem löbl. Schuehmacher Handwerch als auch deren allhiefigen mitmaistern, nicht der geringste Schaden oder Schmäherung des Brods benohmen solle werden; dahingegen ist auf mein aneruechen An meiner gnädigen Herrschafft und das löbl. Handwerch guetig erlaubet worden, das ich vermög meines erlernten Handwerch die nothwendigkeiten vor mich, mein weib und Kind sowohl von neu als auch alten Schuehen selbst zu machen Jederezeit fähig bin und nicht in die geringste straff hiedurch gezogen kann werden; wohl aber, wenn ich dem hierinnen gemelteten Versprechen und absag deren Frettereien mich nicht enthaltete, so solle ein löbl. Handwerch deren Schuehmachermeister allzeit Zueg- und macht haben nach ihren wohlgefallen mich in die straff zu ziehen; zu wahrer Urkunt- und bekräftigung dessen seind hiemit zwey gleichlauthende Revers aufgerichtet, diese sowohl von mir als auch deren nachstehenden gezeugen unterschriben und gefertiget worden, welch sodann gleich bey aufsertigung dessen einer meiner gnädigen Herrschafft, der andere aber dem löbl. Schuehmacher Handwerch eingereicht solle werden. So geschehen Simering den 10. May 1759.

(Sig.)        Jacob Ferstl,  
angesezter Dorfrichter.

(Sig.)        Lorenz Bernhart  
Mit Nachbar alhier<sup>1)</sup>.

Vom 15. Dezember 1761 datirt eine Quittung des k. k. Oberst-Hof- und Landjägermeisteramtes, derzufolge die Gemeinde Simering laut Vergleich und Revers<sup>2)</sup> ddo. 12. Februar 1753 die Quartiertage wegen des im „Neugebäu“ wohnenden Jägers für das Jahr 1761 mit 20 fl. richtig erlegt hat<sup>3)</sup>. Was es mit dieser Angelegenheit für ein Bewandniß hatte, ist nicht bekannt. Von Seite der Herrschafft Ebersdorf a. d. Donau wird am 4. März 1762 bestätigt, daß vom Dorfe Simering das festgesetzte Contingent an Spazenköpfen<sup>4)</sup> von 65 Häusern je 5 Stück, zusammen also 325 Stück für das Jahr 1762 nebst 216 Stück im Voraus für das Jahr 1763 richtig abgeführt worden ist<sup>5)</sup>. Aus dieser Bestätigung, sowie aus einer Repartition der Auslagen des Landgerichtes Ebersdorf im Jahre 1762 ist zu entnehmen, daß Simering damals aus 65 Häusern bestand.

Am 23. September 1764 unterfertigten der Dorfrichter Anton Neumayer und 22 Mitnachbarn von Simering eine Erklärung des Inhalts, sie alle seien entschlossen, das dem Herrn Baron von Sigler „vor etwelchen Jahren zu einem gmain Hauß“ abgekaufte Haus mit 2 $\frac{1}{2}$  Joch Ueberländgrundstücken, wofür die Gemeinde 1200 fl. bezahlte, jetzt dem Nächstbesten, der 900 fl. dafür baar bezahlt, ohne weiters wieder käuflich überlassen zu wollen, indem die Herrschafft nicht gestattet,

<sup>1)</sup> Original im Gemeindearchiv.

<sup>2)</sup> Derselbe findet sich nicht mehr vor.

<sup>3)</sup> Original mit Siegel im Gemeindearchiv.

<sup>4)</sup> Die Sperlinge wurden bekanntlich zu wiederholten Malen (als gemeinschädlich!) gesetzlich verfolgt!

<sup>5)</sup> Orig.-Quittung im Gemeindearchiv.



die Schankgerechtigkeit vom bisherigen Gemeindehaus auf erwähntes Haus zu übertragen<sup>1)</sup>. Weiter findet sich hierüber im Gemeindearchiv nichts vor.

Ende des Jahres 1765 war der Gemeindegeschworene Franz Wierl gestorben, und sofort bemächtigten sich die Mitnachbarn Rochus Tischler, Johann Ueberfeder, Thomas Gey, Mathias Wagner, Philipp Niegler, Franz Pachmayer und Christian Butschandl<sup>2)</sup>, sämtliche Unterthanen des Stiftes Himmelpforte, des Gemeindeladenschlüssels, den Wierl in Verwahrung gehabt hatte; ferner hielten sie unter sich Zusammenkünfte und wählten eigenmächtig einen neuen Gemeingeschworenen. Dieß veranlaßte die Gegenpartei, an deren Spitze der Dorfrichter Anton Neumayer und die Geschworenen traten, bei der Herrschaft klagbar zu werden. Am 22. Jänner 1766 erschienen beide Theile in der Stiftskanzlei in Wien und wurde von Seite der Herrschaft entschieden. Es sei entweder Michael Vollmann oder Andreas Harwarth zum neuen Geschworenen zu erwählen und dem Gewählten ist sofort der Ladenschlüssel einzuhändigen<sup>3)</sup>. Die genannten Wahlagitatoren kamen, mit Ausnahme des Rochus Tischler, mit einer scharfen Verweise davon, Tischler jedoch, „als welcher sich bey diesen Aufwäckleyen vorzüglich gebrauchen lassen, einfolglich nicht allein wider die Pflichten seiner Herrschafft, sondern auch wider die schuldige Achtung gegen den klagenden Dorff Richter gehandelt hat, zur billigen Bestrafung durch 24 Stund in Arrest verhoffet werden solle“<sup>4)</sup>.

Wie man sieht, hatte die „Oppositionspartei“ es durchgesetzt, daß aus ihrer Mitte der neue Geschworene zu wählen sei, indem nur zwei Candidaten, Vollmann und Harwarth, als wählbar erklärt wurden.

Die älteste Gemeinderrechnung, welche im Gemeindearchiv sich derzeit noch vorfindet, wurde über die Zeit vom 18. Juni 1772 bis dahin 1773 vorgelegt von Jakob Ferstl, Dorf- und Grundrichter, Anton Neumayer, Herrschaftsgeschworener, Franz Pachmayer und Johannes Ueberfeder, beide Richtersgeschworene<sup>5)</sup> und Karl Schäckl, Gemeindegeschworener.

<sup>1)</sup> Orig. (?) ohne Siegel im Gemeindearchiv.

<sup>2)</sup> Ferner 7 abwesende Geklagte Namens Leopold Egler, Anton Kutscher, Josef Schneeberger, Augustin Jörg, Michael Vollmann, Karl Schäckl und Andreas Harwarth.

<sup>3)</sup> Stirbt künftighin ein Geschworener, so ist der in seiner Verwahrung gewesene Ladenschlüssel dem Frauenkloster, als Obrigkeit, zu übergeben, und hat dort so lange zu verbleiben, bis ein neuer Geschworener erwählt und bestätigt ist.

<sup>4)</sup> Collat. Abschrift im Gemeindearchiv.

<sup>5)</sup> Wie das Bannteiding (von 1677) erweist, erwählte der Richter früher nur einen Geschworenen.



Wir entnehmen dieser Rechnung u. A., daß von 1772 ein Cassareft von 318 fl. 13 kr. 1 Pfg. verblieben ist, und erfahren, welche Objekte den Gemeindebesitz ausmachen:

1. Das Schulhaus, geschätzt auf 200 fl.
2. Das Gemeindehaus mit der darauf haftenden Schankgerechtigkeit, geschätzt auf 500 fl.
3. Das Viehhirtenhaus, geschätzt auf 80 fl.
4. Bei 20 Tagwerk Wiesen, genannt die Seeschlacht, geschätzt auf 150 fl.
5. Bei 5 Tagwerk Wiesen, genannt Antensee, geschätzt auf 40 fl.
6. Die  $\frac{1}{2}$  Tagwerk große Spitzwiese, auch Richterwiese genannt, gelegen unterhalb der Kirche, bewerthet auf 10 fl.
7. Die bei 5 Tagwerk große Stierwiese, geschätzt auf 30 fl.
8. Je 7 halbe Achteltagwerk Pflanzland, geschätzt auf je 40 fl. zusammen 280 fl. (Davon genießt ein solches  $\frac{1}{16}$  Tagwerk der Schulmeister, der Wächter, der Gemeindevirth, der Jäger und die Hebamine.)
9. Ein Schuldschein von Johann Rührer über 200 fl. seit 29. September 1763.
10. Ein Schuldschein ddto. 19. August 1767 über 50 fl. von Jakob Eder.
11. Die Stammerischen Erben schulden der Gemeinde noch 102 fl. 15 kr.
12. Der vorige Gemeindevirth Ignaz Wurm schuldet noch 25 fl.
13. An Anleutgeldern sind noch ausständig 26 fl. 30 kr.
14. An Wiesenutzungsgeldern sind 30 fl. 33 kr. ausständig.
15. und 16. Zwei kleinere Geldausstände mit zusammen 22 fl. 8 kr., woraus sich mit Hinzurechnung des Cassarestes ein Vermögen von 2064 fl. 45 kr. 1 Pfg. ergab.

Von den Einnahmen erwähnen wir nur:

1. Paul Fraß bezahlte den Gemeindevirthshaus-Bestand von Georgi 1772 bis dahin 1773 mit 100 fl.
2. Das gefechnete Heu und Grumet ertrug 111 fl. 17 kr. und 2 Pfg. und wurde der Zentner zu 33 kr. verkauft, mit Ausnahme von 16 Zentner, die nach Wien geführt und mit je 45 Kreuzer bezahlt wurden.
3. Die verpachteten 3 Pflanzlande <sup>1)</sup> ertrugen 15 fl. Pacht.
4. An Interessen wurden 10 fl. eingenommen.
5. Der eigenommene Zins betrug 65 fl. 18 kr.

<sup>1)</sup> Einschließlich des  $\frac{1}{16}$ , welches vormals dem Jäger überlassen war.



6. Die Weidenutzung ergab 263 fl. 54 kr. <sup>1)</sup>.

7. Der Simeringer Bäckermeister Sebastian Hartmann bezahlte sein gewöhnliches Schutzgeld für 1772 mit 3 fl.

8. Im Jahre 1772 ist der unbrauchbare Gemeindestier um 48 fl. verkauft worden.

9. Sammelgelder für veranstaltete Bittgänge und Processionen gingen für 1772 und 1773 ein, 25 fl. 33 kr. Mit Hinzurechnung mehrerer kleinerer Posten des oben ausgewiesenen Vermögens und alten Empfanges ergab sich eine Summe von 2780 fl. 46 kr. und 3 Pfg.

Hingegen gab es selbstverständlich auch bedeutende Ausgaben, wovon wir anführen:

1. Den Mähern für jedes Tagwerk Wiesen (welche theils zwei, theils dreimal gemäht wurden) mähen 27 Kreuzer, Summe 36 fl. 40 kr. 2 Pfg

2. Dem Dorfrichter Jacob Ferstl die laut Pantaidings Anschlag gebührende Jahresbesoldung mit 20 fl.

3. Für dessen Gänge 1 fl. 30 kr., Heizung der Gerichtsstube 4 fl. und für verbrauchtes Siegelwachs und Papier 24 kr. ist 5 fl. 54 kr.

4. Die Frau Richterin „für die jeweilige Bemuehung“ 2 fl.

5. Denn vier Geschworenen „für ihre jährliche Bemuehung und gänge“ jeden 1½ fl. ist 6 fl.

6. Dem Gemeinbeschreiber Josef Spies 20 fl. Besoldung und 2 fl. statt seines Deputates.

7. Dem Nachtwächter 40 fl. Besoldung und „besonders für jährliche Bemuehung“ ganze — 34 Kreuzer.

8. Zu Georgi 1772 ist dem Gemeinhalter das übliche Geißgeld per 30 fl. verabreicht worden.

9. Für die alljährliche „Korrat“ dem Herrn Pfarrer 3 fl.

10. Den Rauchfangkehrergesellen eine jährliche „Discretion“ per 4 fl.

11. Dem Freymann die jährliche Bestallung mit 4 fl. 18 kr. Für denselben sind auch zwei Schober Stroh erkaufte und dafür nebst Maut 13 fl. 5 kr. bezahlt worden. Eben demselben ist „an grüner Ruchl Waar verehrt worden“ um 2 fl. 19 kr. und 2 Pfg.

12. Für das „zimmentiren“ (aichen) des Gemeindemezens wurden 3 fl. 3 kr. bezahlt.

13. Dem Gemeinhalter Michael Rhuntner wurden 12 fl. für die ganzjährige Verpflegung eines Gemeindestiers bezahlt. Ebensoviel

<sup>1)</sup> Für die 1772 geweidenen fremden Pferde und Fohlen 126 fl., die Wiener Fleischhauer, welche den ganzen Sommer 1772 ihre hungarischen Ochsen in Simering weiden, 121 fl. 18 kr. Ferner wurden für auf der Weide ausgestochene Nasen 12½ fl. eingenommen 2c.



wurde für die übrigen Stiere bezahlt, die Michael Novak, Mathias Langwieser und Anton Neumayr in Verpflegung hatten.

14. Michael Novak (Nobak) rechnete für die ganzjährige Verpflegung des „S. v. gemain bern“ 12 fl.

15. Die Ausgaben für öffentliche Bittgänge betragen 61 fl. 43 kr.

16. Den Schützen wurde für ihre Bemühung beim großen Umgang bezahlt 1 fl. 8 kr.

17. Geschenkt wurde: Einem verarmten böhmischen Mann 28 kr. Vier hieher kommende Candidaten, die Geistliche werden, erhielten 20 kr. Ein armenischer Prinz <sup>1)</sup> bekam 1 fl. Drei arme kranke Böhmen 15 kr. Dem Kreisboten zum neuen Jahr 40 kr. und „denen vielfältig anhero kommenden verarmeten Böhmeibischen Leuthen“ ist für allmosen bezahlt worden 1 fl. 54 kr.

18. Für vier Buch Schreibpapier à 10 kr. 40 kr.

Außerdem eine beträchtliche Anzahl sonstiger Auslagen im Gesamtbetrage von 551 fl. 58 kr.

Die Gemeinderrechnung schließt wie folgt:

„Wenn nun von dem obausgewiesenen Vorrath deren 2228 fl. 48 kr. 3 Pfg., vorstehende Gutmachungsposten per 1789 fl. 32 kr. abgezogen werden, so zeigt sich ein baar Vorräthiger Cassarest per 439 fl. 16 kr. 3 Pfg.“ Ueberhaupt ließ sich damals in den Gemeinderrechnungen zc. das heutzutage fast allerorts so wohlbekannte „Deficit“ nur höchst selten und in höchst bescheidenen Dimensionen blicken!

Von großem Vortheile für die Gemeinde Simering war es, daß im Jahre 1770 mit Genehmigung der Ortsherrschaft der größte Theil der Gemeineweide den Häusern zugetheilt und in Gärten und Aecker verwandelt wurde. Das Gemeindarchiv verwahrt den interessanten Plan der „Biech Wayde zu Simering Wie solche den 19. July 1770 ausgemessen und vertheillet worden“ <sup>2)</sup>.

Wohl behielt sich die Herrschaft selbst einen beträchtlichen Theil bevor, wie ja ein großer Theil auch weiterhin als Viehweide reservirt bleiben mußte, doch erhielt jeder Hausbesitzer durchschnittlich  $1\frac{1}{2}$  bis 2 Joch Antheil, die Kleinhäusler  $\frac{1}{2}$  Joch. Größere Antheile erhielten: I. Die Gemeinde: a) zum Gemeinewirthshaus  $9\frac{1}{2}$  Joch und 4 Joch, zusammen  $13\frac{1}{2}$  Joch; b) zum Schulhaus 2 Joch; c) zum Pfarrhof  $1\frac{1}{2}$  Joch; d) zum Halterhaus  $\frac{1}{2}$  Joch. II. Das Wiener Bürgerhospital 3 Joch.

<sup>1)</sup> Im 18. Jahrhundert waren Betrüger eben nicht selten, die sich für vertriebene Prinzen oder entthronte Könige von Persien, Arabien, von Libanon, Armenien zc. ausgaben und Unterstützungen sammelten.

<sup>2)</sup> Der Plan hat eine Länge von 975 und eine Breite von 62 Elm.



III. Herr Josef von Pelfer 6 Joch. IV. Augustin Jorg  $3\frac{1}{2}$  Joch. V. Sebastian Hartmann und Anton Neymeyer je 3 Joch. Herr Nemigius von Strauß  $\frac{1}{2}$  Joch u. s. w. Im Ganzen erhielten 116 Parteien einen solchen Antheil von der Gemeindegeweihe und sind dies jene sogenannten „Hauslanden“, welche noch jetzt bei älteren Häusern befindlich sind. Simering dürfte nach diesem Vertheilungsplane 115 oder 116 Häuser gehabt haben; da wir zum Jahre 1762 nur 65 Häuser zählten, so scheinen eben damals nur die bestifteten (Nachbarn) Häuser, nicht aber auch die Kleinhäuser verpflichtet gewesen zu sein, jährlich 5 Sperlingsköpfe abzuliefern.

Von Seite des Kreisamtes <sup>1)</sup> wurde am 6. Dezember 1773 der Hofmeister des Frauenstiftes zur Himmelpforte verständigt, daß Sr. Majestät der Kaiser am 1. dieses Monats bewilligte, auf der Simeringer und Ebersdorfer Gemeindegeweihe, die Stücke <sup>2)</sup> zu probiren. Aus dieser Verfügung erwuchsen der Gemeinde Simering durch viele Jahre hindurch die größten Unannehmlichkeiten und bedeutende Anslagen, sowie überhaupt große Schädigung und mannigfache Bedrückung. Wohl hatten schon in früheren, besonders in den fünfziger Jahren, im Simeringer Gemeindegebiet Schießübungen u. dgl. stattgefunden, doch nur selten und war dadurch auch nur ein kleiner Theil der Haide in Anspruch genommen worden. Nun aber beabsichtigte Kaiser Josef II. hier die permanenten großen Artillerieexercitien und Geschützproben vornehmen zu lassen und sind im Gemeindearchiv noch eine Anzahl von Schriftstücken aufbewahrt, die uns einen Einblick in diese Angelegenheit gewähren, wovon wir, ohne dem widrigen und langathmigen Kanzleizopf viel zu hulldigen, mehrere der wichtigeren Akten auszugsweise anführen.

I. Circa 1775.

Maria Theresia Freifrau von Hackelberg und Landau, Oberin des Frauenstiftes zur Himmelpforte, wendet sich bittlich an den Fürsten Franz Ulrich von Kinzly, Ritter des goldenen Vlieses, Commandeur des Mariatheresienordens, k. k. geh. Rath und Kämmerer, General-Artilleriedirector ic. Es werde ihm wohl nicht unbekannt sein, wie das k. k. Artilleriecorps schon das zweite Jahr auf der Simeringer Weide (sic!) die ihrem Stifte unterthänig ist, Schießübungen abhält, dort verschiedene Vollwerke aufgeführt, ja sogar Schuppen, Wohngebäude, u. dgl. daselbst ohne ihr Wissen erbaute, wodurch dem Stifte und dem Simeringern großer Schaden entsteht, weshalb sie dringend um Abhilfe bittet. — Copie, ohne Jahr und Tag.

II. 1775, 1. August.

Unterthänigst gehorsamste Anzeige <sup>3)</sup> des k. k. Obristen F. Maurer wegen des Platzes auf der Simeringer Haide, der von der dortigen Gemeinde vor

<sup>1)</sup> Die Kreisämter wurden 1753 errichtet zu Krems, Gaunersdorf, Traiskirchen (dann nach Wien. später nach Wr. Neustadt verlegt) und St. Pölten.

<sup>2)</sup> D. h. Großgeschütze, wie Kanonen u. dgl.

<sup>3)</sup> An wen, fehlt.



drei Jahren zu den Artillerieproben für 12 fl. gepachtet wurde; da erst jetzt das Kloster zur Himmelpforte mit seinen grundherrlichen Rechten hervortritt, so glaubt er, es werde das Kloster sich mit diesen 12 fl. jährlich leicht begnügen, die man anfänglich der Gemeinde gab, weil man für urbare Grundstücke sogar weniger Pacht zahlt als für eine so dürre Haide. Uebrigens sei ja schon vor 20 Jahren dort geprobt worden *rc.* — Copie.

III. 1775, 8. August, Simering.

Majestätsgesuch der Gemeinde Simering. Sie bittet, man möge ihr als Entschädigung so lange den unweit der Simeringer Haide gelegenen sogenannten „k. k. kleinen Prater“ zur Weide überlassen zu wollen, so lange der größte Theil der Haide von der Artillerie benutzt wird. — Copie.

IV. 1775, 28. Oktober, Wien.

Bericht des Stiftshofmeisters Ignaz Ferdinand Lißl (?) an das Kreisgericht, wegen des dem Stifte abverlangten Gewachtens betreffs der Entschädigungsansprüche der Gemeinde Simering für den von der Artillerie benutzten Theil der Haide. Er glaubt, es sei besser, ihr einen angemessenen Weidegrund, etwa den erbetenen kleinen Prater, anzuweisen, als sie mit Geld zu entschädigen. — Copie.

V. 1776, 2. Februar, Wien.

Das k. k. Kreisgericht B. U. W. W. setzt den Stiftshofmeister in Kenntniß, daß Se. Majestät der Kaiser das Ansuchen der Gemeinde Simering, sie mit dem k. k. kleinen Prater (zur Weidebenutzung) entschädigen zu wollen, abgelehnt habe. — Original und gleichzeitige Copie.

VI. 1778, 16. Mai, Simering.

Erklärung der Gemeinde, daß sie keinen Anspruch auf jene jährl. 12 fl. als Vergütung von Seite der k. k. Artilleriedirektion habe, indem dieser Betrag einzig dem Stifte zur Himmelpforte gebührt, wie dies auch aus dem Bestandskontrakt ddo. 20. August 1775, hervorgehe. Original mit Siegel und gleichzeitige Copie.

VII. 1780, 19. April, Kettenhof.

Erklärung der gräflich Blümegen'schen Herrschaft Kettenhof: Sie sei bereit ihre 5 Joch Wiesen zu Simering für jährliche 8 fl. per Joch dem Aerer zu verpachten, doch müsse aller durch die Artillerie verursachte Schaden wieder hergestellt werden oder man möge ihr gleichgute Wiesenründe im k. k. Prater dafür abtreten. — Copie.

VIII. 1780, 20. April, Wien.

Hofrath Johann Joseph von Pelzer erklärt sich in Bezug auf seine Wiesen zu Simering mit dem vorerwähnten Modus gleichfalls einverstanden. — Copie.

IX. 1780, 22. April, Wien.

Erklärung der gräflich Ludwig von Bathyan'schen Amtskanzlei: Sie sei geneigt jene 24 Tagwerk Wiesen zu Simering gegen jährl. 8 fl. von jedem Joch, die zur Herrschaft Enzersdorf an der Fische abzuführen seien, dem k. k. Aerer zur Verfügung zu stellen, doch müßten von Seite des letzteren die durch Bomben, Stückkugeln *rc.*, beschädigten Plätze stets wieder in guten Stand gesetzt werden. Die Wiesen liegen in der Frauenau, unweit der „langen Aspen.“ — Copie.

X. 1780, 22. April, Wien.

Das k. k. Hospital erklärt sich bereit, dem k. k. Aerer seine 12 Tagwerk Wiesen zu Simering à jl. 8 fl. verpachten zu wollen. Ein Umtausch mit gleichartigen Praterwiesen ist jedoch erwünschter. — Copie.



XI. 1780, 12. Juni, Wien.

Erlaß des Kreisamtes woburdj bekannt gegeben wird, daß auf kaiserlichen Befehl am „Simeringer Artillerie-Uebungsplatz mehrere Erdwerke aufzuführen seien. Wer sich aus den Vorstädten und den um Simering gelegenen Ortschaften zu dieser 7 bis 8 Wochen dauernden Schanzarbeit gegen täglich 15 Kreuzer gebrauchen lassen will, der soll sich nächsten Donnerstag um 5 Uhr Früh am Uebungsplatz bei Simering einfinden, wo dann das Nähere bekannt gemacht werden wird. — Copie.

XII. 1780, 30. Juni, Wien.

Erlaß des Kreisamtes: Infolge Befehl Sr. Majestät des Kaisers hat auf der Simeringer Haide das 2. k. k. Feldartillerie-Regiment vom 15. August bis 15. September Uebungen vorzunehmen, weßhalb es nöthig ist, „ein und anderes Grundstück darzu zu mütßen“; daher sollen sich am 3. Juli in Simering um 7 Uhr Früh folgende Dominien und Partikularien, die betreffende Grundstücke haben, zur Beaugenscheinung einfinden: 1. Stift zur Himmelforte, 2. Fürst Bathiany, 3. Graf Blümegen, 4. k. k. Hofspital, 5. Wiener Bürgerspital, 6. Hofrath von Pelzer, 7. k. k. Oberforstamt, 8. Pfarre Ebersdorf a. d. Donau, 9. Gemeinde Simering, 10. dortige 11 Einwohner. — Copie.

Genug, wenn wir noch beifügen, wie diese unerquickliche Angelegenheit gar oft noch auftauchte und den Simeringern böse Stunden bereitete, umsomehr, da man ihnen keine andere Weide für ihr Vieh anwies, besonders weil die 17 bürgerlichen Fleischhauer Wien's, welche den kleinen Prater damals gepachtet hatten, sich heftig gegen eine Abtretung desselben an die Gemeinde Simering wehrten.

Am 18. April 1774 richtete die Oberin Maria Theresia (geborne Freiin von Hackeberg-Pandau) des Himmelforstiftes an die nied. österr. Regierung die Bitte, zu bewilligen, daß in Simering ein Kramladen errichtet werden kann, wo man wenigstens Zucker, Kaffee, Gewürz, Zwirn, Bandeln, Nadeln „und dergleichen fast jedermann unentbehrlichen Kleinigkeiten“ kaufen kann. Die Oberin bemerkt, Simering sei von den Wiener Linien bei eine halbe Stunde entfernt, zähle 123 Häuser und habe beinahe 1000 Einwohner<sup>1)</sup>. Ob diese Bitte Erfolg hatte, ist nicht bekannt, wohl aber, daß die Gemeinde und die in den umliegenden Ortschaften sesshaften Krämer, Handelsleute und sonstigen Interessenten vom Kreisgericht dieserhalb für den 7. Mai 1774 vorgeladen wurden. Die Gemeinde Simering hatte, wie einem Gesuche an die Ortsherrschaft vom Jahre 1774 zu entnehmen ist, das Gemeinewirthshaus „mit gnädiger Verwilligung merklich erweitert, und schier völlig vom Grunde auf mit vielen daran gewendeten Kosten neu erbauet.“ Allein zu diesem so sehr verschönerten Wirthshaus wollte der alte, durch die Länge der Zeit und das Wetter abgenutzte Schild, auf dem fast nichts mehr zu erkennen ist, nicht mehr recht passen, und die Gemeinde wollte nun auch einen neuen, schönen Schild machen lassen, „eines Theils zu dessen besseren Ansehen, anderen Theils aber aus zuversichtlichen Vertrauen auf den Allmächtigen Gott“ und sie wollte daher einen neuen Schild, „worauf die allerheiligste

<sup>1)</sup> Copie im Gemeindearchiv.



Dreyfaltigkeit vorgestellt würde, welches aber ohne vorläufig bewürkten Consens nicht geschehen kann, noch darf“ und die Gemeinde bittet demzufolge das löbliche Grundbuchsamt des Frauenklosters zur Himmelpforte um den Consens „zu Aussteckung vorgedacht neuen Schildes“ <sup>1)</sup>.

Diese so hochwichtige Angelegenheit (man bedenke, ein neuer Wirthshauschild!) wurde am 9. November 1774 in der Stiftskanzlei zu Wien hauptsächlich deswegen zu Gunsten der Gemeinde entschieden, weil die übrigen vier Schildwirthshausinhaber zu Simering Namens Karl Krenz, Franz Doppler, Michael Vollmann und Karl Schackl erklärten, „daß sie an der von der Gemeinde angesuchten Aussteckung eines Schildes bey dem Gemein-Wirthshaus kein Bedenken tragen“.

Im nächsten Jahre wurde das neue Gemeinewirthshaus, benannt „zur hl. Dreifaltigkeit“, verpachtet, und zwar vom 29. September 1775 an, auf 6 volle Jahre, an Johann Paul Fraist. Dem Pachtcontract <sup>2)</sup> entnehmen wir, daß das Gemeinewirthshaus „ein Neues, wohlgebautes Gastzimmer mit der hierauf haftenden schankgerechtigkeit, ein Parkezimmer <sup>3)</sup>, ein Kammer, ein Kuchl, ein Keller, ein Schupfen und zimmer boden nebst einer neu zugerichteten Köchlscheibstatt“ enthält. Der Pächter soll „das Wirthshaus seinen gefallen nach wie es die jezigen umständen erleyden mögen, führen und exerciren, einen Jeden gast nach belieben umb ein baares geld nach seinem Vermögen gutwillig, wie es die Zeit erleydet, von Kuchl und Keller Tractiren“ zc. übrigens soll er ferner „dem Gemeinewirthshaus mit der willfährigkeit widerum sovil (als) möglich aufhelfen (es) in einen guten stand zu bringen und mánninglich <sup>4)</sup> mit freundschaft begegnen.“ Außer Taz und Ungeld hat der Pächter alljährlich 110 fl. Pacht zu leisten. Absatz III. dieses Vertrages, der noch jetzt hie und da in gewisser Beziehung als Muster betrachtet zu werden verdient, macht es dem Pächter zur besonderen Pflicht „das ihm anvertraute gemeind Wirthshaus in sonderbare <sup>5)</sup> obacht zu nehmen, damit er nicht zur Verschimpfung desselben einigen verdächtigen, unehrbaren oder Verschreyeten <sup>6)</sup> Perfohnen den geringsten Unterschleiff gestattet.“

Am 26. November 1776 fällte die nied.österr. Regierung zu Gunsten der Gemeinde Simering gegen das Wiener Bürger-Spital folgende Entscheidung: Das Bürger-spital hat von den 131  $\frac{1}{2}$  Tagwerk Wiesen, welche es im Bereich der Gemeinde Simering besitzt, ebensogut das Feldhutgeld, nämlich per Tagwerk 4 Kreuzer, zu geben wie Jedermann <sup>7)</sup>.

<sup>1)</sup> Aus dem Original im Gemeinearchiv.

<sup>2)</sup> Abschrift im Gemeinearchiv.

<sup>3)</sup> Extrazimmer.

<sup>4)</sup> Jedermann.

<sup>5)</sup> Besondere.

<sup>6)</sup> Berufenen.

<sup>7)</sup> Abschrift im Gemeinearchiv.



Am 17. März 1777 stellt die Oberin Maria Theresia des Frauenklosters zur Himmelpforte an die nied.-österreich. Regierung das Ansuchen, in Simering eine Schlosserwerkstätte errichten zu dürfen, wobei sie hervorhebt „daß Dorf ist seit einigen Jahren auf 128 Haus angewachsen und dürfte in Kurzen mit noch mehreren besetzt werden.“ Weil nun Simering bereits mit je einer eigenen Schmied-, Wagner- und Binderwerkstatt versehen sei und sich „die Menge der Zufassen auf mehr, denn 1000 Personen erstreckt,“ die nächsten Schlosser aber, in Wien und „auf der Schwachat“ befindlich, für Simering viel zu entlegen sind, auch zufolge Allerhöchster Resolution dd. 22. April 1775 den Herrschaften die Macht, neue Werkstätten zu errichten, eingeräumt ist, „so schmeichle ich mir mit der sicheren Hoffnung“, es werde die Regierung gegen dies Begehren keine Einwendung erheben.

Ob der Wunsch der Frau Oberin bald in Erfüllung ging, ist aus den Gemeindeakten nicht ersichtlich, übrigens lud der Kreishauptmann Ignaz Edler von Menßhengen die Bittstellerin, das Schlosserhandwerk der Hauptlade zu Wien und jenes zu Medling, dann die Schlossermeister zu Schwachat, für den 15. April vor, um in dieser Angelegenheit Erhebungen zu pflegen <sup>1)</sup>.

Am 7. September 1779 wurde die Grenze zwischen Simering und Erdberg beschaut und hiebei 2 Simeringer Grenzsteine, welche mit einem „S“ und einem Krost (wegen des Pfarrpatrons St. Laurenz) und der Jahrzahl 1594, dann ein Erdberger Grenzstein, der mit „E“ (Erdberg) einer Erdbeere und der Jahreszahl 1668 versehen war, vorgefunden <sup>2)</sup>.

Einer „Ausweisung über dem von dem dermallen aufgehobenem Frauen Stifft zur Himmelpforte in Wien A 1779 außer den Linien <sup>3)</sup>“ bezogenen Taz (welche Ausweisung am 22. Dezember 1783 vom gewesenen Hofmeister Ignaz Ferdinand Kissl [auch Kissl] vorgelegt und am 26. Jänner 1784 vom Kreishauptmann Jakob Edlen von Schick bestätigt wurde), entnehmen wir folgende Angaben:

<sup>1)</sup> Abichrift der Bittschrift im Gemeindearchiv.

<sup>2)</sup> Original der Grenzbeschau, im Simeringer Gemeindearchiv, mit 15 Siegeln: 1. Josef Heggenmüller, nied.-österreich. Vicebomantsverwalter. 2—6 Vertreter der Gemeinde Erdberg. 7. Maria Theresia Freifrau v. Hackelberg und Landau, Oberin des Klosters zur Himmelpforte. 8. Maria Ferdinanda Schmid, Dechantin und 9. Ignaz Ferdinand Kissl, Hofmeister daselbst. 10. Anton Neumayr, Dorfrichter von Simering. 11—15. Geschworene und Nachbarn von Simering.

<sup>3)</sup> Das Himmelpfortkloster hatte auch inner den Linien Wiens (besonders im IX. Bezirk, den Himmelpfortgrund) beträchtliche Besitzungen.



„In den Dorf Pötkleinsdorf:

Die dasige Gemeinde zalt in Folge des bestehenden Kontracts theils in Rücksicht des daselbstigen Wirthshauses, und theils in Ansehung des von verschiedenen Unterthanen verleutgebenen eigenen Weins . . . . . 30 fl. — fr.

In den Dorf Simering:

Ignaz Nirschy Bestandwirth der dasigen Hofstasern <sup>1)</sup> jährl. . . . .	120 „ — „
Die Gemeinde alda von ihren Gemeinwirthshaus . . . . .	70 „ — „
Michael Bollmann, alda zum weissen Keßl . . . . .	35 „ — „
Christoph Schlecht, zum goldenen Lamm . . . . .	28 „ — „
Anton Schmidt, zum goldenen Löwen . . . . .	25 „ — „
Franz Doppler, zum goldenen Adler . . . . .	50 „ — „
Karl Nenz, zum schwarzen Adler . . . . .	25 „ — „
Dann sind von verschiedenen Unterthanen, welche ihren selbst gefeschneten Wein verleutgeben haben, an beschriebenen Taz eingegangen	31 „ 12 „

In den Dorf Klebering.

Michael Aberbüchler zalt von seinen Wirthshaus . . . . .	20 „ — „
Summa . . . . .	434 fl. 12 fr.

Somit bestanden 1779 in Simering 7 Gasthäuser und diese zahlten an Taz zusammen 353 fl.

Einem Bescheide des Kreisgerichtes ddto. Wien, 15. April 1780 entnehmen wir, „es seien wegen der Kaninchen oder Königshasen,“ die in Simering und auch an anderen Orten so viel Schaden anrichten, bereits vom k. k. Obersthof- und Landjägermeisteramt entsprechende Verfügungen getroffen worden <sup>2)</sup>.

Im Jahre 1785 rieß die Donau gelegentlich mehrerer Ueberschwemmungen an ihrem rechten Ufer bei Simering so viel Erdreich weg, daß hiedurch eine Grenzberichtigung nothwendig wurde, welche von den Herrschaften Simering und Ebersdorf am 13. Juli 1785 vorgenommen wurde.

Beträchtliche Auslagen verursachte die 1790 vorgenommene Einpflanzung der Neuriße, wie die Originalrechnung ausweist.

Unter andern führen wir daraus an:

865 Stüd „Baststall“ à 36 fr. . . . .	519 fl. — fr.
Dieselben einsetzen à 3 fr. . . . .	43 „ 15 „
Für 2267 Stüd Loden sammt Fuhrlohn à 9 fr. . . . .	340 „ 3 „
Für 18000 „Blankenstuzen“ (Nägel) à 1000 2 fl. 20 fr. . . . .	42 „ — „

Die Gesammtausgaben beliefen sich auf 1046 fl. 3 fr.

Weil die eingepflanzten Neuriße 79 Joch 500 □ Klafter Flächeninhalt hatten, entfiel auf 1 Joch 13 fl. 14 fr. an Kosten. Die meisten Grundstücke in den Neurißen besaßen.:

<sup>1)</sup> Hofstaverne, das beim Hofe des Frauenklosters zu Simering befindliche Gasthaus.

<sup>2)</sup> Original im Gemeindearchiv.



Stift Klosterneuburg . . .	17	Joch,	734	□	Kloster.
Wiener Bürgerspital . . .	5	"	940	"	"
Herrschaft Simering . . .	2	"	188	"	"
Sebastian Hartmann . . .	9	"	460	"	"
Martin Gey . . . . .	9	"	132	"	"
Adam Prissmann . . . .	8	"	1067	"	"
Jakob Geringer . . . .	7	"	155	"	"
Karl Kenz . . . . .	4	"	195	"	"
Gemeinde Simering . . .	5	"	—	"	"
P. P. Dominikaner . . .	3	"	192	"	"

u. f. w. <sup>1)</sup>.

Am 1. Februar 1793 überreicht die Gemeinde Simering Sr. Majestät Kaiser Franz II. 450 fl. als einen freiwilligen Kriegsbeitrag und am 16. März 1793 wurden die zu diesem Zwecke gesammelten Beträge neuerdings verzeichnet und schließt diese Aufzeichnung wie folgt: „Ersten Februar 1793 ist es (das Geld) Sr. Maystätt den Kayser Franz des 2ten dieses Namens selbst eingereicht worden und wird solches samt der Beytung <sup>2)</sup> in die gemeinde Lad geleyet, zum Ewigen angeedencken der Innen benannten Nachbarschaft zum Ruhm ihrer guten Denckungsart gegen Ihren Monarchen wirdt solches aufbewahret und von denen dermahligten gemein Vorstehern und ein ausschus unterfertigt den 16. Marty 1793.

Johann Zwickl, Richter alda.

Martin Gey, Gerichtsgeschworne.

Adam Prissmann, Gerichtsgeschworne."

Unter den Spendern ragen durch Größe ihrer patriotischen Gabe hervor: Franz Doppler, „Gastgebwirth“ zum goldenen Adler (12 fl. 21 kr.), Michael Bollmann, Gastgebwirth zum weissen Köhl (3 fl.), Karl Kenz, Gastgebwirth zum schwarzen Adler (8 fl. 3 kr.) Johann Zwickl, Schmidmeister (15½ fl.), Sebastian Hartmann, Bäckermeister (12 fl. 17 kr.), Josef Gauster (3 fl. 37 kr.), Mathias Mayr (4½ fl.), Johann Daniel (13 fl.), Adam Gründl (7 fl. 28 kr.), Andrä Bommer (3 fl. 36 kr.), Mathias Gradinger (3 fl.), Anton Neumayr, Fleischhauermeister (10 fl. 51 kr.), Herr Hofrath von Pelsler (12 fl. 31 kr.), Herr Andrä Ferstl (14¼ fl.), Franz Würll (8¾ fl.), Mathias Winkler (4 fl. 14 kr.), Herr Josef Mausberger (6 fl. 40 kr.) Johann Burger (4½ fl.), Franz Reischer (4 fl. 58 kr.), Herr Martin Gey (10 fl.), Anton Mayrhofer (11 fl. 25 kr.), Leopold Mayrhofer (10 fl. 7 kr.), Johann Resch (4 fl. 43 kr.), Herr Jak.

<sup>1)</sup> Original-Rechnung im Gemeindearchiv.

<sup>2)</sup> Wahrscheinlich ein Exemplar der „Wiener-Zeitung“, welches sich jedoch nicht mehr vorfindet.



Geringer (8 fl. 7 kr.), Herr Adam Prisman (7 fl. 42 kr.), Mathias Oppolzer (4½ fl.), Anton Bachmayr (7 fl. 24 kr.), der Wohl Edle Herr von Schmidlin (27 fl.), Wolf Kachner, Eßigsieder (5 fl. 51 kr.), Josef Hartmann, Fragner (3 fl.), Jak. Burger (11 fl. 37 kr.), Herr Ignaz Nirschy, Gastgewirth zum braunen Hirschen (10 fl.), Herr Anton Söder, Bäckermeister (3 fl. 44 kr.), Herr Johann Schmid, Bierwirth (4 fl.). Im Ganzen 168 Spender <sup>1)</sup>).

Eben diese Specification gibt uns willkommene Gelegenheit die Anzahl der Gewerbetreibenden zu Simering im Jahre 1793 annähernd zu bestimmen.

Als Spender sind nämlich verzeichnet: 9 Gastwirthe, 3 Schuhmacher, 2 Bäcker, 2 Schneider, 2 Weber, 1 Fleischhauer, 1 Eßigsieder, 1 Fragner, 1 Schmied, 1 Schlosser, 1 Tischler, 1 Hutmacher, mithin 25 Gewerbsleute.

Die Gemeinde, oder einige Bewohner von Simering pachteten wiederholt von verschiedenen Grundherrschaften den Zehent. Am 8. November 1792 pachtete beispielsweise der Dorfrichter Johann Zwickl auf drei Jahre, 1793 bis 1795 vom Wiener Bürgerspital dessen halben Feldzehent im Bereich des Simeringer Gemeindegebietes für jährlich im Voraus zu bezahlende 560 fl. Obwohl der Pachtcontract nur auf Joh. Zwickl allein lautete, traten gegen gleichen Antheil noch folgende Zehentpächter bei: Martin Gey, Jakob Geringer, Adam Prisman, Joh. Daniel und Anton Bachmayr, welche gemeinschaftlich den Pacht für d. J. 1793 erlegten. Weil aber auch die übrigen Nachbarn den Zehent mit zu pachten wünschten, gaben die obgenannten Hauptpächter bekannt: „Es hat sich Jeder, der Antheil nehmen will, selbst eigenhändig zu unterschreiben und das Pachtbrevet bei zu drucken, dergestalt aber, daß er auf alle diese 3 Jahre in Allem zu haften hat, es mag Namen haben wie es nur immer will und soll ihn keine Ausrede weder schützen noch schirmen, und auch allezeit den ganzjährigen Bestand zu Georgi (24. April) vorhinein bezahlen helfen, und so auch den Zehent, welcher in natura genommen wird, einbringen helfen.“ Ddto. 9. Juni 1793. Auf Grund dieser Vorbedingungen erklärten sich noch 43 Nachbarn als Mitpächter und besiegelten den bezüglichen Vertrag <sup>2)</sup>).

Vom 15. August 1795 findet sich eine Rechnung des Plankensmeisters Anton Bachmayr über die Auslagen, die wegen vielfacher Beschädigung durch das k. k. Militär an den Planken um die Neuriefgründe „unterm Kavelin“ verursacht worden waren. Die Gesamtsumme betrug gegen 400 fl. und hatten die betreffenden Grundbesitzer die ganzen Kosten der erneuerten Einplankung allein zu tragen. Als größere Grund-

<sup>1)</sup> Originalspecification im Gemeindearchiv.

<sup>2)</sup> Original mit 43 meist gut erhaltenen Siegeln im Gemeindearchiv.



besitzer sind zu erwähnen: Franz Doppler 17 $\frac{1}{2}$  Joch (35 fl. 17 $\frac{1}{2}$  fr.); Jakob Geringer, 21 Joch (42 fl. 21 fr.) Adam Prismann, 32 Joch (64 fl. 32 fr.); Martin Gey, 22 Joch (44 fl. 22 fr.); Seb. Hartmann, 13 Joch (26 fl. 13 fr.); Herr Baron (welcher?) 11 $\frac{1}{2}$  Joch (23 fl. 11 $\frac{1}{2}$  fr.); zc.

Am 12. April 1798 beschwerte sich die Gemeinde Simering abermals beim Kreisamte wegen der Artillerieübungen auf ihren Grundstücken, indem sie für die durch solche Übungen verursachten Schädigungen beinahe gar keine Vergütung bekommt, nämlich nur 85 fl. jährlich auf Grund des Contractes von 1780. Allein selbst diese geringe Summe bekommt die Gemeinde nie regelmäßig, sondern muß immer mehrere Jahre warten, bis sie bezahlt wird. Wohl habe man der Gemeinde den kleinen Prater als Entschädigung für die entgehende Weidenuzung angewiesen, allein die Gemeinde hat nun schon durch volle 10 Jahre keinen Genuß von demselben. Die Gemeinde bittet das Kreisamt um Anordnung einer kommissionellen Beangenscheinigung ihrer Felder, wobei das k. k. 2. Feldartillerie-Regiment beigezogen werden möge. Unter anderen Gründen werden folgende angeführt: „5. Es sind zwar seit dem Anfang des Türkenkrieges nur 2 Hauptexercierlager hier abgehalten worden, dafür waren aber beständige Geschützpropen und die k. k. Artillerie-Mannschaft war immer in den bestehenden Arbeitshütten beschäftigt, folglich auch immer in Simering einquartieret. — 6. Die ehemaligen 4 Hütten sind nun auf 24 Hütten angewachsen, vielleicht mehr als 8000 Quatr.-Klafter sind hiedurch verbaut, folglich auch außer Genuß genützt“<sup>1)</sup>.

Eine ähnliche Eingabe richtete die Gemeinde am 23. Juni 1798 an das k. k. Feldzeugamt<sup>2)</sup>.

Es findet sich nichts darüber vor im Gemeindearchiv, ob die Gemeinde mit ihren berechtigten Forderungen durchdrang oder abermals „vertröstet“ wurde.

Gleichzeitig, 12. April 1798, richtete die Gemeinde ein zweites Gesuch an das Kreisamt B. U. W. W. Aus demselben geht hervor, daß viele Simeringer Grundbesitzer „eine beträchtliche Anzahl Wiesen, welche Theils wegen den fürgewesten trocknen Jahren Theils weil diese von den Abweiden des Gemeinviehes, der Wiener Ochsen und des vielen Wildprätths vom Prater in einen so elenden Zustand gekommen sind, daß sie als Wiesen schon längere Jahre den Eigenthümern gar keinen Nutzen getragen haben und selbe die Kontribution hievon gerade umsonst bezahlen mußten“, diese Wiesen umrießen und sie in Acker verwandelten, welsch letztere Unternehmung auch so glücklich ausgefallen sei, daß jetzt (1798)

<sup>1)</sup> Abschrift im Gemeindearchiv.

<sup>2)</sup> Abschrift im Gemeindearchiv.



fast alle diese Gründe in Acker umgewandelt seien. Jedoch, „hat das Wildpret aber verhin geschadet, so schadet es nun dreyfach, den es zeigen es die Hener darauf stehenden Winterfrüchten, daß, obwohlen die Witterung schon seit langen Jahren dem Wachsthum nicht so günstig war, diese doch nicht genugsam wachsen können, um dem Auge einige Spuren von Gleichgewicht mit andern, nicht beschädigten Feldern übrig zu lassen.“ Allein obgleich die Gemeinde schon 1797 bei der hochlöbl. nied.-öfterr. Regierung gebeten hatte, daß diese vom Wild so sehr bedrohten Felder durch eine Wildpretplanke auf Kosten des k. k. Oberstjägermeisteramtes geschützt werden möchten, hatte diese Bitte durchaus kein Resultat, nur eine unnütze kreisämtliche „Augenscheinscommission“ fand sich ein. Nun haben sich die meisten Grundeigenthümer entschlossen „auch ihre äußersten Kräften anzuwenden, damit diese ihre Gründe vom gänzlichen Verderben gerettet werden und zu dem Ende bereits namhafte Geldvorschüsse gemacht, um sich die zur Planke benötigten Baumaterialien herbeizuschaffen und dann mit vereinten Kräften die Planke herzustellen.“

Doch leider wollen die vermöglichsten Grundbesitzer, besonders das Wiener Bürgerspital und Fürst von Bathjani „nur unter vielen Umständen, und vielleicht lange noch nicht die nöthigen Geldvorschüsse leisten“. Es ist unumgänglich nothwendig, einen Theil der k. k. Wildpretwiesen mit einzupflanzen, ansonst wegen der vielen Krümmungen die Unkosten sich zu sehr steigern würden, „was aber ohne der Einschreitung Eines löbl. R. R. Kreisamtes um so minder möglich seyn wird, weil es die unterzeichnete Gemeinde nur allzuoft schon erfahren hat, wie ungnädig dieselbe von Seiten des allerhöchsten R. R. Obristjägermeisteramtes behandelt wird.“ Die Gemeinde bittet demnach um eine Beaugenscheinigungscommission<sup>1)</sup>.

Zu derselben Zeit machte das Projekt über die Anlage eines Schiffsfahrtskanals von Wiener-Neustadt (durch Simering) nach Wien den Simeringern viel zu schaffen, indem sie abermals Grundstücke abtreten sollten. Es hatten nämlich Graf A. Apponyi, der Wiener Großhändler Bernhard von Tschoffen, der Hofagent Keitler u. A. m. eine Gesellschaft zu dem Zwecke gebildet, in Oesterreich die Steinkohlenfeuerung einzuführen. Sie projektirten den Bau eines Kanales der aus der Gegend von Schottwien nach Ungarn, Steiermark und Krain geführt, und in welchen aus den Steinkohlenlagern bei Dedenburg und Wr.-Neustadt Kohlen, außer solchen aber auch Bau- und Brennholz, Bauziegel und Lebensmittel verfrachtet werden sollten. Das Unternehmen erhielt die Zustimmung des Kaisers und es wurde hierauf 1797 in Oesterreich, und zwar vorläufig nur der Theil von Wr.-Neustadt bis Wien nach den Plänen und unter

<sup>1)</sup> Orig. im Gemeindearchiv.



der Leitung des Ingenieurs, Oberstlieutenants Sebastian von Meillard <sup>1)</sup> zu bauen begonnen, am 21. März 1803 das Wasser bis zur Schleufe am Rennweg eingelassen und im Jahre 1804 durch den Landesbaudirektor Josef Schemmel vollendet.

Beim Feldweg an der Raaberbahn hinter dem Centralfriedhofe betritt der Kanal das Gebiet von Simering. Als man im Jahre 1842 den Bau der Wiener Verbindungsbahn beschloß, ließ man den schon erwähnten Hasen beim Hauptzollamt und die ganze Strecke des Kanals bis nahe zur Marzerlinie auf, um das Bett zur Führung der Bahn benützen zu können und baute einen Abflussskanal in die Donau. Nach Abschlag dieser Verkürzung und mit Inbegriff der Abzweigung bei Wr.-Neustadt, beträgt die Gesammtlänge des Kanales 62.6 Kil. ( $8\frac{1}{4}$  Meil.), die Breite im Allgemeinen 5 Meter (16 Fuß), die Tiefe 1.3 bis 1.5 Meter (4—5 Fuß) und trägt derselbe schmale Schiffe von geringem Tiefgang mit Lasten von 300 bis 600 Zentnern <sup>2)</sup>, wird aber, der Concurrnz mit den nahen Eisenbahnlilien keineswegs gewachsen, nur mehr wenig befahren. Im Jahre 1869 verkaufte der Staat den Canal an die erste österr. Schifffahrts-Canal-Actiengesellschaft um 350.000 fl. <sup>3)</sup>.

Inzwischen hatte sich aber die „k. k. priv. Canal- und Bergbau-Compagnie“ (so nannte sich die erwähnte Gesellschaft) mit der Regierung wegen Uebnahme der Vollendung und des Betriebes verständigt und es war bereits am 13. April 1802 der Canal in die Verwaltung des Staates übergegangen. Vom Rennweg wurde der Canal bis zum heutigen Hauptzollamte in Wien geführt und hier ein Hasen angelegt. Die ganze Unternehmung hatte mit den mannigfachen Hindernissen zu kämpfen: Die Gründe, in den Wiener Vorstädten besonders, mußten zu hohen Preisen eingelöst werden, mitten im Kriege gegen Frankreich konnte kein Militär zur Arbeit verwendet werden, Civilarbeiter verlangten hohe Löhne, denn die Theuerung der Lebensmittel zc. war drückend, zudem waren jüngere Arbeiter schwer zu bekommen. Vom Schotterboden des Steinfeldes war zu fürchten, er werde das in den Canal geleitete Wasser verschlingen, weshalb kostspielige Ausfütterungen des Kanalbettes nöthig waren, um ein Versickern des Wassers zu verhindern. Die eben in jener Strecke, durch welche der neue Canal projektirt war, besonders zahlreichen Straßen

<sup>1)</sup> Auch unrichtig Meillard geschrieben und Genie-Oberst genannt, wozu er erst einige Jahre nachher ernannt wurde.

<sup>2)</sup> Abwärts vermag ein Pferd in einer Stunde 600 Zentner 2500 Klafter entlang zu ziehen.

<sup>3)</sup> Duellschriften über den Wr. Neustädter Schifffahrtskanal: Schmidl's Umgebung Wiens auf 20 Stunden. Wien, 1838. Topographie (des Vereines für Landeskunde) von Nied.-Oesterr. I. Bd., S. 41—42. Topographie der Stadt Wien, von R. Weiß, Wien, 1876, S. 18.



und Wege erforderten viele Brücken, wovon die bei Alclering die bemerkenswerthe ist, und es mußten noch dazu 52 Schleusen zum Heben und Senken des Wassers angebracht und auf 9 Viadukten: Leitha, kleine Fiska, Piesling, Triefling, Schwekat und deren Zuflüsse (Mühlbach, Medlingbach, Piesing) übersezt werden.

Der Kanal beginnt bei dem ungarischen Grenzorte Pötsching (ungar. Pecsényed), von wo er in westlicher Richtung, die Leitha überschreitend, nach Wiener=Neustadt fließt und von da bis Simering folgende Gemeinde=Gebiete berührt: 1. Ober=Eggendorf, 2. Unter=Eggendorf, 3. Haschendorf, 4. Solenau, 5. Schönau, 6. Leobersdorf, 7. Dornau, 8. Rottingbrunn, 9. Böslau, 10. Leesdorf, 11. Rohr (Bestenrohr, bei Baden), 12. Tribuswinkel, 13. Pfaffstetten, 14. Treiskirchen, 15. Gumpoldskirchen, 16. Guntramisdorf, 17. Laxenburg, 18. Biedermannsdorf, 19. Ahan, 20. Leopoldsdorf, 21. Ober=Lanzendorf, 22. Unter=Lanzendorf, 23. Rannersdorf, 24. Unter=Laa, 25. Ebersdorf. Hinter dem Centralfriedhofe erreicht der Canal das Gebiet von Simering.

Wie schon gesagt wurde, machte vor Errichtung des Kanals der Gesellschaft die Grundablösung viel zu schaffen, dies besonders, weil weder die Grundbesitzer mit dem Entschädigungsanbot, noch die Gesellschaft mit der geforderten Ablösungssumme einverstanden sein wollte. Das Gemeindearchiv verwahrt noch einige auf den Canalbau bezügliche Schriftstücke. Vom 23. Mai 1797 befindet sich dort eine Protokollsabschrift, welcher zu entnehmen ist, daß die Gemeinde Simering im Namen jener Grundbesitzer, welche Grundstücke zum Zwecke des Canalbau's entweder ganz oder theilweise abtreten sollten, für jedes Joch 600 fl. forderte. Das Wiener Bürgerspital verlangte hingegen nur 500 fl., doch die Gesellschaft wollte sich nur zu 440 fl. herbeilassen und es lieber auf eine gerichtliche Schätzung ankommen lassen. Die Gemeinde verlangte außerdem als Entschädigung für die mit Winterfrucht bebauten Aecker 3 kr. à □ Klafter, für die mit Sommerfrucht bebauten 2 kr. à □ Klafter. Anfänglich hatte die Gemeinde per □ Klafter 24 kr. gefordert, was per Joch zu 1800 □ Klafter 640 fl. (à 60 kr.) ausmacht. Durch Commissionsbeschuß vom 1. Juli 1797 wurde der Gesellschaft auferlegt, im Bereiche der Gemeinde Simering vier Brücken über den Canal zu errichten: „Die erste über den eigentlich für Ebersdorf erforderlichen, jedoch durch den Simeringer Burgfried laufenden Weg nach Laa; die zweite über den sogenannten Schlessingerweg; die dritte über den Weingartenweg; die vierte über die Schönbrunnerstraße, die zugleich der Eisenburger Weg ist.“ Die Gemeinde resp. die Grundbesitzer mußten sich jedoch mit einer Ablösungssumme von 500 fl. per Joch begnügen.

Nach vorhandenem Vertheiler, ddt. 14. Dezember 1800, waren von Simeringer Grundstücken 45505½ □ Klafter durch den Canalbau in



Anspruch genommen worden, wofür an Ablösungscapital 14203 fl. 32 $\frac{1}{2}$  kr. und an bis dahin aufgelaufenen Zinsen 1065 fl. 1 $\frac{5}{8}$  kr., zusammen 15.268 fl. 34 $\frac{1}{8}$  kr. zu bezahlen war. Durch diese Ablösung wurde eine in Simering sonst ungewohnte Geldbewegung hervorgerufen, die sich aber leider nach wenig Jahren — 1811 Staatsbankerotte — als sehr nachtheilig erwies, weil nicht leicht anderer Grundbesitz für den entgangenen zu haben war. Größere Beträge erhielten: Wiener Bürgerhospital 336 fl. 16 $\frac{1}{2}$  kr., Herr v. Tschoffen 395 fl. 3 $\frac{1}{2}$  kr., Herr v. Czerny 487 fl. 12 kr., 3 Pfg., Martin Gey 816 fl. 39 $\frac{1}{2}$  kr., Johann Zwickl 461 fl. 14 $\frac{3}{8}$  kr., Andreas Ferstl 353 fl. 52 $\frac{1}{2}$  kr., Sebastian Hartmann 345 fl. 19 $\frac{1}{2}$  kr., Jakob Burger 336 fl. 16 $\frac{1}{2}$  kr. zc.

Am 25. Juli 1799 richtete in Simering eine große Ueberschwemmung beträchtlichen Schaden an und wurden besonders die Gärten auf den Haidegründen hart betroffen.

Um 1800 war die Häuserzahl Simerings auf 195 gestiegen. Ueber die Ereignisse im 19. Jahrhundert eilen wir füglich schneller hinweg, indem wir von nun an nur die wichtigsten Begebenheiten verzeichnen, eine umständlichere Darstellung dieser Zeitperiode einer späteren Generation überlassend.

Am 19. Mai 1802 erteilte die Herrschaft Simering dem Georg Sax die Bewilligung, im sogenannten Neudörfel bei Simering ein zweites Gastwirthshaus zu errichten, da sich Neudörfel bedeutend vergrößert habe, und meistens mit Standquartier besetzt sei.

In einer Eingabe, welche die Gemeinde im Monat Mai 1804 an das fürsterzbischöfliche Consistorium richtete, wird bemerkt, Simering habe bei 2000 Einwohner.

So erfreulich das fortdauernde Aufblühen Simerings zu Ende des 18. Jahrhunderts sein mochte, auf ebenso unerwünschte und traurige Art sollte das Gedeihen des Ortes auf Jahre hinaus unterbrochen werden. Das alte Jahrhundert ging mit Krieg zu Ende und das neue, 19. Jahrhundert erbt denselben, der sich nur zu bald auch in das Stammland der Monarchie, Niederösterreich, verpflanzen sollte. Schon vor mehreren Jahren, 1793 hatte Simering, als freiwilligen Kriegsbeitrag 450 fl. dem Kaiser, Franz II., dargebracht, und diese patriotische That blieb nicht vereinzelt. Eine vom 15. Oktober 1800 datirte Repartition belehrt uns, daß die Gemeinde zwei Freiwillige für die Dauer des Krieges dem Vaterlande zur Verfügung gestellt hatte, zu deren Erhaltung bis zu obigen Tag die Gemeinde 168 fl. aufgebracht hatte und zwar durch Eintheilung der Ortsbewohner in 4 Classen, nach deren Leistungsfähigkeit. Die Beiträge, 2 fl., 1 fl.,  $\frac{1}{2}$  fl. und  $\frac{1}{4}$  fl. mußten vierteljährig abgeführt werden. Dieser Vertheiler gibt uns Gelegenheit, einen Einblick in die Vermögensverhältnisse der Simeringer zu Ende des vorigen Jahrhunderts zu nehmen, indem wir die 4 Classenresultate vergleichen:



I. Klasse	39	Hausinhaber
II.	43	"
III.	76	"
IV.	37,	zusammen 195 Hausinhaber.

Von den Familien der ersten Klasse sind noch die meisten in Simering einheimisch oder erst seit wenig Jahren hier nicht mehr sesshaft, wie Doppler, Thurner, Fenderl, Zwickl, Hartmann, Neumayr, Ferstl F. (Gastwirth), Wolf, Gey Martin, Schaupp, Geringer, Harwarth, Prißmann, Singer, Rauch, Bürger, Jörg, Spitzauer, Pohack, Sachs, Braun u. Auch die übrigen Klassen weisen viele alteinheimische Familien auf, die noch jetzt hier blühen.

Im Jahre 1805 wurde Simering in Folge der französischen Invasion hart betroffen. Wir theilen einige Episoden aus dieser traurigen Zeitperode der „Franzosenkriege“ mit, insoweit dieselben auf Simering Bezug haben.

Hiebei benützen wir die glaubwürdigen Mittheilungen eines Zeitgenossen, des 84jährigen Greises Franz Ferstl.

Die ersten hier angelangten Franzosen wurden ihrer 20 in kleineren Häusern bequartirt, in größeren Häusern aber wurden 30 bis 40 Mann untergebracht. Sie verlangten eine sehr gute Verpflegung und wurde ihnen diese zu Theil, thaten sie auch Niemand etwas zu Leide, doch wo sie leicht „Beute machen“ konnten, ließen sie sich eine derartige Gelegenheit keineswegs entgehen. Sonst ging diese erste französische Invasion für Simering ziemlich glimpflich vorüber, weit schlimmer sollte es dafür 1809 kommen <sup>1)</sup>.

Nach der Schlacht bei Regensburg (24. April 1809), die einen, für die österreichischen Truppen unglücklichen Verlauf genommen hatte, erließ Kaiser Napoleon I. einen Armeebefehl, in welchem er die zuversichtlichen, kühnen Worte aussprach: „Ehe ein Monat verfließt, sind wir in Wien.“ Nur zu bald sollten diese Worte für unser Vaterland zur traurigen Wahrheit werden, denn schon am 4. Mai schlug Napoleon zu Enns, an der Grenze Niederösterreichs also, sein Hauptquartier auf, am 10. Mai stand er mit der Hauptarmee bereits vor der Schönbrunner-Linie und am 12. Mai mußte sich Wien dem Feinde ergeben. Selbstverständlich waren sämtliche Vororte Wiens wie überschwemmt

<sup>1)</sup> Die französischen Truppen, nun noch weit mehr verwildert und vom jungen Nachwuchs der Revolutionsjahre (seit 1789) durchsetzt, benahmen sich viel zügelloser wie im Jahr 1805. Dies constatirt auch Dr. Anton Kerschbaumer, auf Grundlage vieler, gleichzeitiger und authentischer Berichte (die in einen Vortrag zusammengefaßt, am 12. Jänner 1877 im Verein für Landeskunde von Niederösterreich mitgetheilt wurden). Vergl. Blätter d. Ver. f. Landeskunde v. Niederösterreich. XI. 48—59.



von Franzosen, welche am Christi-Himmelfahrtstage auch in Eimering einrückten, indeß nur zehn Tage, bis Pfingsten nämlich, hier blieben, zu welcher Zeit sie zur großen Entscheidungsschlacht bei Aspern an der Donau an deren jenseitiges Ufer dirigirt wurden. (20. Mai.) Während dieser wenigen Tage hatten sie aber in Eimering arg gewüthet. Sie deckten Häuser ab (besonders in der Theresiengasse und im Neudörfel), trugen die Dachbestandtheile fort in's Lager und machten sich dort mit denselben Hütten zurecht. Die Wohngemächer in den meisten Häusern wurden geplündert und beraubt, das Bettzeug aufgeschnitten, zerrißen, und die Federn von den Sprößlingen der „großen Nation“ in kindischer Weise vermittelst der Fenster den Läften übermittelt, an welcher Gebahrung sie (auch an vielen anderen Orten des Landes) überhaupt ein großes Vergnügen zu haben schienen. Fanden sie irgend wo Bilder an den Zimmerwänden, so wurden diese sämmtlich herabgerissen und zertrümmert, wie denn letzteres Schicksal überhaupt fast allen Einrichtungstücken widerfuhr, deren die Franzosen habhaft werden konnten. Allerdings, die gängstigten Bewohner Eimerings hatten schon vor dem Herannahen des Feindes viele Gegenstände in Erdställen und Kellern zc. verborgen, allein die seit 1805 im Plündern und Zerstören weit besser „vorgeschrittenen“ Franzosen wußten fast jeden verborgenen Gegenstand aufzustöbern und ans Tageslicht zu bringen.

Im Hause des Jacob Mayerhofer, Dorfgasse Nr. 64, vermauerten die Eimeringer einen Keller, in welchem sie Geld und verschiedene Kostbarkeiten untergebracht hatten.

Damals waren die sogenannten „Goldhauben“ die werthvollsten und „unentbehrlichsten“ Inventarstücke der wohlhabenderen Bauern- und Bürgersfrauen, welche oft 80 bis 100 fl. Werth repräsentirten. Weil nun eitle Frauen sich nicht selten mit Entbehrung weit nothwendigerer Gegenstände und äußerster Anstrengung des Vermögens, bemühten, solch eine werthvolle Goldhaube zu erschwingen, ist es auch erklärlich, daß nicht nur viele Frauen damals dergleichen Hauben besaßen, sondern daß auch die Franzosen eifrigst nach solchen Werthobjekten fahndeten.

In Eimering erbeuteten sie ziemlich viele Goldhauben, von denen sie dann viele zu Spottpreisen, sogar um einige Silberzehner per Stück verkauften. Die Eimeringer Branhauswirthin Frau Silk soll nach dem Abmarsche der Franzosen (Ende November) zwei große, mit Goldhauben gefüllte Säcke gehabt haben, und gewiß ist es, daß sie viele derselben zum Schaden und Aerger der Ortsbewohner an Händler verkaufte, von welchen viele Frauen Eimerings sie um hohe Preise wieder an sich brachten. Wägen und Pferde, Kühe und andere Hausthiere nahmen die Feinde alle mit sich. Im Branhause, damals Eigenthum des Herrn Dietmann, hatten sich mehrere Generale und Stabsoffiziere einquartirt, welche eine



köstliche Verpflegung beanspruchten. Es standen Ehrenwachen vor den Eingängen des Brauhauses, sowohl in der Dorfgasse, als auch in der Hauptstraße, und weil sich die Bewohner desselben sammt Eigenthum sicher fühlten, flüchteten auch viele andere Bewohner mit dem Besseren ihrer Habe dahin, so daß bald die Scheunen, Stallungen, Dachböden, ja selbst die Kellereien mit Armen und Reichen überfüllt waren. Alle fühlten sich hier verhältnißmäßig zufrieden, denn sie waren geborgen und das Unglück hob alle Standesunterschiede auf, da es ja alle Stände zugleich und in gleichem Maße heimsuchte. Dem Brauhausebesitzer untersagte ein dort wohnender General, die Wohnungen u. dgl. abzusperren, wobei er bemerkte: „Wir werden dir nichts nehmen.“ In der That, es blieb auch Alles unversehrt. Ueber die traurigen Schicksale der Pfarrkirche im Jahre 1809, wird in der Pfarrgeschichte Nachricht gegeben.

So blieb Simering bis Ende des Oktober von feindlichen Truppen belästigt, denn wenn gleich ein Theil der hier bequartirten Soldaten abberufen wurde, kamen sofort andere hieher. Gegen Ende der Invasion befand sich u. A. eine Compagnie in Simering, deren Mannschaft aus Portugiesen bestand, die noch jetzt „ordentliche Leute“ genannt werden. Alle Sonn- und Feiertage hielten diese Portugiesen Kirchenparade, wobei ihr eigener Feldcaplan, der Weltpriester Philipp Braganza aus Lissabon, die Messe las.

Nachstehende Episode möge hier noch Platz finden:

Der Schullehrer Adam Niernberger mußte gleich so vielen Anderen Simeringern viel Leid über sich ergehen lassen, indem das Schulhaus gleich von Franzosen in Anspruch genommen wurde, die sich daselbst einquartirten und alle vorfindlichen Lebensmittel — deren damals ein armer, kinderreicher Schullehrer eben nicht im Ueberflusse besaß — alsbald aufzehrten. Den kleinen Geldvorrath versteckte Niernberger unter dem Kopfe einer Kindesleiche, die sich eben in der Todtenkammer befand, doch schon am anderen Tage fand er dort das Geld nicht mehr vor, es war und blieb verschwunden — jedenfalls von einem nach Raub spähernden Feind entwendet — und der bedauernswerthe Lehrer konnte seinen fünf um Brod bittenden Kindern keines mehr geben, denn alles war von den Franzosen aufgezehrt und kein Stückchen mehr war zu bekommen, ohne Geld schon gar nicht. Fast verzweifeln nahm der Arme eine Violine und ging, französische Melodien spielend, bis zur Linie. Allein nur Kleie konnte er mit Mühe erhalten, welche er nach seiner Rückkehr rösten ließ, und sie so seinen fünf Kindern als Speise reichte. Die bei ihm bequartirten französischen Soldaten ruinirten sein Clavier, indem sie brennende Kerzen zwischen dessen Saiten hielten, bis dieselben in Folge der Erhitzung der Reiche nach absprangen; der dadurch verursachte Knall ergözte diese rohen Soldaten ganz ungemein! — — — Zu Niernbergers und seiner



Angehörigen Glück kam bald ein gutherziger Offizier, ein Elsässer, der sich im Schulhause einquartirte und Sorge trug, daß die Lehrerfamilie zu Essen bekam. Dieser Offizier wurde aber leider kurz vor der Schlacht bei Wagram <sup>1)</sup> anders wohin beordert und 8 Tage vor der Schlacht <sup>2)</sup> kam ein anderer Offizier in's Quartier. Als dieser anrücken sollte, fehlten an seinem Waffenrocke die Epaulettes <sup>3)</sup>, und die Lehrerfamilie war es, die er der Entwendung derselben beschuldigte. Er sagte: „Wenn die Epaulettes nicht zum Vorschein kommen, wird der Vater erschossen.“ Letzterer versammelte seine Kinder um sich und stellte ihnen den Ernst der Lage vor und ermahnte sie, wenn Eines unter ihnen wirklich die Epaulettes sollte abgetrennt haben, es zu gestehen, allein die Kinder be-theuerten ihm, sie seien gänzlich schuldlos. Schon nach einigen Tagen wurde der unglückliche Schullehrer von 4 französischen Soldaten in einen, gegenüber dem Schulhause befindlichen Viehstand geführt, um hier erschossen zu werden. — — — Doch in demselben Augenblicke, als die Kugeln der Feinde ihn durchbohren sollten, brachte man den erwähnten Elsässer schwer verwundet vom Schlachtfelde zurück nach dem Schulhause, wohin er transportirt sein wollte. Wie nun dieser edle Offizier seinen Quartiergeber, den Schullehrer, in so gefährlicher Lage erblickte, schrie er mit aller Kraft: Pardon! Pardon!<sup>4)</sup> — — — Nierenberger verdankte diesen Worten und den weiteren Bemühungen dieses Offiziers das Leben. Welche Gefühle jezt das zu Tode geängstigte Herz des Geretteten durchstürmten, da nun, von unsagbarer Freude erfüllt, sich seine fünf Kinder an den verloren geglaubten theueren Vater hängten? Wo ist Derjenige, der unsere Sprache dergestalt zu meistern versteht, um diese Scene getreu zu schildern? Und der Retter? Er starb schon nach kurzer Zeit in den Armen des Geretteten am Brande.

Vom 23. Dezember 1809 findet sich eine „Tabelle über den Pferdeverlust der Gemeinde Simering 1809“, welche mit folgenden Worten schließt:

„Zeugniß.

Unterszeichnete Gemeinde haftet für alle jene Unterthanen, welche am 23. Dezember 1809 im k. k. Kreisamt Traiskirchen des B. U. W. W. Pferde erhalten werden und solche nicht baar bezahlen können, volle Sicherheit bis Ende Dezember 1810.

Simering, den 23. Dezember 1809.

N. N., Richter und Gemeinde allda.

Johann Zwickl, Richter allda.“

<sup>1)</sup> Deutschwagram. B. U. W. W.

<sup>2)</sup> Sie fand den 6. und 7. Juli 1809 statt.

<sup>3)</sup> Epaulette (französ.), s. v. w. Achselquaste, Achseltroddel, Achselband.

<sup>4)</sup> „Pardon“ (französ.), s. v. w. Gnade, Verzeihung.



Nach dieser Tabelle <sup>1)</sup> verlor Simering 169 Pferde in Folge der französischen Invasion und sollten 111 neue Pferde, als zum Betriebe der Wirthschaften unumgänglich nöthig, angeschafft werden.

Die meisten Pferde hatten eingebüßt:

Haus-Nr.	Besitzer	Anzahl der	
		entfremdeten Pferde	nothwendigen Pferde
5	Anton Pachmayer	3	2
26	Adam Gründler	3	2
28	Mathias Gradinger	3	2
46	Jakob Ferstl	3	3
52	N. von Kloiber	3	3
54	Josef Stammer	3	2
58	Georg Dietmann	3	—
61	Theresia Reissberger	3	2
62	Martin Gey	5	2
82	Adam Prißmann	4	2
83	Mathias Dppolzer	3	1
86	Andreas Jan	3	—
92	Anna Singer	4	2
96	Franz Scheiner	3	2
115	Martin Wig	3	1
136	Jakob Burger	5	—
159	N. von Gregor	4	4
167	Martin Blaisch	3	—
212	Josef Neumayer	4	2

Nach einer zweiten Liste bedurften die 213 Hausbesitzer (1809) an Staatshilfe 2831 Metzen Gerste und 2831 Metzen Hafer zur Ausfaat, ferner um genügend Brod für sich und für ihre Hausthiere hinreichend Futter zu haben, 1720 Metzen Korn und 1103 Metzen Hafer, 1369 Zentner Roggenstroh, 1616 Zentner Gerstenstroh zc., ferner Bau- und Brennholz (196.000 Schindeln, 14.510 Plankenläden zc.) und außerdem 40.750 fl. im Baaren, um nur das Nothwendigste anschaffen zu können.

Größere Darlehen erbat: Adam Niernberger, Schullehrer (Nr. 1) 200 fl.; Anna Trost (Nr. 17), 400 fl.; Jakob Geringer jun., (Nr. 29), 500 fl.; Sebastian Hartmann (Nr. 20), 1000 fl.; Mathias Gradinger (Nr. 18), 500 fl.; Georg Rauch (Nr. 32), 1000 fl.; Franz Hauser (Nr. 33), 600 fl.; Simon Eyl (Nr. 44), 600 fl.; Josef Mausberger (Nr. 49), 500 fl.; Leopold Ferstl (Nr. 51), 400 fl.; Herr von Kloiber (Nr. 52—53), 800 fl.; Franz Daniel (Nr. 55),

<sup>1)</sup> Orig. im Simeringer Gemeinde-Archiv.



600 fl.; Lorenz Schaup (Nr. 63), 600 fl.; Jakob Mayrhofer (Nr. 64.), 800 fl.; Georg Resch (Nr. 65), 500 fl.; Jakob Geringer (Nr. 66), 1000 fl.; Josef Harwarth (Nr. 67), 500 fl.; Adam Prißmann (Nr. 82) 1000 fl.; Mathias Oppolzer (Nr. 83), 1000 fl.; Johann Rath (Nr. 94), 400 fl.; Josef Butschandl (Nr. 105), 500 fl.; Anton Paß (Nr. 126), 1000 fl.; Johann Winter (Nr. 130), 1000 fl.; Nikolaus Staub (Nr. 143), 1500 fl. Theresia Spizauer (Nr. 145) 1000 fl.; Leopold Prater (Nr. 166), 800 fl.; Anna Braun (Nr. 176), 1500 fl.; Johann Prechlmacher (Nr. 185), 400 fl.; Michael Hochreuter (Nr. 189), 600 fl.; Johann Pacina (Nr. 195), 500 fl.; Conrad Artner (Nr. 196), 500 fl. und Josef Neumayr (Nr. 212) 600 fl.

Die sonstigen Hausbesitzer entlehnten zumeist kleinere Beträge von 50 fl. aufwärts und nur wenige behalfen sich ohne Darlehen, wie: Anton Bachmayer (Nr. 5), Jakob Henkl (9), Leopold Deim (11), Johann Zwickl (16), Graf v. Colloredo (25), Jakob Geringer (35), Peter Ferstl (37), Leopold Trost (40), Jakob Ferstl (46), Jakob Wolf (48), Mathias Winkler (50), Peter Gröbl (56), Martin Sey (57 u. 62), Georg Dietmann (58), Adam Ueberfeder (59), Anton Schwab (68), Anton Pommer (69), Josef Stacherl (70), Josef Lintner (74), Georg Rigler (76), Georg Praßner (91), Josef Eder (95), Franz Scheiner (96), Leopold Rigler (97), Katharina Bachmayer (100), Johann Weiß (103), Michael Winter (112), Seb. Winter (113), Franz Bachmayer (114), Jakob Hidmann (120), Rosalia Rauch (121), Magdalena Eder (122), Jakob Ferstl (125), Leopold Winter (128), Jakob Burger (136), Lorenz Kuntner (139), Herr v. Eichen (146), Herr v. Reichmann (147), Baronesse v. Schröder (152), Johann Krays (153), Johann Kraus (156), Herr v. Reichmann (157), Herr v. Gregoir (159), Conrad Löw (160), Herr v. Navrojeni<sup>1)</sup> (163), Herr v. Höfflinger (169 u. 182), Martin Wanderer (172), Gottfried Saueremann (175), Josef Hecht (177), Caspar Prißmann (180), Adam Apfel (191), Johann Karrer (198), Martin Hornstein (199), Paul Mächtl (200), Josef Zierfuß (201), Anton Stillner (205), Conrad Wallenfels (206), Herr v. Zeeh (213). Strohdächer gab es damals überhaupt keine mehr in Simering, daher denn auch nur Schindel beansprucht wurden, z. B. Herr Pfarrer Ignaz Bugl 8000 Stück, Peter Bachmayer (5) 8000 St., Josef Winter (81) 6000 St., Mathias Mitschko (116) 4000 St., Nikolaus Staub (143) 10.000 St., Josef Braithut (148) 18.000 St., Frau Stöger (149) 20.000 St., Johann Grabler (150) 30.000 St.,

<sup>1)</sup> Oder Navrajeni? Navrojeni?



Anna Egendorferin (154) 18.000 St., Alexander Schredl (155) 7000 St., Johann Kraut (156) 8000 St., Martin Blaič (167) 9000 St., Leopold Blaič (168) 12.000 St., Michael Paradeiser (173) 15.000 St., Josef Perzl (174) 15.000 fl. Nur etwa 25—30 Hausbesitzer nahmen keine Hilfe auf diese Weise in Anspruch, alle übrigen wurden bittlich und gewiß die meisten davon nicht ohne Noth.

Auch im Kriegsjahre 1809 bewiesen die Simeringer ihren patriotischen Sinn, indem sie am 10. März 1809 dem von Haus zu Haus sammelnden Schlossermeister Nikolaus Staub 345 fl. 27 kr. reichten, welche Summe für die Landwehrmannschaft gewidmet wurde. Unter den Spendern ragen durch größere Geldgaben hervor: Herr von Gregory <sup>1)</sup> (S. Nr. 159), 20 fl.; Herr von Bäh <sup>2)</sup> (53), 10 fl.; Johann Zwickl (16), 10 fl.; Herr von Mavrojani (163), 10 fl.; Frau „Vizepräsidentin“ von Reichmann (157), 10 fl.; Frau Baronesse von Schröder (152), 10 fl.; Rosalia Rauch (121), 20 fl.; Herr von Hickmann (120), 30 fl.; Georg Dietmann (58), 10 fl.; Stefan Egl, Spängler (?), 5 fl.; Herr von Eichen (146), 10 fl.; Anton Fenderl (15), 5 fl.; Katharina Hartmann (20), 5 fl.; Franz Dobler (162), 5 fl.; Jak. Geringer (66), 5 fl.; Sebastian Hartmann (20), 5 fl.; Ignaz Bugl, Pfarrer (4), 5 fl.; Martin Sey sen. (62), Martin Sey jun. (57), 2 fl.; Simon Egl (44), 2 fl.; Andreas Ferstl (86), 2 fl.; u.

Das Kriegsjahr 1809 war und blieb bisher für Simering und seine Umgebung das Letzte, ausgenommen das Revolutionsjahr 1848.

Von den Jahren 1803 bis 1819 fehlen im Gemeindearchiv die Gemeinderechnungen, und es ist daher nicht möglich die Vermögensverhältnisse der Gemeinde in den Kriegsjahren näher zu beleuchten. Schon 1800 besaß die Gemeinde Schulden und zwar im Gesamtbetrag von 365 fl. 52 kr. 2 Pfg., wozu im Jahre 1801 noch 1155½ fl. hinzukamen, so daß sich die Schulden auf zusammen 1521 fl. 22 kr. 2 Pfg. beliefen. Zufolge Rechnungsabschlusses vom 29. November 1802 wurden diese Schulden bis auf 308 fl. 27 kr. 1 Pfg. getilgt.

Von Einnahmeposten im Verlaufe des Jahres 1802 nennen wir: Der Gemeindegewirth Josef Schleißer zahlte den ganzjährigen Pacht per 200 fl. Von der k. k. Artillerie für die auf der Hutweide gebauten Laborirhütten und das Terrain herum an rückständiger Zahlung 1375 fl. Von derselben zum ersten Male den jährlichen Bestand für die Salniter-Laborirhütten 14 fl.

Unter den Ausgaben erwähnen wir: Dem Wächter gegeben für neue Stiesel 7 fl., demselben auf den jährlichen Zins 14 fl., für 1 Hut

<sup>1)</sup> Gregory kommt in den Gemeindeacten auch als „Herr von Gregoir“ vor.

<sup>2)</sup> Bäh kommt auch als „Herr von Beeh“ vor.



2 fl. 37 kr., für 1 neuen Rock 20 fl. Dem zweiten Wächter, der wohl von Haus zu Haus Geldbeiträge auf einen neuen Rock für sich sammelte, aber nicht hinreichend viel bekam, noch 10 fl. darauf gegeben.

Im Jahre 1801 waren die Gemeindefunctionäre noch ziemlich kärglich besoldet, die Gemeindefunctionäre von 1820 (für das Jahr 1819) weist in dieser Hinsicht einen sehr erfreulichen (für die Functionäre wenigstens) Fortschritt auf. Wir geben eine kurze Gegenüberstellung beider „Ausgaben auf Besoldung“ in folgender Tabelle:

Besoldungsausgaben der Gemeinde für	1801	1819
	fl.	fl.
Der Richter . . . . .	20	100
Die 4 Geschworenen à 6, resp. 25 fl. . . . .	24	100
Der Gemeindefchreiber Ad. Nierberger . . . . .	20	32
Der Nachtwächter . . . . .	40	60
Gesammtausgabe für Besoldungen . . . . .	104	292

Zu Jahre 1820 waren übrigens die Geldverhältnisse ganz andere geworden, zumal wegen der großen Finanzoperationen des Staates im Jahre 1811.

Die Bevölkerung mehrte sich fortwährend, 1808 waren die 212 Häuser Simerings von 1900, 1813 die 213 Häuser daselbst von circa 2100 Personen bewohnt.

Am 14. October 1814 war die Simeringer Haide der Schauplatz einer außerordentlichen Feierlichkeit: In Gegenwart vieler Monarchen, deren Gemahlinnen, Prinzen, Minister und vieler anderer hohen Standespersonen, die aus Anlaß des Congresses zur Regelung der europäischen Angelegenheiten damals in Wien weilten, wurde der erste Jahrestag des Sieges bei Leipzig (der Verbündeten über den nun entthronten Kaiser Napoleon I. von Frankreich) feierlichst begangen. In einem im Prater errichteten Zelte wurde ein Dankgottesdienst celebrirt, worauf sich die hohen Theilnehmer des Gottesdienstes unter Kanonendonner und feierlichem Glockengeläute zum sogenannten grünen Lusthaus am Donauufer, um die angedrückten Truppen (bei 14.000 Mann) vorbeidefiliren zu lassen. Diese übersezten auf drei, mit Siegestrophäen geschmückten Brücken, die Donau, um auf die Simeringer Haide zu gelangen. Hier wurden sie alle an den um eine hohe Siegespyramide errichteten Tischen prächtig bewirthet und auch von hohen Souverainen, welche inzwischen im grünen Lusthause getafelt hatten, bei ihrem fröhlichen Gastmahle besucht, worauf diese denkwürdige Feierlichkeit geschlossen wurde.

Im Jahre 1817 wurde ein neuer Siegelstempel von der Gemeinde angeschafft. Das Siegelfeld zeigt einen Krost (wegen des Pfarrpatrons),



zu dessen Seite die Buchstaben G. S. (Gemeinde Simering), unterhalb zeigt sich ein Vorbergwinde und darüber die Jahrzahl 1817.

Im Jahre 1824 hatte Simering in 222 Häusern 2400 Einwohner.

Ein im Monat Juni 1829 über Rothneufiedel gegen Simering kommender Hagel vernichtete fast alle Feldfrüchte in den Fluren zwischen dem Geißelberg und dem sogenannten Lampelwirthshause.

Im Jahre 1830, 1. März, verursachte die austretende Donau in Simering großen Schaden. Manche Gärtnerfamilie kam hiedurch an den Bettelstab, denn erst nach 6 Wochen konnten die meisten dieser armen Leute erst in ihre Hütten, wenn dieselben überhaupt noch aufrecht waren, zurückkehren. Die gesammelten Hilfsgeelder wurden an die ärmsten Familien in Beträgen von 10—40 fl. vertheilt. Die Wasserfluth war vom neuen Wirthshause hergeströmt und stieg in Simering zu einer Höhe von mehr als 3, ja an tieferen Stellen selbst bis 9 Fuß <sup>1)</sup>.

Im Jahre 1831, als die Cholera in Wien und der Umgebung aufzutreten begann, und für Simering gleichfalls der Ausbruch dieser Krankheit voransichtlich war, wurde ein eigener Friedhof deswegen angelegt und zwar hinter dem Hause des Herrn Philipp, Hauptstraße Nr. 130, ebenda, wo jetzt der Eisenbahndamm ist. Glücklicherweise brauchte dieser Friedhof nicht in Anspruch genommen zu werden. Das Haus des Michael Hochreiter (Nr. 162) wurde zu einem Choleraspitale eingerichtet, wodurch der Gemeinde viele Kosten erwachsen, besonders weil Hochreiter gegen die Gemeinde mehrere Jahre hindurch Prozeß führte, weil er mit den ihm angebotenen Entschädigungen sich durchaus nicht zufrieden geben wollte <sup>2)</sup>. Auf der Haide wurde eine Contumaz-Anstalt errichtet, in welcher sich alle aus Ungarn Ankommenden durch 6 Wochen aufhalten mußten, bevor sie nach Wien sich begeben durften. Allein die Seuche raffte in Wien dennoch immer mehr Opfer hinweg, und endlich ließ man auch die Contumaz-Anstalt bei Simering im Stiche, indeß die Cholera ihren Fortgang nahm und erst im Februar 1832 in Wien erlosch.

Nach der Darstellung von Simering, von Schweickhardt <sup>3)</sup>, hatte Simering 234 Häuser, welche von 518 Familien bewohnt wurden. Letztere bestanden aus 1166 männlichen, 1210 weiblichen Personen, nebst 120 Schulkindern, also in 2496 Einwohnern. Der Viehstand war gering: 141 Pferde <sup>4)</sup>, 16 Zugoßsen, 169 Kühe und 363 Schweine. Einer Ein-

<sup>1)</sup> Nach Mittheilungen des gewesenen Ortsrichters und Gemüsegärtners Josef Winter.

<sup>2)</sup> Klageschriften im Gemeinde-Archiv.

<sup>3)</sup> Loc. cit. Band VII, welcher 1833 gedruckt wurde, daher diese Angaben wahrscheinlich aus dem Jahre 1832 sind.

<sup>4)</sup> Während die Franzosen 1809 die Gemeinde um 169 Pferde gebracht haben, wobei gewiß mehrere den Händen derselben entgangen sein werden, hatten sich seit circa 22 Jahren die Pferde, troß Vergrößerung des Ortes, vermindert



gabe der Gemeinde an das k. k. Obersthof- und Landesjägermeisteramt, ddo. 29. März 1836, entnehmen wir, daß diese hohe Stelle schon seit mehreren Jahren die Gemeinde Simering mit jährlich 400 fl. CM. für den im Gemeindegebiete erlittenen Hochwildschaden entschädigte, weil die Gemeinde des Wildes wegen fünf Feldhüter nöthig hatte. Allein für 1836 bewilligte das erwähnte Amt der Gemeinde nur 300 fl. CM., bei welchem Betrage es künftighin zu verbleiben hatte.

Außerdem verlangte das k. k. Obersthof- und Landjägermeisteramt von allen Hausbesitzern Simering's einen Revers, daß sie mit 300 fl. ganz zufrieden sind und sonst keinerlei Entschädigung fordern wollen<sup>1)</sup>.

Am 26. Juli 1839, Nachmittags um 5 Uhr, brach in Simering Feuer aus, wodurch 22 Häuser und mehrere gefüllte Fruchtscheunen eingäschert wurden. Die (damals einzige) Gemeindefeuerspritze wurde, weil ganz ruiniert, nach dem Brande sogleich in Reparatur gegeben und hierfür laut Rechnung<sup>2)</sup> 126 fl. 48 kr. bezahlt.

Am 1. Mai 1843 erhielt Simering auch eine Apotheke, welche Apotheker Dr. Wenzel Sedlitzky in dem hiezu neuerbauten Hause, Hauptstraße Nr. 73, errichtete.

In Folge der 1848er Ereignisse wurde auch Simering, bisher unter herrschaftlicher Botmäßigkeit stehend, im Jahre 1850 eine selbstständige Gemeinde. Als letzter Richter fungirte seit 1848 bis 1. Februar 1850 Herr Michael Krammer, dem 4 Gerichtsgeschworene zur Seite standen. Diese legten den letzten Rechenschaftsbericht über ihre Gebahrung mit dem Gemeindevermögen am 31. Dezember 1849. Aus dem Berichte heben wir hervor: Georg Winkler zahlte als Pächter des Gemeindegasthauses den Jahresbestand (830 fl.) in 2 Raten à 415 fl. Für das Weiden von Pferden, verschiedenen Parteien gehörig, wurde à Stück 4 fl. Weidegeld bezahlt.

Für mehrere an verschiedene Parteien verpachtete Grundstücke wurde per Joch 24 bis 30<sup>3</sup>/<sub>4</sub> fl. bezahlt. Das k. k. Feldzeugamt als Entschädigung 472 fl. 17 kr. Gesamteinnahme 3610 fl. 8<sup>3</sup>/<sub>4</sub> kr. (mit Einschluß des Cassarestes von 1848). Die Besoldung der Gemeindefunctionäre war seit 1819, also seit 30 Jahren (siehe oben), beträchtlich erhöht worden.

Es bezogen: Der Ortsrichter an Jahresbesoldung 160 fl., die 4 Gemeindegewählten zusammen 80 fl., der Quartiermeister 40 fl., der Gerichtsschreiber 12 fl. 48 kr., die beiden Ortswächter je 40 fl., die Gesamtausgaben beliefen sich auf 3336 fl. 50<sup>1</sup>/<sub>2</sub> kr. und verblieb der „freien Gemeinde Simering“ für 1850 ein Cassarrest von 273 fl. 18<sup>1</sup>/<sub>4</sub> kr.

<sup>1)</sup> Acten im Gemeindecarchiv.

<sup>2)</sup> Im Gemeindecarchiv.



Diesem Rechnungsabschlusse ist ein Specialausweis über den Werth des Gemeindevermögens (am 31. December 1849) beigelegt, dem die, laut kreisämtlichen Auftrages vom Jahre 1838, durch unparteiische Schätzmänner vollzogene Abschätzung des Gemeindebesitzes, zur Grundlage dient.

Wir finden da geschätzt:

Das Gemeinewirthshaus . . . . .	10.000 fl. — fr.
„ Hirtenhaus . . . . .	150 „ — „
Arresthaus sammt dem Feuerrequisiten- behältniß. . . . .	150 „ — „
Die Seeschlachtwiese per 15 Tagwerk à 12 fl. . . . .	180 „ — „
Die 5 Tagwerk große Antenseewiese . . . . .	60 „ — „
„ Stierwiese . . . . .	750 „ — „
„ Gemeineweide . . . . .	14.950 „ — „
„ Richterwiese. . . . .	10 „ — „
Ein Acker . . . . .	200 „ — „
6 Pflanzlande . . . . .	90 „ — „
Die Gemeindelade von Eisenblech . . . . .	5 „ — „
Eine Feuerspritze . . . . .	200 „ — „
Die Handspritze . . . . .	50 „ — „
Ein Wasserwagen sammt Laide . . . . .	70 „ — „
Feuereimer, 18 Stück . . . . .	13 „ 15 „
Zwei Feuerleitern . . . . .	5 „ — „
Zwei Feuerlaternen. . . . .	— „ 30 „ u. dgl. m.

Der Gesammtwerth des Gemeindevermögens betrug 27.502 fl. 57<sup>3</sup>/<sub>4</sub> fr.

Im Jahre 1850 constituirte sich im Sinne der neuen Gemeindegewahlordnung die Gemeinderepräsentanz, und wurde als 1. Bürgermeister (wie von nun an statt Ortsrichter, die Gemeindevorstände genannt werden), erwählt der Apotheker, Herr Dr. Wenzel Sedlitzky. An die Stelle der bisherigen 4 Geschworenen traten nun 3 Gemeinderäthe, denen 14 Ausschüsse beigeordnet wurden. Die erste Amtshandlung des Bürgermeisters fand am 25. Juli 1850 statt; die erste Ausschusssitzung wurde am 13. August, um 5 Uhr Nachmittags, abgehalten. Dr. Wenzel Sedlitzky hat als Bürgermeister nur die ersten 8 Ausschusssitzungen geleitet und legte nach kaum zweijähriger Functionsdauer diese Ehrenstelle, mit welcher damals ein Gehalt von 200 fl. verbunden war, nieder. Die (3) Gemeinderäthe und der Schriftführer erhielten je 50 fl. Am 27. Juni 1852 wurde in Gegenwart des Bezirkshauptmannes von Bruck a. d. L., Herrn Eduard von Weideler, Vormittags um 10 Uhr, die Wahl eines Bürgermeisters vorgenommen. Es wurden 17 Stimmen abgegeben, von denen 14 auf Herrn Josef Dachler, Müllermeister in Simering, entfielen.



Mit Ende dieses Jahres kam Herr Eduard Schinagl als Gemeindefecretär nach Simering, wo er noch jetzt, 1882, in gleicher Eigenschaft (seit Beginn des Jahres 1853) verdienstvoll wirkt. Am 20. November 1856 wurde beschloffen, in Simering die Gasbeleuchtung einzuführen, und schon am 22. Mai 1858 fand die erste öffentliche Beleuchtung statt. Am 7. Juli 1861 explodirte eine Pulverhütte auf der Haide, in Folge dessen Schul- und Kirchenfenster sammt Fensterkreuzen herausgerissen und zertrümmert wurden, ebenso wurden auch andere zunächst befindliche Häuser beschädigt.

Der 6. Februar 1862 ist bemerkenswerth wegen der großen Ueberschwemmung Simerings (ohne Eis), der nahe gelegenen Freudenau u. s. w., wodurch viel Schaden angerichtet wurde.

Im Jahre 1863 constituirte sich in Simering ein Männergesangsverein, welcher jedoch 1870 wegen allzu geringer Theilnahme faunt entschlief.

Im Jahre 1865 kam Otto E. L. Freiherr von Bismarck, jetzt Fürst und Kanzler des deutschen Reiches, mehrmals an der Seite des damaligen österr. Ministers des Aeußeren, Graf Rechberg, zu Wagen nach Simering, den sie bei der Apotheke verließen, um zu Pferde weiter nach Kettenhof, dem Gute Rechbergs, sich zu begeben<sup>1)</sup>.

Im Jahre 1865 wurde in Simering die erste, regelrechte Gemeindefeuerwehr gegründet.

Im Jahre 1866 kam auch hier die Cholera zum Ausbruche und forderte viele Menschenleben. Am 22. October 1866 starben im Kinnböckhof allein 12 Personen.

Dem damaligen Statthalter, Graf G. v. Chorinsky, der zu jener Zeit öfter nach Simering kam, hat man auch die Pflasterung von hier bis Schwechat zu danken.

Ueber die 1866 angeschaffte neue Thurmglöcke berichtet die Pfarrgeschichte. Die Simeringer Hauptstraße wurde 1866 gepflastert. Der ausgebrochene Krieg legte Simering viele Opfer auf; obgleich der Ort von Feinden verschont blieb, so lagen doch große heimische Truppenmassen hier, die Schulen wurden geschlossen und als Spitäler und Kasernen verwendet. Die Gemeinde selbst richtete für 25 Kranke ein Spital auf ihre Kosten ein, und nahm 25 österreichische Krieger in dasselbe auf, welche vollständig verpflegt wurden.

Im Jahre 1868 wurde der Bau der Staatsbahn (welche Bahnlinie Simering mit Böhmen in directe Verbindung bringt, gleichwie die ältere Linie, die sogenannte Raaberbahn, mit Ungarn) über die Donau nach Stadlau u. s. f., begonnen.

<sup>1)</sup> Mitgetheilt von Herrn Eduard Smach, Apotheker in Gaimersdorf (vormals in Simering).



Am 15. November 1869 richtete ein Orkan an den meisten Bau-  
lichkeiten hier argen Schaden an.

Die am 31. December vorgenommene Volkszählung wies für  
Simering 461 Häuser mit 11.759 Einwohnern aus. Zur Förderung  
des Industrie-Unterrichtes an den hiesigen Volksschulen bildete sich 1871  
ein Frauenverein.

Im Jahre 1872 hatte Simering 16.132 Einwohner, die polizeiliche  
Zählung im Jahre 1873 constatirte 18.322 Einwohner.

Der Wiener Bienenzüchter-Verein veranstaltete aus Anlaß der  
Wiener Weltausstellung 1873 eine gleichzeitige internationale Ausstellung von  
lebenden Bienenvölkern, Bienenwohnungen, Geräthen, Producten, Fach-  
schriften zc. Wegen Möglichkeit von Bienenstichen wurde nicht gestattet,  
am eigentlichen Weltausstellungsplaz im k. k. Prater diese Fachausstellung  
zu eröffnen, und es oblag nun dem Ausstellungs-Comité, rasch, weil die  
Zeit drängte, einen anderen und geeigneten Raum zu beschaffen. Lehrer  
Ernest R. Gatter stellte daher in seiner Eigenschaft als Ausschußrath  
des Wiener Bienenzüchter-Vereines an den löbl. Gemeinderath von  
Simering das Ansuchen, zum Zwecke dieser Ausstellung den geräumigen  
(mehr als 1 Joch großen) Garten bei der Schule am Marktplaz, nebst  
dem Turnsaale, dem Comité überlassen zu wollen, welchem Ansuchen auch  
bereitwillig entsprochen wurde. Bienenvölker (aus Nieder Oesterreich,  
Krain, Mähren, Steiermark, Ungarn, Schweiz, Preußen und Italien zc.)  
waren 59 ausgestellt. Bienenwohnungen verschiedenartiger Construction  
von verschiedenen Vereinen und Privaten aus allen österreichisch-ungarischen  
Kronländern, ferner aus Elsaß, Venetien, Großherzogthum Baden zc.  
Zahlreich war die Besichtigung mit Maschinen und Geräthen, Honig  
und Wachs <sup>1)</sup>.

Den 1874 zurückgekehrten Theilnehmern der österreichisch-ungarischen  
Nordpol-Expedition (unter Führung Peyer's und Weiprecht's) wid-  
mete die Gemeinde Simering am 2. October 100 fl. als Ehrengabe.  
In den Kellereien des Weingroßhandlungshausfes Bauer in Simering  
versammelten sich die Mitglieder der Expedition zu einem gemüthlichen  
Abend, wobei auch die Gemeindevertretung zahlreich theilhaftig war.

<sup>1)</sup> Man vergleiche: a) Catalog der internationalen Ausstellung von lebenden  
Bienenvölkern, Wohnungen, Geräthen zc. im Garten der neuen Schule in Simering  
1873. Herausgabe und Verlag vom Wiener Bienenzüchterverein. Druck von Friedr.  
Kaiser, Wien. b) Beilage zur „Constitutionellen Vorstadtzeitung“, Nr. 238, Wien,  
Freitag den 29. August 1873: „Weltausstellungszeitung“, Nr. 126. c) „Wochenblatt  
für Land- und Forstwirtschaft“, Beilage zum „Pester Lloyd“, Nr. 39, Pest,  
27. September 1873: „Die Bienenausstellung in Simering bei Wien“. Geschildert von  
Gustav Steindl und Nr. 39 ddo. 4. October 1873 derselben Wochenschrift: „Die  
internationale apische Ausstellung in Simering“. Von Dr. Eugen von Rodiczky.



In diesem Jahre wurde der Gehweg (Trottoir) zu beiden Seiten der Hauptstraße und im Dorfe auf einer Seite, nebst Uebergängen gepflastert, die Tramwayremisen erbaut, der Wiener Centralfriedhof (im Bereiche der Nachbargemeinde Ebersdorf gelegen) vollendet, und am 1. November mit Beerdigung der ersten Leiche eröffnet, die Tramwaylinie aber bis zum Friedhof hin verlängert.

Die zweite Apotheke erhielt Simering 1876, und zwar wurde dieselbe im Hause Nr. 44 der Hauptstraße errichtet.

Die große Uberschwemmung, welche im Februar 1876 Simering so sehr, besonders aber (wie immer) die Gärtner schädigte, welche nicht nur fast alle ihre Producte einbüßten, sondern obendrein an ihren Baulichkeiten vielfachen Schaden erlitten, ist noch in frischer Erinnerung.

Das Jahr 1878 vereinigte zwei um das Aufblühen Simerings vielverdiente Männer zu einer schönen Feier: Bürgermeister Herr Lorenz Ge y beging sein silbernes Hochzeitsfest, Gemeindefecretär Herr Eduard Schinagl feierte sein 25jähriges Dienstjubiläum. Der Gemeinderath von Simering verehrte in feierlicher Weise dem pflichterfüllten Secretär eine prächtige goldene Remontoiruhr sammt Kette, dem aus diesem Anlasse noch mehrere andere Ehrengeschenke und Liebesbezeugungen zu Theil wurden.

Aus Anlaß der silbernen Hochzeit (24. April 1879) Ihrer Majestäten wurden in Simering großartige Vorbereitungen getroffen, die aber in Folge Allerhöchsten Wunsches, wie überall so auch hier, unterblieben. Die Gemeinde gab ihrer patriotischen Gesinnung dadurch practischen Ausdruck, daß sie für die durch Theißüberschwemmung verunglückten Szegecediner (Ungarn) 200 fl., den Verunglückten in Bleiberg (Krain) 100 fl. spendete. 1879 constituirte sich ein Unterstützungsverein für arme Schulkinder.

Ende 1880 wurde die Legung der Röhre für die Hochquellenwasserleitung durch Simering bis zum Centralfriedhofe von der Gemeinde Wien durchgeführt, im Orte aber auf Kosten Simerings 5 öffentliche Auslaufbrunnen errichtet.

In der Nacht vom 3. auf den 4. Jänner 1880 wurde Simering neuerdings von einer großen Uberschwemmung heimgesucht, und kam diesmal das Wasser nicht wie sonst vom neuen Wirthshause, sondern von Kaiser-Ebersdorf her, wo sich dasselbe staute und schreckliche Verheerungen, solcher sich die ältesten Leute nicht mehr erinnern, anrichtete.

Unter Simering, besonders in der Nähe des Gasthofes „Koppensteiner“ stellten sich die Eismassen thurmhoch auf, mußte man, um dorthin zu gelangen, auf lauter künstlich ausgehauenen Eisstufen wandeln. Tausende und abermals tausende von Menschen aus Wien und Umgebuug kamen dahin, um dieses seltene Naturschauspiel zu bewundern, und da die Kälte durch längere Zeit anhielt, konnte man durch Wochen tagtäglich hunderte von Equipagen durch Simering fahren sehen. Die armen



Gärtner verloren diesmal ihre Erzeugnisse gänzlich und litten auch viele Häuser auf der Ebersdorfer Straße großen Schaden. Es gab da im Orte eine Menge obdachloser Familien, 240 solche, welche so zu sagen nur das nackte Leben retteten. Dieselben wurden in den Schulhäusern untergebracht und versorgt.

Es war herzerreißend, wenn man diese armen Leute betrachtete; denn das Wasser kam so unerwartet von dieser Seite, daß die Leute nicht mehr Zeit fanden, sich und ihre Kinder anzukleiden. Von manchen Häusern auf der Haide sah man nur mehr den Giebel des Daches herausragen und darauf Menschen und Thiere sitzen. Viele Pferde gingen zu Grunde, da sie trotz aller Anstrengung ihren Stall nicht verlassen wollten<sup>1)</sup>.

Am 24. Juli 1880 fanden Arbeiter, welche im Hause Nr. 56 der Hauptstraße zu Simering ein Wasserleitungsrohr einlegten, einen irdenen Topf, der zertrümmert wurde; in ihm lagen: ein silberner Armreif, dann mehrere größere und viele kleinere mit Grünspan überzogene Silbermünzen. Der Münzfund wurde alsbald zerstreut und von den Findern an verschiedene Personen verkauft; doch gelang es den Bemühungen des Inspectors der k. k. Sicherheitswache in Simering, Herrn Josef Wraschtil, den weitaus größten Theil des kleinen Schazes — 10 größere und 261 kleinere Münzen — wieder zu Stande zu bringen. Nach einer genauen Untersuchung derselben in der Münzsammlung des Allerhöchsten Kaiserhauses, welcher der zu Stande gebrachte Theil auf Veranlassung Seiner Excellenz des Herrn Oberstkämmerers, Feldzeugmeisters Graf Folliot de Creneville zur Ansicht vorgelegt wurde, waren die größeren dieser keltischen Münzen Tetradrachmen von durchschnittlich 17·3 Gr., wie sie ähnlich in den Funden von Preßburg (1776) und Deutschjahrendorf (bei Ranburg, im Comitate Wieselburg) in Ungarn (1855) enthalten waren. Die kleineren Münzen aber sind eine Besonderheit des Simeringer Fundes, welche diesem einen hervorragenden wissenschaftlichen Werth verleiht; in solcher Anzahl sind sie überhaupt noch nie vorgekommen. Im Gegensatz zu den größeren sind diese kleineren Silberstücke weniger sorgfältig im Gewicht und Gepräge. Von 26 gewogenen Stücken stehen die Gewichte zwischen 2·500—2·270, im Durchschnitte auf 2·350 Gr. Die verschiedenartigen Beizeichen auf den Münzen sind Symbole des Sonnencultus<sup>2)</sup>.

Ernest R. Gatter, Oberlehrer der Mädchenhauptschule am Marktplatz, kaufte mehrere dieser Münzen, und machte gleichzeitig den Volksschulen Simerings für deren Sammlungen je ein Stück davon zum Geschenke.

<sup>1)</sup> Nach den Aufzeichnungen des Gemeinderathes Herrn Gregor Grill, welcher sich damals persönlich an der Rettung von Menschen betheiligte.

<sup>2)</sup> Nach dem Aufsatze in der „Numismatischen Zeitschrift“, XII. Band, Jahrg. 1880, Seite 502—504: „Fund keltischer Münzen in Simering bei Wien“. Von Dr. Fr. Kenner.



Es wäre zu wünschen, daß diejenigen Personen, welche noch von diesem Funde herrührende Münzen besitzen, dieselben im Interesse der Wissenschaft geeigneten Orts (etwa der numismatischen Gesellschaft in Wien, I. Universitätsplatz 2), vorzeigen möchten <sup>1)</sup>. Aus einem Schreiben, welches Herr Dr. Friedrich Kenner, Custos der Münz- und Medaillensammlung des Allerhöchsten Kaiserhauses, in verbindlichster Weise am 6. Mai 1882 an den Herausgeber vorliegenden Buches auf dessen vorausgegangene Anfrage gerichtet hat, sei folgende Stelle hier wiedergegeben: „Von Simering verwahrt die Antiken- und Münzensammlung <sup>2)</sup> des Allerhöchsten Kaiserhauses, außer den (oben erwähnten) Münzen, nur ein Fundobject. Dies ist ein im Jahre 1810 um 40 fl. angekaufter Fingerring aus Silber mit einem Dnix, der in Form eines gestutzten Kegels geschliffen ist. Die oberste seiner Lagen (grau, weiß, schwarz) zeigt vertieft geschnitten, in flüchtiger Arbeit, den thronenden Jupiter mit Blitz und Scepter, unten den Adler, im Feld ein Stern. Die alte Fassung in Silber, besteht aus einem glatten, wulstförmigen Ringe, von dem auf der Rückseite ein Theil mit herausgebroschen ist. Er hat 2.1 Ctm. Durchmesser, der Dnixkegel erhebt sich 0.6 Ctm., die Bildfläche bildet ein Oval von 1.5 und 1 Ctm. Die Grundfläche von 2.1 und 1.5 Ctm. Nach einem alten Inventar (vom Director von Steinbüchel) wurde dieser Ring „in Simering nächst Wien“ gefunden. Nähere Umstände des Fundes sind nicht bekannt.“

Von Alterthümern ist in Simering fast nichts zu sehen; Erwähnung verdient ein Stein, der ober der Thüre einer Wohnung im sogenannten Rothem Hof <sup>3)</sup> eingemauert ist, römischen Ursprungs sein dürfte und eine Opferung darstellt. Diese Steinplatte ist circa 2 Fuß hoch und 4 Fuß

<sup>1)</sup> In einem am 3. December 1880 gehaltenen Vortrage suchte Dr. Fr. Kenner aus den charakteristischen Merkmalen der in Preßburg, Zahrendorf und Simering gefundenen Münzen nachzuweisen, daß die auf ihnen genannten Fürsten Zeitgenossen Marobod's gewesen seien, und ihre Münzpräge in die Zeit der großen pannonischen Revolution (Jahr 5—9 n. Chr.) und die nächst voraus liegenden Jahre falle.

<sup>2)</sup> Oberlehrer Ernest K. Gatter in Simering besitzt eine kleine Münzsammlung von einigen 1000 Stücken; dergleichen auch mehrere alte Gegenstände, welche hier in Simering aufgefunden wurden.

<sup>3)</sup> Dieses Gebäude befindet sich Kirchengasse (Nr. 150 alt) Nr. 1. Der rothe Hof ist nach Aussage der ältesten Simeringer stets roth getüncht gewesen und scheint seinen Namen eben von seinem Aussehen bekommen zu haben. 1677 kommt in Simering ein „Rosenhof“ (Eigenthum des Johann Wenzel v. Keinfeld) vor, der etwa mit dem nunmehrigen „Rothemhof“ identisch ist? Letzterer war 1800 im Besitze eines Johann Gabler, der nur eine ganz kleine Wirthschaft dabei hatte, wie aus Acten ersichtlich ist, und verdiente also schon damals den Namen „Hof“ nicht mehr, soll übrigens einst ein Freihof gewesen sein. Dominicalhöfe des Namens „Rothemhof“ gab es vor 1848 mehrere in Niederösterreich, so zu Grafendorf bei Stockerau, bei Persenbeug, Norregg.



breit; durch das oftmalige Rothübertünchen der Mauer ist jedoch dieselbe in einem sehr desolaten Zustand gerathen, läßt jedoch noch immer Spuren ihres künstlerisch antiken Werthes erkennen. Die Platte ist aus hartem Sandstein, oder wahrscheinlicher aus Marmor. Vor 1868 befand sie sich an einer Außenwand des Gebäudes und wurde damals nach innen übertragen. In der Mitte dieses Steines erscheint ein Opferaltar, um den sich beiderseits römisches Volk gruppirt; das ganze ist in erhabenen Figuren ausgearbeitet <sup>1)</sup>.

Im Besitze der Gemeinde sind einige alte Lanzen, die etwa aus dem letzten Türkenkriege herrühren, sonst aber keinerlei Merkwürdigkeiten.

Am 15. Mai 1882 wurde an der Knabenschule Braunnberggasse, mit welcher die gewerbliche Fortbildungsschule verbunden ist, auch die erste österr. Müller- und Bäcker-Fachschule eröffnet. Director Kleinpeter leitet selbe.

In der Einleitung wurde bemerkt, daß Simering heutzutage völlig als Fabrikstadt sich repräsentire, und hier sollen (gleichsam als eine Erläuterung dieser Behauptung, welcher wohl jeder Kenner Simering's beipflichten wird) einige der hiesigen Fabriksetablissemments näher besprochen werden. Schon vor 60 Jahren berichtet die kirchliche Topographie <sup>2)</sup> von Simering: „Hier ist auch ein ansehnliches Brauhaus, eine Scheidewasser- und chemische Productenfabrik und eine andere Fabrik von Gold- und Silberplatten und Bronzewaaren.“ Schweißhardt <sup>3)</sup> schreibt 10 Jahre später: „In Simering befindet sich das Dominical-Brauhaus, eines der stärksten um Wien, eine chemische und eine Ledersfabrik.“ Wie man sieht, war in jener Zeit das Fabrikwesen hierorts noch wenig entwickelt, denn erst seit den Fünfzigerjahren datirt in dieser Beziehung Simering's Aufschwung.

#### Das Brauhaus,

Brauhausgasse Nr. 4 bis 7 neu, Nr. 58, 120, 222 und 223 alt. Nach einer unverbürgten Tradition war dasselbe im vorigen Jahrhundert ein „Waisenkloster“ und als solches Eigenthum des Frauenklosters „zur Himmelpforte“ in Wien. Hier sollen 15- bis 16-jährige Waisenkinder untergebracht gewesen sein, welche, weil bereits erwerbsfähig, hier dem Kloster 3 Jahre unentgeltlich dienen mußten, welche Gepflogenheit im Volksmunde „Waisenjahre dienen“ hieß. Ganz ohne Grund ist diese Tradition übrigens nicht; dieselbe läßt sich nämlich auf folgende verbürgte Thatsache zurückführen: Ein Theil des nunmehrigen Brauhauses war das eigentliche alte Herrschaftshaus und bestand in demselben schon (nachweisbar) um 1750 die sogenannte Hoftaverne, d. i. die herrschaftliche Schankwirthschaft, und wurde das Gebäude hauptsächlich als Wirthschaftshof vom Frauenkloster benützt. Das letztere hatte wohl auch schon vor 1776 ausnahmsweise ver-

<sup>1)</sup> Mittheilung von Eduard Trexler Edler v. Lindenau, Buchhalter der Gemeinde Simering.

<sup>2)</sup> Band III., Seite 306.

<sup>3)</sup> Band VII., B. U. W. W., Seite 96.



waisste Mädchen in das Kloster aufgenommen, doch mußten diese entweder adelig, oder aus reicher Familie stammen; nun aber, 1776 befaß die Kaiserin Maria Theresia, es habe sich von nun an auch das Frauenstift „zur Himmelpforte“ in Wien mit der Erziehung von Mädchen überhaupt, ohne Standesunterschied, zu befassen, und so wurde denn im Kloster zu Wien, nicht im Simeringer Wirthschafts- resp. Stiftshof, eine Mädchen-Erziehungsanstalt errichtet. Nach einem Ausweis von Ostern 1779 bestand diese Anstalt „der Himmelpfortnerinnen“ in 1 Präfectin, 4 Lehrerinnen und 104 Schülerinnen<sup>1)</sup>. Letztere mögen nun zeitweilig im Hofe des Klosters zu Simering, beispielsweise im Sommer, sich aufgehalten haben, waren aber keineswegs Waisennädchen und wenn sie auch, wie die Tradition will, Zwischkleider trugen, so kann dies doch nicht als Beweis dienen, daß sie, arbeitsfähig geworden, dem Kloster 3 Jahre umsonst dienen mußten, wie gesagt und auch vielfach geglaubt wird. Uebrigens ging auch diese Mädchen-Erziehungsanstalt bald wieder ein; 1776 errichtet, wurde sie schon nach 7 Jahren wieder aufgelöst, indem zufolge allerhöchster Entscheidung Kaiser Josef II. vom 18. September 1783 das Frauenkloster „zur Himmelpforte“ für aufgehoben erklärt wurde.

Der Stiftshof zu Simering wurde alsbald verpachtet und in einem Protocoll der Gemeinde von 1784 kommt auch der Name des Pächters, Johann Mausberger, k. k. Bestandbraumeister, vor. Ob aber etwa schon früher im Hofe eine Brauerei bestand oder ob erst jetzt, nach der Aufhebung des Klosters dieselbe errichtet wurde, ist nicht erwirt, doch ist es höchst wahrscheinlich zu einem Brauhause erst durch eben genannten Mausberger eingerichtet worden. 1802 wurde diese ganze Realität vom Religionsfond ausgeben und durch Johann Georg Dietmann käuflich an sich gebracht<sup>2)</sup>. Kurz vorher, 1800, kommt als hiesiger Braumeister Sebastian Küster vor. Am 15. Jänner 1822 verkaufte Dietmann das Brauhause an Georg Meichl, dem Großvater († 1834) der nunmehrigen Herren Besitzer: Theodor und Georg Meichl.

Die Brauerei erzeugte 1881 113.000 Hectoliter Bier, welche in Wien und Umgebung verbraucht wurden. Gegenwärtig sind daselbst 150 Personen beschäftigt. Als Betriebsmittel stehen in Verwendung: 2 Dampfmaschinen von je 20 Pferdekraften und ein Locomobil von 6 Pferdekraften. Lagerkeller für 70.000 Hectoliter, Malzerei auf 35.000 Met.-Ztr. Erzeugung, 3 englische Doppeldarren, Gähräume mit 130 Bottichen, 2 vollständige Biersubwerke mit geschlossenen Kupferpfannen, Stallungen für 150 Pferde und Kinder etc. Das Gesamt-Areal beträgt 15.000 Quadr.-Klafter. Die Brauerei besitzt in Wien und mehreren Vororten 12 Bierdepots<sup>3)</sup>.

<sup>1)</sup> Blätter des Vereines für Landeskunde von Niederösterreich. XIII. 88.

<sup>2)</sup> Nach einer zweiten Angabe geschah dies erst 1806.

<sup>3)</sup> Nach Mittheilungen der Hrn. Eigenthümer Th. u. G. Meichl, bdto. 3. Mai 1882.



### Maschinen- und Waggonbau-Fabriks-Actiengesellschaft.

Gründer dieser Unternehmung war im Jahre 1851 Herr H. D. Schmid, der bis 1869, als dieselbe von einer Actiengesellschaft übernommen wurde, deren Eigenthümer war. Diese Fabrik befindet sich Hauptstraße Nr. 38 und 40 und wird rückwärts vom Canal begrenzt, jenseits desselben gehören derselben jedoch Baugründe im Ausmaße von circa 30.000 Quadr.-Klafter. Die Fabrik selbst befindet sich auf einem Flächenraum von 7400 Quadr.-Klafter, wovon 4000 Quadr.-Klafter verbaut sind. An der Spitze der Actiengesellschaft steht ein Verwaltungsrath: Präsident: Gustav Chaudoir, Fabriksbesitzer u. Verwaltungsräthe: Josef Baechle, Maschinenfabrikant u.; Narcisz Bodart, Director der Versicherungsgesellschaft „Anker“; Julius Fanta, Director der Wiener Tramwaygesellschaft; Hermann Ritter von Neuhauser, k. k. Oberst a. D. — Direction: Director: Hugo Zipperling, technischer Leiter. Commercieller Leiter: Wilhelm Otto.

Die Unternehmung beschäftigt sich mit der Ausführung von Eisenbahnfahrbetriebsmitteln und sonstigen für den Betrieb von Eisenbahnen nöthigen Einrichtungen, als: Drehscheiben, Wasserkrahne, Wasserstationen u. Ferner liefert dieselbe für Fabriken und Werkstätten: Dampfmaschinen, Dampfkessel, sowie Patronenhülsen und Geschosse für das k. k. Aerar, auch Brückenwaagen u. Die Fabrik besitzt auch eine vollständig eingerichtete Eisengießerei für eigenen und fremden Bedarf. Mit Ausnahme von einigen Waggonlieferungen für das Ausland beschränkt sich der Absatz aller Fabrikserzeugnisse lediglich auf das Inland. Von Betriebskräften sind zu nennen: Eine horizontale Hochdruck-Dampfmaschine von 50 Pferdekraften, eine solche von 30 und eine von 15 Pferdekraften. Der Stand der Arbeiter ist gegenwärtig<sup>1)</sup> circa 900 Personen, von welchen circa  $\frac{3}{4}$  in Simering, die übrigen in Wien, besonders im III. und X. Bezirk wohnen. Die Fabrik hat keine Niederlagen und besitzt mehrere Medaillen und Auszeichnungen.

### Werkstätte der k. k. priv. österr. Staatseisenbahn-Gesellschaft.

Dieselbe wurde in den Jahren 1870—1873 von obiger Gesellschaft erbaut und eingerichtet und zur Hauptwerkstätte (für den eigenen Bedarf) bestimmt; sie befaßt sich hauptsächlich mit der Reparatur und dem Neubau von Eisenbahn-Fahrbetriebsmitteln und von Werkstatteinrichtungen. Es werden<sup>2)</sup> jährlich an Locomotiven circa 230, an Personenzugwagen 600, an Lastwagen aber 4500 Stück reparirt, außerdem werden

<sup>1)</sup> Im Monat April 1882. Obige Daten verdanken wir dem commercieellen Leiter Herrn Wilhelm Otto in Form einer gefälligen Zuschrift, ddto. 1. Mai 1882.

<sup>2)</sup> Wir folgen hier den sehr detaillirten, klaren Aufschlüssen des Herrn Johann Carl Swoboda, Oberinspector und Werkstatteingef, ddto. 9. Mai 1882.



jährlich 200—300 neue Wagen gebaut; neue Locomotive jedoch nur ausnahmsweise und in geringer Stückzahl für den Selbstbedarf der Gesellschaft. Der Gesamtpersonalstand beträgt 850, wovon 800 Arbeiter, 50 Beamte und Diener sind. Die Arbeiter wohnen ungefähr zur Hälfte in Simering, die übrigen in verschiedenen Bezirken Wien's bei Privaten und in den Werkstätten der Gesellschaft. Für die in Wien wohnenden Arbeiter verkehrt täglich Morgens vor Beginn der Arbeitszeit und Abends nach Schluß derselben ein besonderer Arbeiterzug zwischen dem Bahnhofe Wien und den Werkstätten zu Simering. Zum Betriebe der Letzteren sind vier Dampfmaschinen von zusammen 115 Pferdekraften, nebst vier Kesseln in Verwendung.

Der Totalstand an Hilfsmaschinen und Vorrichtungen beträgt 230 Stück. Die Räumlichkeiten der Werkstätte einschließlich des Materialmagazins umfassen einen Flächenraum von 140'000 Quadr.-Meter und jener der bedeckten Werkstättenräume ist 33840 Quadr.-Met. Der Flächeninhalt der bedeckten Magazinsräume 4200 Quadr.-Meter.

Die Werkstättenanlage enthält verschiedene Hauptgebäude für die Reparatur von Locomotiven, Personen- und Lastwagen und die dazu gehörigen Arbeitsmaschinen; einige Gebäude enthalten die Schmiede, eine Eisen- und Messinggießerei, eine Kupferschmiede zc. Ein besonderes Gebäude enthält die Wohnung für den Portier, den Restaurateur, ferner eine Arbeiter-Speiseanstalt und Ordinationslocale für den Arzt der Gesellschaft.

#### **Erste österr. Jute-Spinnerei und Weberei.**

Diese Unternehmung wurde 1869 gegründet und besitzt außer eine Fabrik zu Floridsdorf auch eine solche in Simering.

Das Centralbureau dieser Actiengesellschaft befindet sich in Wien Maria-Theresienstraße Nr. 22.

Die Fabrik in Simering erzeugt Packleinen und Säcke, die in mehreren Kronländern, theilweise auch im Auslande, abgesetzt werden. Sie beschäftigt 600 Arbeiter in der Fabrik und 2—300 außerhalb derselben. Die Arbeiter wohnen größtentheils in Simering, ein Theil im X. und III. Bezirke Wiens. Die Fabrik besitzt eine gekuppelte zweicylindrige Dampfmaschine mit zusammen 330 indic. Pferdekraft. Die Räumlichkeiten dieser Fabrik dehnen sich über ein Areal von circa 8000 Quadr.-Meter aus. Die Unternehmung besitzt Ehrendiplome, Wien 1873 und 1880, und unterhält in Wien, Maria-Theresienstraße 22, eine Niederlage<sup>1)</sup>.

#### **Fabrik der ersten österr. Seifenjeder-Gewerks-Gesellschaft.**

Diese Fabrik, Simering, Feldgasse Nr. 51 (über den Canal), gehört obiger Actiengesellschaft in Wien (VII. Apollogasse Nr. 6), deren

<sup>1)</sup> Nach den kurzen Mittheilungen der Fabriksdirection, ddto. 10. Mai 1882.



Haupt- und ältere Fabrik sich in Penzing befindet. In der Simeringer Fabrik wird erzeugt: Stearinsäure, Stearinkerzen, Cera, Oleomargarin, Glycerin, außerdem Halbfabrikate die zur Aufarbeitung in die Penzinger Fabrik gesandt werden. Diese genannten Producte werden sowohl im Inlande als auch im Auslande verkauft.

Die Gesellschaft hält Niederlagen in Wien, Prag, Lemberg, Triest, Budapest und Brünn. Die Erzeugnisse wurden bisher noch auf jeder Weltausstellung mit ersten Preisen ausgezeichnet und ist der Auf derselben ein solcher, daß neuere Etablissements nicht nur Emballagen und Fabrikmarken nachahmen, sondern sogar Fabriken und Fabrikate mit dem Namen „Apollo“ belegen.

Die Gesellschaft besteht seit dem Jahre 1839 und ist landesprivilegirt, führt den k. k. Hofstitel und hat ein Prioritätsprivilegium, ddto. 5. Jänner 1837, der ehemaligen Margarin-Kerzen-Fabrik. An Arbeitern sind in der Simeringer Fabrik je nach Bedarf, 80 bis 100 beschäftigt, welche zum Theile in einem Arbeiterwohnhaus der Fabrik, theils in Simering und theils in den Vororten Wiens zerstreut wohnen.

Die Fabrik, electricisch beleuchtet, ist nach den modernsten Systemen eingerichtet und hat 6 Dampfkessel, 2 Dampfmaschinen, 14 hydraulische Pressen, verschiedene Destillations- und Schmelzapparate, Filter, Autoclaven, Gießmaschinen, Ristenfabrikations-Maschinen u. Als Wohn-, Arbeits- und Lageräume dienen 10 Gebäude <sup>1)</sup>.

### F. Fischer's Kerzen- und Seifenfabrik,

Hauptstraße Nr. 86.

Dieselbe ist Eigenthum des Herrn Felix Fischer und dessen Mutter Frau Maria Fischer, ist eine Zweigfabrik von deren Hauptfabrik in Wien, III. Hauptstraße Nr. 88, und erzeugt Soda, Seife und Glycerin, welche Producte in Wien und Umgebung, den meisten Kronländern und theilweise auch im Auslande Absatz finden. In Simering sind circa 25 Arbeiter beschäftigt und daselbst zwei Dampfkessel mit vier und zehn Atmosphären in Betrieb. Außer mehreren Privilegien besitzt Herr Felix Fischer folgende Auszeichnungen: London 1862: Bronzene Preismedaille. Wien 1866: Große silberne Medaille der landwirthschaftlichen Gesellschaft. Paris 1867: Eine silberne und eine bronzene Medaille. Wien 1873: Fortschritts-Medaille. Wien 1880: Goldene Medaille. (Gewerbeausstellung.)

Der Grundcomplex der Fabrik beträgt 1271 Quadr.-Klafter.

F. und M. Fischer besitzen außerdem noch eine Zweigfabrik in Laa bei Simering, wo hauptsächlich Spodium, Knochenmehl und Knochen-

<sup>1)</sup> Nach den ausführlichen, interessanten brieflichen Mittheilungen des Herrn Fabrikdirectors F. Ritsche, ddto. 20. Mai 1882.



fett erzeugt wird, ferner eine Niederlage in Simering, eine in Prag (Beltnergasse Nr. 38) und sechs Niederlagen in Wien <sup>1)</sup>.

### **Kothen- und Pferdedeckenfabrik, nebst Schafwollspinnerei von J. Koch** in Simering und Schwecat.

Die Fabrik in Simering erzeugt Bettkothen für Militär, Spitäler, Strahhäuser zc. Pferdedecken für die k. k. Artillerie, für Fiaker zc. Der Versandt geht zum größten Theil nach den Provinzen, nach dem Auslande in Folge des hohen Zolles fast gar nichts. Stand der Arbeiter: Durchschnittlich 60, welche größtentheils in Simering wohnen. Die Fabrik hat 2 Dampfmaschinen und wurden deren Erzeugnisse mit zwei silbernen Medaillen (Hiezing und Wien 1880) und einer ehrenvollen Erwähnung (Wien 1873) ausgezeichnet. Niederlage in Wien: I. Adlergasse Nr. 18. Comptoir im Simeringer Fabriksgebäude <sup>2)</sup>.

### **Dampfmühle des J. Vogel Sohn.**

Die Dampfmühle in Simering, Mühlgasse Nr. 5, beschäftigt sich ausschließlich mit der Vermahlung von Weizen und werden die Mahlproducte zumeist in Wien und in Niederösterreich abgesetzt. Die Zahl der Arbeiter ist sehr schwankend; davon wohnt der größte Theil im Mühlgebäude selbst, die anderen in Simering. Als Betriebsmotor ist in der Mühle Dampf in Verwendung, doch ist dieselbe auch mit einem großen Wasserrade versehen, mithin auch mit Wasserkraft in Betrieb zu setzen. obwohl letztere Kraft nicht hinreicht, das ganze Werk in Gang zu bringen.

Die räumliche Ausdehnung der Mühle beläuft sich auf circa 1500 Quadr.-Klaster. Herr Vogel besitzt außerdem zu Kaiser-Ebersdorf eine Dampfmühle, eine Hirsemühle in Schwecat und zu Himberg eine Malzfabrik, nebst 6 Niederlagen in Wien und den Vororten. Von Auszeichnungen besitzt die Mühle das Ehrendiplom der Wiener Weltausstellung (1873) und von der Collectivausstellung in Paris die große gold. Medaille <sup>3)</sup>.

### **Dampf sägewerk und Zimmergeschäft des Josef Gej,**

Feldgasse 16.

Liefert alle Arten von Bau- und Werkholz, welche Producte zumeist in Wien und Umgebung abgesetzt werden. Als Hauptbetriebsmittel steht eine Dampfmaschine von 20 Pferdekraften in Verwendung, außerdem drei Kreis sägen, zwei Gattersägen, zwei Hobelmaschinen, eine Drehbank, eine Stemm- und Bohrmaschine, eine Bandsäge zc. Die Fabriks-Räumlichkeiten haben eine Ausdehnung von 2000 Quadr.-Klastern.

<sup>1)</sup> Nach einem kurzen, schriftlichen Bericht des Herrn Felix Fischer, ddto Wien, 12. Mai 1882.

<sup>2)</sup> Nach einer kurzen, brieflichen Mittheilung des Herrn Josef Koch, ddto. Simering, 12. Mai 1882.

<sup>3)</sup> Nach einer kurzen, brieflichen Mittheilung des Herrn Fr. Vogel, ddto Simering, 15. Mai 1882.



Von größeren Etablissements erwähnen wir noch in Kürze: des sehr bedeutenden Messing-, Zink- und Kupferwalzwerkes von G. Chaudoir & Comp. (Hauptstraße 55); der ebenso großen Presshefe- und Spiritus-Fabrik von Carl Ferdinand Mauthner Ritter v. Markhof; der Maschinen- und Mühlenbau-Fabrik von Lorenz Remelka (Hauptstraße 106); der Eisengießerei von Pastrée & Vogelsinger (Feldgasse 3), der Dampfwäscherei und Badeanstalt des G. Krepp (Felbergasse 4), der Feigenkaffee-Fabrik des A. Fröschl (Feldgasse 15), der Cartonnagenfabrik des J. Hengl (Hirschengasse 19)<sup>1)</sup>. Ferner der Theerfabrik von Eduard Pilhal & Sal. Meißels auf der Haide, des Ziegelofens von Wilhelm Rudolf, des Kalkofens von Schedivy & Baza, der Glockengießerei von Friedrich Gößner.

### Das Vereinswesen

hat sich in Simering seit den letzten zwanzig Jahren sehr entwickelt, und es gibt da Vereine in schwerer Menge, von denen freilich mehrere nur dem Namen nach bekannt werden, und die kaum entstanden, alsbald sich wieder „stillschweigend“ auflösen. Im Nachstehenden geben wir eine kurze Uebersicht des Bemerkenswertheren:

Billig beginnen wir mit den Feuerwehrvereinen, deren Simering fünf besitzt, indem das Feuerwehrowesen gerade hier, wie nicht bald sonst wo, einen überraschenden Aufschwung nahm, und sich so manche, selbst größeren Städte bislang in dieser Beziehung vom „Dorfe“ Simering überholt sehen.

#### Freiwillige Ortsfeuerwehr.

Gegründet 1865.

Dieselbe ist eine der ältesten Feuerwehren überhaupt, und speciell in Nieder-Oesterreich. Stand der Mitglieder 125, wovon 35 Mann active Mitglieder und 90 Mitglieder der Schutzwehr, welcher Stand immer auf gleicher Höhe erhalten wird, indem stets neue Mitglieder vorgemerkt werden, Austritt aus dem Vereine aber an eine vierwöchentliche Kündigung gebunden ist.

Die Ortsfeuerwehr erfreut sich vom Anbeginne her der weitgehendsten Unterstützung der Gemeinde, indem dieselbe alle Bedürfnisse derselben deckt. Capitalien besitzt die Feuerwehr derzeit keine; aus früheren, die sich durch Spenden in Folge geleisteter Dienste bei Bränden angesammelt hatten, wurde der Feuertelegraf und die Telefonleitung hergestellt. Die freiwillige Ortsfeuerwehr besitzt 2 Spritzen, 2 Wasserwägen, 4 Reservewasserwägen, nebst erforderlichen Leitern, Rüstungsgegenständen zc. Insoferne verfügt sie über 2 Paar Pferde, als die zur Straßenbespritzung zc. bestimmten Pferde der Gemeinde zum Feuerdienste herangezogen werden.

<sup>1)</sup> Nachdem trotz schriftlichen Ersuchens, von Seite dieser Etablissements keine Berichte eingelangt sind, kann auch an dieser Stelle nichts weiter verzeichnet werden.



Die Nachbarorte, innerhalb welchen die Ortsfeuerwehr laut Landesgesetz verpflichtet ist, bei Bränden Hilfe zu leisten, sind: Kaiser-Ebersdorf, Schwachat, Alkettenhof, Kleberling, Erdberger-Mais bis zur Linie. Bei Bränden in Wien nur auf specielle Anordnung des Feuerwehr-Hauptmannes und auf besonderes, telegrafisches Ansuchen der k. k. Polizeidirection oder des Wiener Stadtbau-Amtes. Stationen und Meldestellen des Feuerelegraphen bestehen 14. Hauptmann dieser Feuerwehr ist Herr J. K o c h.

Die Feuerwehr bildet sich ausschließlich aus sich freiwillig zum Eintritte anmeldenden, unbescholtenen Männern, welche das 19. Lebensjahr zurückgelegt haben, im Orte wohnen und zum Feuerwehrdienste körperlich befähigt sind. Die Anmeldung zur Aufnahme geschieht bei dem Hauptmann, über die Aufnahme oder Abweisung entscheidet der Feuerwehrausschuß, welcher aus 11 Mitgliedern besteht. Die demals giltigen Statuten wurden von der Gemeindevertretung am 17. November 1876 genehmigt.

### Freiwillige Feuerwehr der Maschinen- und Waggonfabrik.

Gegründet 1871.

Diese führt eigentlich den weitschweifigen Titel: „Freiwillige Feuerwehr der Maschinen- und Waggonbau-Fabriks-Actiengesellschaft in Simering, vormals H. D. Schmid.“

Diese Feuerwehr ist in erster Linie zum Schutze des Etablissementes selbst bestimmt, rückt aber auch bei vorkommenden Bränden im Orte und ausnahmsweise bei solchen in der Umgegend (in letzterem Falle jedoch nur mit halber Stärke) aus. Diese Feuerwehr besteht seit 7. Mai 1871 und zählt stets 48 Mitglieder.

Obmann ist der Fabriksdirector Herr <sup>August</sup> Z i p p e r l i n g. Hauptmann: Herr Karl Balz. Die Feuerwehr wird ausschließlich von der Gesellschaft erhalten, und befinden sich im Etablissement zu Simering an Feuerlöschrequisiten u. dgl. 3 Ausfahrspitzen, 1 Abprokspitze, 4 zweiräderige Karrenspitzen, 5 Buttenspitzen, 1 Extingueur, 1 Wasserwagen, 1 Requisitenwagen, 1 Schlauchwagen, 720 Meter präp. Hanfschläuche zc.

Seit ihrem eilffährigen Bestande hat sich dieses Corps mehrfach ausgezeichnet und besitzt u. A. ein Belobungsschreiben der Gemeinde Simering, sowie Dankschreiben von den Herren Jakob Wankl, Franz Schienerl, Karl Mantner, Ritter von Markhof, hochw. Pfarrer Mathias Ziegler, vom Magistrate der Stadt Wien, vom Wiener freiwilligen Rettungsverein zc. Infolge der Statuten können diesem Corps nur Arbeiter der Fabriksgesellschaft beitreten<sup>1)</sup>.

Wie aus den Statuten und dem Dienstreglement (gegeben 5. März 1874) hervorgeht, ist dieses Corps übrigens, ausgenommen das der Ein-

<sup>1)</sup> Nach den gefälligen Mittheilungen des Herrn Karl Balz, ddo. Simering, 11. Mai 1882.



tritt und Austritt freiwillig erfolgt, gänzlich von der Fabriksleitung abhängig und den Anordnungen derselben in jeder Beziehung unterstellt.

### Freiwillige Feuerwehr der I. österr. Jute-Spinnerei und Weberei.

Gegründet 1872.

Sie wurde von der genannten Fabriksgesellschaft gegründet und wird von derselben auch erhalten. Seit ihrem Bestande zählt sie fortwährend 30 Mitglieder. Hauptmann: Franz Schicker, Hauptmann-Stellvertreter: James Forbes. Der Eintritt in dieselbe ist Jedem in der Fabrik Beschäftigten gestattet, der das 18. Lebensjahr erreicht hat und körperlich hierzu befähigt ist. Alle Ausrüstungsgegenstände (dermals ist vorhanden: 1 Fenerspritze, 1 Wasserwagen, Leitern und die sonst nöthigsten Requisiten, welche in einem eigenen Spritzenhause im Fabriks-hofe verwahrt sind) werden von der Fabriksgesellschaft beigelegt und bleiben ihr Eigenthum. Der Austritt aus dem Vereine ist an eine vierzehntägige Kündigung gebunden. Dieses Corps, vornehmlich für die Fabrik bestimmt und von ihr erhalten, erstreckt seine Wirksamkeit nur über Simering. Dem Rechnungsabschlusse dieser Feuerwehr pro 1881 entnehmen wir: Einnahmen vom 1. Jänner bis 31. December 1881: 591 fl. 78 kr. Ausgaben während dieser Zeit 534 fl. 45 kr. Mitthin verblieben: 57 fl. 33 kr. Die Statuten dieses Feuerwehrvereines wurden 1878 umgeändert und hierauf am 29. März 1878 von der Gemeinde bestätigt <sup>1)</sup>.

### Freiw. Fabriks-Feuerwehr der k. k. pr. öst. Staatsseisenbahn-Gesellschaft.

Gegründet 1873.

Sitz: Maschinenwerkstätte zu Simering. Hauptmann: Herr Otto Böhm, Ingenieur <sup>2)</sup>. Diese Feuerwehr zählt 30 Mitglieder und besitzt 2 Spritzen, mehrere kleinere Handspritzen u. dgl.

### Freiwillige Turner-Feuerwehr.

Gegründet 1876. — Vereinslocale: Hauptstraße Nr. 111.

Dieser Verein ist vollständig unabhängig, wird weder von der Gemeinde noch von sonstigen Corporationen regelmäßig unterstützt und wurde 1876 von den Herren Lorenz Deininger, Privatier, Anton Froschauer und Johann Hauer in's Leben gerufen <sup>3)</sup>. Nicht die geringsten Mittel waren anfänglich vorhanden, um auch nur die Gründungsauslagen decken zu können, die schließlich größtentheils von den drei Pro-

<sup>1)</sup> Nach den kurzgefaßten Mittheilungen der Vereinsleitung, ddto Simering, 10. Mai 1882.

<sup>2)</sup> Indem von Seite der Leitung dieser Feuerwehr trotz Ersuchens kein Bericht eingelangt ist, kann auch an dieser Stelle nichts weiter verzeichnet werden.

<sup>3)</sup> Wir bedauern, den in Fülle mitgetheilten, interessanten Daten aus dem Gedebuche dieses Vereines nicht mehr Raum anweisen zu können.



ponenten selbst beglichen werden mußten. Aber den eifrigen Bemühungen der letzteren, im Vereine mit dem regen Sinne der Ortsbewohner, gemeinnützige Institutionen zu unterstützen, gelang es, nicht nur die allernöthigsten Requisiten, Geräthe und Monturen anzuschaffen, sondern auch die nicht unbeträchtlichen, laufenden Auslagen zu bestreiten. Von der Gemeinde als solcher nicht unterstützt, da diese ohnehin die freiwillige Ortsfeuerwehr erhält, war dieses Corps nur allein auf den Wohlthätigkeitsinn guter Menschen angewiesen, die demselben auch während seines nun sechsjährigen Bestandes circa 10.000 fl. zugewendet haben. So wurde es diesem Humanitätsvereine möglich, seinen freiwillig übernommenen Pflichten stets gerecht zu werden. Dermal — Mai 1882 — beträgt der Cassastand 132 fl., dem jedoch ein Schuldenstand von 360 fl. gegenübersteht, daher dieses Corps einer ausgiebigen Unterstützung bedarf, die ihm voranschließend auch nicht versagt bleiben dürfte. Die freiwillige Turnerfeuerwehr besteht aus 41 ausübenden, 126 unterstützenden und fünf Ehrenmitgliedern.

Im Gegensatz zu den älteren Feuerwehreinheiten ist hier die Zahl der Mitglieder nicht beschränkt. Als ausübendes Mitglied kann jeder in Sinerung und dessen unmittelbarer Umgebung wohnhafte Mann eintreten, der bereits das 18. Lebensjahr zurückgelegt hat und die nöthige Eignung besitzt. Die Turnerfeuerwehr besitzt wohl kein Vermögen (Legat, Schenkung), erfreut sich aber eines sehr bedeutenden Gönnerkreises aus dem wir u. A. erwähnen, die Herren: Dr. Cajetan Freiherr von Felder, Landmarschall von Nieder-Oesterreich, Dr. Julius Ritter von Newald, emerit. Bürgermeister von Wien, August Ritter von Klein, Fabriksbesitzer, A. Mauthner, Ritter von Markhof, Brauerei- und Fabriksbesitzer, Gebr. Meichl, Brauhausbesitzer, Josef Koch, Fabriksbesitzer, Gustav Chaudoir, Fabriksbesitzer, Albert von Magius, Privatier, Jos. Kinnböck junior, u. m. A.

Aus der Damenwelt ragt als Gönnerin der Turnerfeuerwehr besonders Fräulein Antonie Schläger, Mitglied der k. k. Hofoper, hervor.

Zur Ausbildung und Schulung veranstaltet dieses Corps jährlich von October bis Mai jeden Freitag Turnübungen im Turnlocale der Schule am Marktplatz, in der Dauer von je 2 Stunden. Jeden Dienstag findet im Wachlocale Signalschule statt, ebenso finden jeden Donnerstag und Sonntag, von April bis Ende October, Steigerübungen, auch Spritzenübungen im Hause des Herrn Lorenz Deininger, Hauptstraße Nr. 113, und mehrmals auch Marschübungen statt. Die Feuerwehr besitzt eine zweiräderige Abprokspritze mit Vordergestell und eine zweiräderige Abprokspritze ohne Vordergestell, einen complet ausgerüsteten Wasserwagen, einen zweiräderigen Leiterkarren mit verschiedenen Leitern, einen zweiräderigen Schlauchkarren mit circa 260



Meter Hausschlänchen, eine Telegrafeneitung vom Wachlocale der k. k. Polizeiexpolitur in das Wachlocale der Feuerwehr, einen Respirationsapparat, 36 Helme, 34 Rodenblousen, 20 Mäntel, 36 Zwickmonturen, 22 Mannschafts- und 9 Steigergurten, 9 Steigerleinen, 7 Signalhörner, 13 Beile, 3 Faschinenmesser zc., welche Monturen und Ausrüstungsgegenstände Eigenthum des Vereines sind, von welchem sie auch angeschafft wurden. Das Corps ist im Verbande mit den übrigen Feuerwehren des Gerichtsbezirkes Schwechat, ferner mit dem nied.-österreich. Verbande der Feuerwehren, mit der Landes-Unterstützungscasse der Feuerwehren von Niederösterreich, der I. nied.-österreich. Feuerwehr-Unterstützungscasse und mit der Wiener freiwilligen Rettungsgesellschaft.

Die Turnerfeuerwehr theiligt sich bei Bränden im Orte und den Nachbarorten, bei solchen in Wien aber nur auf specielles Verlangen.

Der Verein besitzt keine Bibliothek, hält aber mehrere Fachzeitschriften.

Besondere Auszeichnungen besitzt diese Feuerwehr bisher nicht, wohl aber mehrere Dankschreiben, so von der Gemeinde Albern an der Donau, der Direction der Simeringer Kapselabrik, Herrn Grafen Lametzan (als Präsident der Wiener freiwilligen Rettungsgesellschaft) u. m. A.

Beim Brande des Wiener Ringtheaters hat sich dieses Corps besonders hervorgethan (8. December 1881), ebenso bei der großen Ueberschwemmung in Simering im Jahre 1880.

Dieses Corps führt ein Brandjournal, ein Feuertelegrafencbuch und ein Gedenkbuch. Die Statuten desselben sind seit 1876 unverändert dieselben.

Um ihren Zwecken gerecht werden zu können, besuchen die Mitglieder der Turnerfeuerwehr zuweilen wissenschaftliche Vorträge über Rettungsarbeiten, Behandlung von Kranken und Verwundeten, Wiederbelebung Scheintodter, Bautechnik zc., sowie auch bei Mitgliederversammlungen Vorlesungen aus wissenschaftlichen und fachmännischen Werken gehalten werden, welche Gepflogenheit wir allen Feuerwehrvereinen (wo dieselbe etwa noch nicht üblich ist) anempfehlen.

### Kranken-Unterstützungs- und Leichenverein.

Gegründet 1859.

Er hat die Tendenz, seine wirklichen Mitglieder im Falle deren Erkrankung zu unterstützen und ihnen im Todesfalle ein anständiges Begräbniß zu besorgen. Um die Gründung dieses humanitären Vereines hat sich besonders Herr Josef Dommes<sup>1)</sup>, gewesener Seilermeister in Simering, durch sein unermüdeliches und aufopferndes Streben verdient gemacht. Sein Andenken ist durch Anschaffung seines Bildnisses und Aufstellung desselben im Vereinslocale geehrt. Der Verein besitzt (laut Jahresrechnung

<sup>1)</sup> Derselbe starb am 29. Juli 1878, 73 Jahre alt.



für 1881) 12.416 fl. Vermögen. Im Jahre 1881 betragen die Ausgaben 3608 fl. 30 kr., die Einnahmen 4161 fl. 6 kr., somit verblieb zu Ende December 1881 ein Cassastand von 552 fl. 76 kr. Das vorerwähnte Vermögen besteht in Staatspapieren. Der Mitgliederstand hat sich seit den letzten Jahren unwesentlich verändert.

Stand der Mitglieder Ende 1881:

Mit Ende 1880 verblieben . . . .	541	Mitglieder.
Im Jahre 1881 sind beigetreten . . .	22	"
	<u>563</u>	"
Im Jahre 1881 starben . . . . .	18	"
Wegen Rückstand wurden ausgeschlossen	9	"
Somit verblieben Ende d. J. 1881	<u>536</u>	"

wovon 511 wirkliche und 25 Ehrenmitglieder sind.

Seit der Gründung des Vereines standen demselben 4 Directoren vor, nämlich die Herren: Hochwürden Pfarrer Mathias Ziegler, Josef Braunhuber, Adalbert Ehrmann, Anton Kopelent. Die Vereinsleitung besteht aus: 1 Director, 4 Vorstehern, 1 Arzt, 1 Rechnungsführer, 30 Ausschüssen.

Die Direction hält in der Regel alle 3 Monate eine Sitzung ab, am Schlusse des Vereinsjahres findet eine Hauptversammlung statt. Einzahlungen werden jeden Montag im Vereinslocale, Gasthof zum „braunen Hirschen“ entgegengenommen<sup>1)</sup>.

### Frauenverein zur Förderung der Industrieschulen in Simering.

Gegründet 1872.

Der Verein hat den Zweck, den Industrieunterricht der weiblichen Jugend an den Simeringer Volksschulen zu unterstützen und, auf die eigenen Hilfsquellen gestützt, seine Thätigkeit vorzugsweise jenen Schülerinnen zuzuwenden, welchen vermöge ihrer mislichen Verhältnisse die Theilnahme an diesem hochwichtigen Unterrichtszweige erschwert ist. Die Leitung des Vereines liegt in den Händen eines Damen-Comité's, an dessen Spitze die Vorsteherin fungirt. Seit der Gründung des Vereines standen demselben fünf Vorsteherinnen vor, als: Katharina Braunhuber, Katharina Kopelent, Franziska Probst, Magdalena Heindl und Elise Beitzl. Der geringste Jahresbeitrag ist 2 fl. Ende 1881 zählte dieser Verein nur 153 Mitglieder; diese mit dem hochwichtigen Zwecke des Vereines verglichen, ganz unzureichende Mitgliederzahl muß überraschen, zumal die Aufgabe dieses Vereines eine so edle, echt weibliche und der Mitgliederbeitrag ein ganz geringer ist!

<sup>1)</sup> Hauptächlich nach den Mittheilungen des Herrn Rechnungsführers Josef Marinitzsch, ddto. 5 Mai 1882.



Es ist diesem Humanitätsverein zu wünschen, und dies keineswegs einzig seiner selbst wegen, daß sich baldigst die Zahl seiner Mitglieder vergrößert. Daß Wenige viel geben, ist nicht so sehr zu wünschen, als daß recht Viele wenig geben! — — Dem Rechenschaftsbericht für das Jahr 1881 entnehmen wir:

## A. Einnahmen:

Cassaüberschuß . . . . .	fl.	692.94
Mitgliederbeiträge . . . . .	"	449.—
Einnahme für Schularbeiten . . . . .	"	201.11
Beiträge zur Christbaumfeier . . . . .	"	123.—
Summa . . . . .	fl.	1466.05

## B. Ausgaben:

Für Arbeitsmaterial der beiden Schulen . . . . .	fl.	87.23
Barchent für dieselben . . . . .	"	110.25
Kleidermacherarbeit . . . . .	"	45.—
Für 68 Paar Schuhe à fl. 2.50 . . . . .	"	170.—
Honorar für die Industrielehrerinnen . . . . .	"	360.—
Tücher angeschafft . . . . .	"	22.80
Diverses (Druckforten zc.) . . . . .	"	31.12
Summa . . . . .	fl.	825.90

Mithin verblieb ein Cassastand von 640 fl. 15 kr. Diesen günstigen Vermögensstand verdankt der Verein hauptsächlich der Opferwilligkeit einer Anzahl von Wohlthätern, die im Rechenschaftsberichte auch ausgewiesen sind; besonders Herr Gustav Chandoir und Gemahlin, Fräulein Leopoldine Hurka, Edita v. Mautner, Juliane v. Kemelka, Fräulein Maria Kornfeld u. A. m. — Vorsteherin dieses Vereines ist derzeit Frau Magdalena Heindl, Schriftführerin Frau Johanna Doutlik. Außer den Genannten sind die Frauen: Rosalia Bäder, Barbara Fast und Fräulein Anna Weber Mitglieder des Damen-Comités. Die Versammlungen finden im SitzungsSaale des Bürgermeisteramtes statt. Im Falle der Auflösung dieses Vereines fällt sein Vermögen <sup>1)</sup> der Gemeinde Simering mit der Bestimmung zu, daß die alljährlich hiervon entfallenden Interessen im gleichen Sinne, d. i. zur Unterstützung des Industrieunterrichtes verwendet werden. (Beschluß der Generalversammlung, ddto. 26. Jänner 1879.) Die Vereinsstatuten wurden am 1. Dezember 1872 vom Ortschaftsrathe und am 21. Dezember d. J. von der k. k. Statthalterei genehmigt <sup>2)</sup>.

<sup>1)</sup> Der Verein besitzt ein Capital von 600 fl. ö. W., wovon alljährlich nur die Zinsen zu Vereinzwecken verwendet werden dürfen.

<sup>2)</sup> Nach gefälligen Mittheilungen von Seite der Vereinsleitung, ddto. Simering, 9. Mai 1882, den Statuten und dem Rechenschaftsberichte für das Jahr 1881.



## Unterstützungs-Verein für arme Schulkinder.

Gegründet 1879.

Zweck desselben ist die Unterstützung armer und braver Schulkinder an den Volksschulen in Simering, ohne Unterschied der Confession, durch Betheilung mit Kleidern, Schulrequisiten und anderen nützlichen Gegenständen. Das Comité dieses humanen Vereines besteht aus dem Obmann Herrn M. Fröschl, dessen Stellvertreter Herr Johann Schneider, dem Schriftführer Herrn Dr. Julius Stern, dem Cassier Herrn Josef Koch und den Herren Lorenz Bey, Ernest R. Gatter, Franz Henulich, Eduard Slavathy, Michael Kleinlein, Johann Nagl, Dr. Josef Schmitt.

Im Jahre 1881 wurden von diesem segensreich wirkenden Vereine 386 Kinder mit Kleidungsstücken zc. theilt.

Die Zahl der Mitglieder (Jahresbeitrag 2 fl.) ist leider eine noch allzu geringe. Die Ausgaben des Vereines im Jahre 1881 betragen 1061 fl. 63 kr., die Einnahmen erreichten dieselbe Höhe. (Mitgliederbeiträge 533 fl. 50 kr.).

## Dienstboten-Krankencassa.

Deren Gründung wurde über Antrag des Gemeindeausschusses Herrn Wilhelm Otto in der Gemeinde-Ausschussitzung vom 4. März 1881 beschlossen, und mit Decret der hohen k. k. nied.-österr. Statthalterei vom 8. August 1881, Z. 30902, genehmigt. Dieselbe wurde nach Muster der in Wien bestehenden, im Jahre 1865. gegründeten Dienstboten-Krankencassa errichtet und wird von der Gemeinde verwaltet. Zweck derselben ist im Erkrankungsfall eines Dienstboten den Dienstgeber vor Zahlung der Krankenkosten schadlos zu halten und diese aus Vereinsmitteln zu bestreiten. Der Jahresbeitrag für einen Dienstboten beträgt derzeit jährlich einen Gulden und dürfte dieser Betrag, da der Verein auf gegenseitige Unterstützung beruht, späterhin bedeutend ermäßigt werden <sup>1)</sup>.

## Kinderasyl-Verein.

Gegründet 1882.

Bereinszweck ist die Uebernahme und Erhaltung armer, schutzloser Kinder, ohne Unterschied; dieselben mögen was immer für einer Confession, Nation oder Stand entstammen. Dergleichen hilflose Kinder sollen zum Besuche einer Volksschule angehalten, einem passenden Erwerbe zugeführt, und bis zur erlangten bürgerlichen Selbstständigkeit beaufsichtigt

<sup>1)</sup> Nach gefälliger Mittheilung des H. Ed. v. Trexler.



werden. Die aufzunehmenden Pfleglinge sollen in der Regel das dritte Lebensjahr nicht überschritten haben, doch können in Ausnahmefällen auch Kinder bis zum 14. Lebensjahre aufgenommen werden. Die Statuten dieses hochwichtigen, menschenfreundlichen Vereines wurden von der k. k. Statthalterei am 19. März 1882 genehmigt. Mit dem Asyl ist eine Kinderbewahranstalt verbunden. Letztere Anstalt wurde bereits in's Leben gerufen, und das provisorische Locale desselben in Simering, Geißelbergstraße Nr. 9, eröffnet. Am 14. September 1882 fand die feierliche Einweihung derselben durch den hochw. Herrn Pfarrer Mathias Ziegler, im Beisein der Gemeindevertretung, des Vereinsausschusses, sowie vieler geladener P. T. Gäste, in erhabener Weise statt. Der unermüdllichen Thätigkeit des Herrn Victor Schmidt, der das mühselige Amt eines Hausvaters auf sich genommen hat, ist vorzugsweise die Gründung dieses Vereines zu danken.

Der Vereinsausschuß besteht aus dem Obmanne Herrn Lorenz Ge y, dessen Stellvertreter Herrn Michael Kleinlein, dem Hausvater Herrn Victor Schmidt, dem Cassier Herrn Franz Hen nlich, dem Schriftführer Herrn Gustav Fleischmann, dem Vereinsarzt Herrn Dr. Josef Schmitt, sowie den Herren Ausschüssen: Alois Fröschl, Greg. Grill, Ernest K. Gatter, Eduard Slavathy, Johann Schneider.

Das Vereinsleben in Simering zeigt überhaupt in jüngster Zeit eine regere Thätigkeit, und steht auch die Gründung eines Verschönerungsvereines in naher Aussicht, welcher ein dringendes Bedürfniß für Simering genannt werden muß, da der Ort bisher jeder derartigen Thätigkeit entbehrete, während alle übrigen Vororte und Umgebung, solche Vereine schon lange besitzen.

Es steht auch zu erwarten, daß der Gemeinsinn der Bewohner Simerings durch eine rege Betheiligung an denselben, dessen rasches und ersprießliches Gedeihen herbeiführen werde. „Viribus unitis“ (mit vereinten Kräften) lautet der Wahlspruch unseres erhabenen Herrn und Kaisers Franz Josef I. und eingedenk dessen wird auch dieser Verein gewiß viel Segensreiches für Simering und dessen Bewohner wirken.

### Gemeindevertretung.

Bisher besitzt die Gemeinde Simering kein Verzeichniß der Ortsvorstände aus älterer Zeit. Somit mußte aus Urkunden und Acten erst die Zusammenstellung einer verlässlichen Reihenfolge unternommen werden, die allerdings, namentlich in Hinsicht auf die ältere Zeit lückenhaft blieb und überhaupt nicht weiter hinaufreicht, als bis zum Jahre 1614. An der



Spitze der Gemeinde stand bis 1850 ein Ortsrichter, dem drei oder vier Geschworene und mehrere Ausschüsse beigegeben waren.

I.  
Ortsrichter.

1614—1850.

Jahr	Name	Anmerkung
1614	Stefan Hueber	
1681	Lorenz König	
1694	Johann Haslauer	War 1696 Geschworener.
1696—1697	Adam Schwab	Geboren 1659, gestorben 1714.
1721—1727	Georg Pachmayer	
1729	Lorenz Reiter	
1733	Mathias Schwab	
1741	Lorenz Reiter	Auch 1746 und 1754 Richter.
1746	Lorenz Reiter	
1754	Peter Müh	Gestorb. 1754, 1. Nov., 47 Jahre alt.
1754	Lorenz Reiter	
1759	Jakob Ferstl	War 1760 Geschworener.
1760	Martin Heiß	
1764—1766	Anton Neumayr	Geboren 1725, Fleischhauermeister.
1772—1774	Jakob Ferstl.	War auch 1759 Richter. Er starb 1779 im 73. Lebensjahre.
1774—1781	Anton Neumayr	Derselbe war 1764—1766 Richter, 1772—1774 Geschworener u. starb im 60. Lebensjahre 1785, 20. Nov.
1782—1786	Franz Pachmayer	Jungirte 1772, 1773, 1779 als Geschworener.
1787—1812	Johann Zwißl ✓	Schmiedmeister, gest. 1815, 26. Jän. War Besitzer des Haus Nr. 16.
1813—1814	Adam Grindler ✓	Besitzer vom Haus Nr. 138. Er starb im 48. Lebensjahre 1815.
1814—1837	Josef Winter ✓	Gest. 22. Mai 1837, im 69. Lebensj.
1837—1847	Georg Kiegler	Gest. 4. August 1874, im 89. Lebensj.
1848—1850	Michael Kramer <sup>1)</sup>	Gest. 21. Febr. 1868, im 65. Lebensj.

II.  
Bürgermeister.

1850—1882.

Jahr	Name	Anmerkung
1850—1852	Dr. Wenzel Sedlitzky	Apotheker. Resignirte.
1852—1856	Josef Dachler <sup>2)</sup>	Mühlbesitzer. Resignirte.
1856—1862	Josef Braunhuber	Wirtschaftsbesitzer, gestorben 1862.
1862	Lorenz Sey	Realitätenb., amtirt seit 20. Spt. 1862 ununterbrochen als Bürgermeister.

<sup>1)</sup> Derselbe starb am 21. Februar 1868 im 65. Lebensjahre.

<sup>2)</sup> Derselbe starb am 13. Februar 1866 im 55. Lebensjahre.



## III.

## Geschworene.

1614—1850.

Jahr	Namen der Geschworenen			
1614	Hans Niedtl	Beit Schöbel	—	—
1694	Caspar Schneider	Simon Mayr	Georg Rath	Christoph Numer
1696	Hans Haslauer	" "	" "	Stefan Länzl
1697	—	" "	" "	—
1721	Jakob Raizberger	Hans Georg Mayr	" "	—
1741	Lorenz Schwab	—	—	—
1746	—	—	—	—
1753	Franz Drischitz	—	—	—
1760	Joh. Georg Burger	Jakob Ferfil	Anton Rutscher	Andr. Harwarth
1764	" " "	Michael Mayer	Andr. Prißmann	Franz Wierl
1765	" " "	" "	" "	" "
1766	" " "	" "	" "	" "
1772	Anton Neumayr	Franz Pachmayr	Joh. Ueberfeder	Karl Schätzl
1773	" "	" "	" "	" "
1774	" —	" "	Frz. Rußenbauer	Math. Trischitz <sup>3)</sup>
1776	—	—	" "	—
1779	Philipp Riegler	Franz Pachmayr	" "	Math. Trischitz
1780	—	" "	" "	" "
1781	Anton Gutscher	—	" "	" "
1782	" "	Andreas Ferfil <sup>2)</sup>	" "	Martin Sey <sup>4)</sup>
1783	" "	" "	" "	" "
1784	" "	" "	" "	" "
1785	" "	" "	" "	" "
1786	" "	" "	" "	" "
1787	" "	" "	" "	" "
1788	Adam Prißmann <sup>1)</sup>	Jakob Gehringer	" "	" "
1789	" "	" "	" "	" "
1790	" "	" "	" "	" "
1791	" "	" "	" "	" "
1792	" "	" "	" "	" "
1793	" "	" "	" "	" "
1794	" "	" "	" "	" "
1795	" "	" "	" "	" "
1796	" "	" "	" "	" "
1797	" "	" "	" "	" "
1798	" "	" "	" "	" "
1799	" "	" "	" "	" "
1800	" "	" "	" "	" "
1801	Jakob Burger	" "	Franz Scheiner	" "
1802	" "	" "	" "	" "
1803	" —	—	—	" "
1804	—	—	—	" "

1) Gestorben 6. April 1818 im 69. Lebensjahre.

2) Gestorben 26. August 1809 im 78. Lebensjahre.

3) Gestorben 4. September 1785.

4) Gestorben 20. April 1826, 83 Jahre alt.



Jahr	Namen der Geschworenen			
1805	—	—	—	Martin Sey
1806	—	—	—	" "
1807	—	—	—	" "
1808	—	—	—	" "
1809	—	—	—	" "
1810	—	—	—	" "
1811	—	—	—	" "
1812	—	—	—	" "
1813	—	—	—	" "
1814	Adam Pfrimann	—	Martin Sey jun. <sup>3)</sup>	" "
1815	" "	—	" "	" "
1816	" "	Josef Harwarth	Seb. Hartmann <sup>4)</sup>	" "
1817	—	" "	" "	" "
1818	Jakob Gradinger	" "	" "	" "
1819	" "	" "	" "	" "
1820	" "	" "	" "	" "
1821	" "	—	—	—
1822	—	—	—	—
1823	—	—	—	—
1824	—	—	—	—
1825	—	—	—	—
1826	—	—	—	—
1827	—	—	—	—
1828	Mich. Neunmayr <sup>1)</sup>	Ant. Mayerhofer <sup>2)</sup>	—	—
1829	" "	" "	Jakob Gradinger	Josef Sey <sup>5)</sup>
1830	—	" "	" "	" "
1831	—	" "	" "	" "
1832	—	" "	" "	" "
1833	—	" "	" "	Georg Riegler
1834	—	" "	" "	" "
1835	Jakob Gehringer	" "	" "	" "
1836	" "	" "	" "	" "
1837	" "	" "	" "	Johann Philipp
1838	" "	" "	" "	" "
1839	" "	" "	" "	—
1840	" "	" "	" "	—
1841	" "	" "	" "	—
1842	" "	" "	" "	—
1843	" "	" "	" "	Johann Philipp
1844	" "	" "	—	" "
1845	" "	" "	—	" "
1846	" "	" "	—	" "
1847	" "	" "	Michael Kramer	" "
1848	" "	Leop. Mayerhofer	Sebast. Nührer	" "
1849	Josef Brunner	" "	" "	Josef Bäder
1850	" "	" "	" "	" "

<sup>1)</sup> Gestorben 7. Februar 1839, 69 Jahre alt.

<sup>2)</sup> Gestorben 8. December 1849, 60 Jahre alt.

<sup>3)</sup> Gestorben 6. Juni 1815, 35 Jahre alt.

<sup>4)</sup> Gestorben 25. Februar 1855, 81 Jahre alt.

<sup>5)</sup> Gestorben 21. Juli 1833, 41 Jahre alt.



## Die Gemeindevertretung von 1850—1861.

Bürgermeister:

Dr. Benzel Sedlitzky, Apotheker.

Gemeinderäthe:

- |   |  |
|---|--|
| I. Theodor Meißl, Brauhausbesitzer. <sup>1)</sup> | III. Josef Braunhuber, Wirthschaftsbesitzer. |
| II. Michael Krammer, Wirthschaftsbesitz.          |  |

Gemeindevorstände:

- |  |   |
|--|---|
| 1. Josef Brunner, Gasthofbesitzer. <sup>2)</sup> | 8. Leop. Mayerhofer, Wirthschaftsbesitz.              |
| 2. Josef Bäder, Fleischhauer. <sup>3)</sup>      | 9. Ant. Ronner, k. l. Hofbuchhalter i. P.             |
| 3. Josef Dachler, Mühlenbesitzer.                | 10. Georg Neumeyer, Fleischhauer. <sup>5)</sup>       |
| 4. Michael Hartmann, Bäckermeister.              | 11. Sebast. Rührer, Wirthschaftsbesitz. <sup>6)</sup> |
| 5. Michael Kleinlein, Gasthofbesitzer.           | 12. Franz Schmiedl, Kaufmann.                         |
| 6. Josef Kleebinder, Pfarrer.                    | 13. Franz Walzl, Bierverfilberer.                     |
| 7. Franz Köhler, Holzhändler. <sup>4)</sup>      | 14. Jakob Zillinger, Gasthofbesitzer.                 |

Im Jahre 1852 legte Dr. Sedlitzky sein Amt nieder und am 27. Juli 1852 wurde Joseph Dachler (3) zum Bürgermeister erwählt; von 17 abgegebenen Stimmen waren 14 auf ihm entfallen. An die Stelle des scheidenden Dr. Sedlitzky trat als neuer Ausschuß Anton Koppelent, Schmiedmeister <sup>7)</sup>. Am 24. März 1855 starb Ausschuß Anton Ronner (9) an dessen Stelle Lorenz Sey, Realitätenbesitzer, in den Ausschuß eintrat. Am 6. Mai 1856 findet sich im Sitzungsprotocolle Jakob Mayerhofer an Stelle des von Simering scheidenden Pfarrers Kleebinder (6), als neuer Ausschuß vor. Am 8. November 1856 erscheint im Sitzungsprotocolle Josef Braunhuber (III.) als Bürgermeister, zu welcher Ehrenstelle er nach dem Zurücktritte Dachlers berufen wurde. Letzterer verblieb noch einige Wochen als Ausschuß in der Gemeindevertretung, worauf im Protocolle vom 31. Jänner 1857 an seiner Stelle der Ledermeister, Adalbert Lichtenberg <sup>8)</sup>, als neuer Gemeindevorstand erscheint. Bis 1861, resp. 1864 besaß die Gemeinde kein freies Wahlrecht und wurden daher Neubesetzungen erledigter Ausschußstellen vom Bezirksgerichte, im Einvernehmen mit dem Bürgermeister, vorgenommen. In der Ausschußsitzung vom 20. November 1856 finden wir den Gemeindevorstand um 7 neue Mitglieder verstärkt:

<sup>1)</sup> Derselbe starb am 31. Juli 1869 im 48. Lebensjahre. ✓

<sup>2)</sup> Derselbe starb am 4. Februar 1868 im 51. Lebensjahre.

<sup>3)</sup> Derselbe starb am 31. Juli 1874 im 80. Lebensjahre.

<sup>4)</sup> Derselbe starb am 29. August 1864 im 69. Lebensjahre.

<sup>5)</sup> Derselbe starb am 18. April 1859 im 69. Lebensjahre.

<sup>6)</sup> Derselbe starb am 24. Jänner 1879 im 80. Lebensjahre.

<sup>7)</sup> Derselbe starb am 23. December 1870 im 78. Lebensjahre.

<sup>8)</sup> Derselbe starb am 24. April 1867 im 54. Lebensjahre.



Peter Ferkel, Gasthofbesitzer.  
 Lorenz Grabinger, Wirthschaftsbesitzer <sup>1)</sup>.  
 Eduard Smach, Apotheker.  
 Leopold Kornfeld, Wirthschaftsbesitzer <sup>2)</sup>.  
 Karl Lory, Wundarzt <sup>3)</sup>.  
 Ferdinand Philipp, Sattlermeister.  
 Jakob Winter, Hausbesitzer <sup>4)</sup>.

Mithin bestand der Ausschuß damals aus 21 Mitglidern. Im Jahre 1857 erscheinen in den Sitzungsprotocollen auch Franz Mayerhofer <sup>5)</sup> und Mathias Krammer, beide Wirthschaftsbesitzer als Ausschüsse. Als solche kommen außerdem vor: Winkler Josef, am 20. Februar 1858. Martin Behringer, Schmiedmeister <sup>6)</sup>, am 28. Februar 1858. Ferner am 7. November 1859, Johann Inhofer, Gasthofbesitzer, und David Kretschmer, Hausbesitzer <sup>7)</sup>.

### Die Gemeindevertretung von 1861—1864.

Bürgermeister:

Josef Braunhuber, Wirthschaftsbesitzer <sup>8)</sup>.

Gemeinderäthe:

- |   |  |
|---|--|
| I. Lorenz Sey, Wirthschaftsbesitzer <sup>9)</sup> . | III. Michael Kleinlein, Gasthofbesitzer. |
| II. Michael Hartmann, Bäckermeister.                |  |

Gemeindevorstände:

- |   |                                       |
|---|---------------------------------------|
| 1. Michael Krammer, Wirthschaftsbesitz.             | 8. Peter Ferkel, Gasthofbesitzer.     |
| 2. Jakob Meyerhofer, Wirthschaftsbesitz.            | 9. Theodor Meißl, Braumeister.        |
| 3. Franz Meyerhofer, Wirthschaftsbesitz.            | 10. Johann Fink, Lederermeister.      |
| 4. Sebastian Rührer, Wirthschaftsbesitz.            | 11. Peter Sey, Wirthschaftsbesitzer.  |
| 5. Johann Inhofer, Gasthofbesitzer <sup>10)</sup> . | 12. Jakob Zillinger, Gasthofbesitzer. |
| 6. Josef Brunner, Gasthofbesitzer                   | 13. Alois Fröschl, Kaufmann.          |
| 7. Ferdinand Philipp, Sattlermeister.               | 14. Josef Winkler, Gasthofbesitzer.   |

Nachträglich traten als Ausschüsse ein:

- |                   |                     |
|-------------------|---------------------|
| Am 21. Juni 1861: | Am 27. August 1862: |
| Abalbert Ehrmann. | Josef Gehringer.    |
| Josef Wäder jun.  | Josef Putzhandl.    |

<sup>1)</sup> Derselbe starb am 11. April 1871 im 65. Lebensjahre.

<sup>2)</sup> Derselbe starb am 23. Juni 1859 im 46. Lebensjahre.

<sup>3)</sup> Derselbe starb am 20. August 1867 im 73. Lebensjahre.

<sup>4)</sup> Derselbe starb am 9. Jänner 1875 im 55. Lebensjahre.

<sup>5)</sup> Derselbe starb am 21. März 1863 im 50. Lebensjahre.

<sup>6)</sup> Derselbe starb am 9. Dezember 1872 im 78. Lebensjahre.

<sup>7)</sup> Derselbe starb am 6. Juli 1869 im 65. Lebensjahre.

<sup>8)</sup> Derselbe starb am 25. August 1862, 51 Jahre alt.

<sup>9)</sup> Wurde an Stelle des verstorbenen J. Braunhuber am 20. September 1862 als Bürgermeister erwählt und bekleidet dieses Ehrenamt noch jetzt (1882).

<sup>10)</sup> Derselbe starb am 2. Mai 1865 im 52. Lebensjahre.



## I. Wahlperiode 1864—1867.

Bürgermeister:

Lorenz Gey, Realitätenbesitzer.

Gemeinderäthe:

- |                                      |  |
|--------------------------------------|--|
| I. Eduard Smach, Apotheker.          | III. Josef Rinnböck, Realitätenbesitzer. |
| II. Theodor Meißl, Brauereibesitzer. | IV. Johann Zulkhofer, Gasthofbesitzer.   |

Gemeinde-Ausschüsse:

- |  |  |
|--|--|
| 1. Josef Bäder jun., Gasthofbesitzer.    | 14. David Kretschmer, Hausbesitzer.              |
| 2. Josef Brunner, Gasthofbesitzer.       | 15. Veit Martischitz, Holzhändler.               |
| 3. Adalb. Ehrmann, Wirthschaftsbesitz.   | 16. Johann Nagl, Kaufmann.                       |
| 4. Peter Ferstl, Gasthofbesitzer.        | 17. Josef Prießl, Gasthofbesitzer.               |
| 5. Johann Fink, Lederermeister.          | 18. Sebastian Rührer, Wirthschaftsbesitz.        |
| 6. Alois Fröschl, Kaufmann.              | 19. Anton Roth, Knopf-Fabrikant.                 |
| 7. Lorenz Gradinger, Wirthschaftsbesitz. | 20. Karl Rippbauer, Fleischhauer.                |
| 8. Peter Gey, Wirthschaftsbesitzer.      | 21. Anton Schneider, Fleischhauer.               |
| 9. Michael Hartmann, Bäckermeister.      | 22. Franz Schlemmer, Wagnermeister.              |
| 10. Johann Heine, Gasthofbesitzer.       | 23. Albert Wörner, Bäckermeister <sup>1)</sup> . |
| 11. Johann Hohl, Bäckermeister.          | 24. Josef Winkler, Gasthofbesitzer.              |
| 12. Michael Kleinlein, Gasthofbesitzer.  | 25. Jakob Zillinger, Hausbesitzer.               |
| 13. Michael Krammer, Wirthschaftsbesitz. |  |

Nachträglich trat in den Ausschuß ein:

Jakob Mayerhofer, Wirthschaftsbesitzer.

## II. Wahlperiode 1867—1870.

Bürgermeister:

Lorenz Gey, Realitätenbesitzer.

Gemeinderäthe:

- |   |                                       |
|---|---------------------------------------|
| I. Theodor Meißl, Brauhausbesitzer.     | III. Michael Hartmann, Bäckermeister. |
| II. Michael Kleinlein, Gasthofbesitzer. | IV. Josef Bäder, Gasthofbesitzer.     |

Gemeinde-Ausschüsse:

- |  |  |
|--|--|
| 1. Adalb. Ehrmann, Wirthschaftsbesitz. <sup>2)</sup> | 14. Lorenz Nemella, Fabriksbesitzer.               |
| 2. Peter Ferstl, Gasthofbesitzer.                    | 15. Josef Putschandl, Wirthschaftsbesitz.          |
| 3. Johann Fink, Lederermeister.                      | 16. Josef Pfeifer, Wirthschaftsbesitzer.           |
| 4. Ferdinand Philipp, Sattlermeister.                | 17. Sebastian Rauch, Liqueurfabrikant.             |
| 5. Alois Fröschl, Kaufmann.                          | 18. Josef Rinnböck, Realitätenbesitzer.            |
| 6. Peter Gey, Wirthschaftsbesitzer.                  | 19. Karl Rippbauer, Fleischhauermeister.           |
| 7. Josef Gehringer, Wirthschaftsbesitz.              | 20. Sebastian Rührer, Wirthschaftsbesitz.          |
| 8. Eduard Smach, Apotheker.                          | 21. Franz Schlemmer, Wagnermeister <sup>3)</sup>   |
| 9. Lorenz Gradinger, Wirthschaftsbesitz.             | 22. Wilhelm Seidler, pract. Arzt.                  |
| 10. Johann Hohl, Bäckermeister.                      | 23. Josef Winkler, Gasthofbesitzer <sup>4)</sup> . |
| 11. Franz Hasenöhrl, Gasthofbesitzer.                | 24. Jakob Wanlo, Großfuhrmann <sup>5)</sup> .      |
| 12. David Kretschmer, Hausbesitzer.                  | 25. Jakob Zillinger, Hausbesitzer.                 |
| 13. Jak. Mayerhofer, Wirthschaftsbesitz.             |  |

<sup>1)</sup> Derselbe starb am 20. März 1875 im 50. Lebensjahre.<sup>2)</sup> Derselbe starb am 17. Februar 1871 im 42. Lebensjahre.<sup>3)</sup> Derselbe starb am 19. März 1879 im 53. Lebensjahre.<sup>4)</sup> Derselbe starb am 17. April 1870 im 53. Lebensjahre.<sup>5)</sup> Derselbe starb am 26. Mai 1882 im 72. Lebensjahre.



Nachträglich traten in den Ausschuss ein:

Jakob Gradinger, Hausbesitzer.  
Josef Suchan, Gärtner<sup>1)</sup>.

Bernhard Heigmann, Sattlermeister.  
Wenzel Schierl, Schlossermeister.

### III. Wahlperiode 1870—1875.

Bürgermeister:

Lorenz Sey, Privatier.

Gemeinderäthe:

I. Alois Fröschl, Kaufmann.

II. Michael Kleinlein, Gasthofbesitzer.

III. Josef Bäder, Gasthofbesitzer<sup>2)</sup>.

IV. Josef Rinnböck, Privatier.

Gemeinde-Ausschüsse:

1. Johann Fintl, Privatier.

2. Peter Ferstl, Gasthofbesitzer.

3. Gregor Grill, Kaufmann.

4. Victor Groß, Baumeister.

5. Lorenz Gradinger, Wirthschaftsbesitz.

6. Jakob Gradinger, Wirthschaftsbesitz.

7. Josef Gehringer, Wirthschaftsbesitz.

8. Peter Sey, Wirthschaftsbesitzer.

9. Josef Sey, Wirthschaftsbesitzer.

10. Michael Hartmann, Bäckermeister.

11. Franz Kretschmer, Gasthofbesitzer.

12. Karl Löw, Ziergärtner.

13. Veit Martischik, Holzhändler.

14. Jakob Mayerhofer, Wirthschaftsbesitz.

15. Lorenz Kemella, Fabrikant.

16. Johann Nagl, Kaufmann.

17. Anton Prottsch, Victualienhändler.

18. Sebastian Rührer, Wirthschaftsbesitz.

19. Anton Roth, Knopf-Fabrikant.

20. Sebastian Rauch, Liqueurfabrikant.

21. Wilhelm Seidler, pract. Arzt.

22. Franz Schlemmer, Wagnermeister.

23. Wenzel Schierl, Schlossermeister<sup>3)</sup>.

24. Jakob Werthl, Mehlhändler.

25. Jakob Zillinger, Wirthschaftsbesitzer.

### IV. Wahlperiode 1875—1876.

Bürgermeister:

Lorenz Sey, Privatier.

Gemeinderäthe:

I. Wilhelm Seidler, pract. Arzt.

II. Josef Rinnböck, Privatier.

III. Johann Nagl, Kaufmann.

IV. Anton Roth, Knopf-Fabrikant<sup>4)</sup>.

V. Eduard Holloszy, Apotheker.

VI. Franz Hasenöhr, Gastwirth.

Gemeinde-Ausschüsse:

1. Franz Bacher, Ziergärtner.

2. Lorenz Constantin, Ziergärtner.

3. Alois Fröschl, Kaufmann.

4. Karl Ferstl, Gasthofbesitzer.

5. Victor Groß, Baumeister.

6. Josef Sey, Wirthschaftsbesitzer.

7. Josef Gehringer, Wirthschaftsbesitzer.

8. Gregor Grill, Kaufmann.

9. Michael Hartmann, Bäckermeister.

10. Michael Kleinlein, Gasthofbesitzer.

11. Johann Kellner, Steinmetzmeister.

12. Franz Kraus, Wirthschaftsbesitzer.

13. Karl Löw, Ziergärtner.

14. Veit Martischik, Holzhändler.

15. Theodor Weichl jun., Braumeister.

16. Lorenz Kemella, Fabrikant.

17. Wilhelm Otto, Fabriksdirector.<sup>5)</sup>

18. Leopold Pfuntner, Wirthschaftsbesitz.

19. Josef Putschandl, Wirthschaftsbesitz.

20. Anton Prottsch, Victualienhändler.

21. Karl Paul, Fleischhauer.

22. Sebastian Rührer, Wirthschaftsbesitz.

23. Karl Rippbauer, Fleischhauer.

24. Josef Schmitt, Dr. der Medizin.

<sup>1)</sup> Derselbe starb am 31. October 1871 im 59. Lebensjahre.

<sup>2)</sup> Derselbe starb am 24. März 1879 im 47. Lebensjahre.

<sup>3)</sup> Derselbe starb am 23. October 1881 im 62. Lebensjahre.

<sup>4)</sup> Derselbe starb am 19. April 1876 im 57. Lebensjahre.

<sup>5)</sup> Vertreter der Biralfstimme.



## V. Wahlperiode 1876—1879.

Bürgermeister:

Lorenz Sey, Privatier.

Gemeinderäthe:

- I. Josef Kinnböck, Privatier.
- II. Victor Groß, Baumeister.
- III. Gregor Grill, Kaufmann.

- IV. Johann Nagl, Kaufmann.
- V. Karl Ferkl, Gasthofbesitzer.
- VI. Sebastian Rauch, Liqueurfabrikant.

Gemeinde-Ausschüsse:

- |  |  |
|--|--|
| 1. Franz Bacher, Biergärtner.            | 13. Josef Koch, Fabrikbesitzer.                  |
| 2. Alois Fröschl, Kaufmann.              | 14. Theodor Meißl jun., Braumeister.             |
| 3. Josef Sey, Wirtschaftsbefitzer.       | 15. Veit Martischik, Holzhändler <sup>1)</sup> . |
| 4. Peter Sey, Wirtschaftsbefitzer.       | 16. Leop Pfantner, Wirtschaftsbefitzer.          |
| 5. Ernest K. Gatter, Oberlehrer.         | 17. Karl Paul, Fleischhauer.                     |
| 6. Leopold Grundl, Fleischhauer.         | 18. Anton Profsch, Victualienhändler.            |
| 7. Josef Gehringer, Wirtschaftsbefitzer. | 19. Josef Putschandl, Wirtschaftsbefitzer.       |
| 8. Michael Hartmann, Bäckermeister.      | 20. Karl Rippbauer, Fleischhauer.                |
| 9. Franz Hasenöhrl, Gasthofbesitzer.     | 21. Wilhelm Seidler, pract. Arzt.                |
| 10. Johann Kellner, Steinmetzmeister.    | 22. Johann Schneider, Baumeister.                |
| 11. Mich. Kleinlein, Gasthofbesitzer.    | 23. Wenzel Schierl, Schlossermeister.            |
| 12. Franz Kraus, Wirtschaftsbefitzer.    |  |

## VI. Wahlperiode 1879—1882.

Bürgermeister:

Lorenz Sey, Privatier.

Gemeinderäthe:

- |  |  |
|--|--|
| I. Alois Fröschl, Kaufmann.                | IV. Gregor Grill, Kaufmann.            |
| II. Victor Groß, Privatier.                | V. Karl Ferkl, Gasthofbesitzer.        |
| III. S. Kinnböck, Privat. † 13. März 1880. | VI. Johann Schneider, Stadtbaumeister. |

Gemeinde-Ausschüsse:

- |   |  |
|---|--|
| 1. Franz Bacher, Biergärtner.   | 13. Karl Linke, Dr. Jur.   |
| 2. Georg Bäder, Fleischhauer.   | 14. Theod. Meißl jun., Brauhausbesitzer.                                       |
| 3. Leopold Deininger, Hausbesitzer.   | 15. Johann Nagl, Kaufmann.   |
| 4. Ernest K. Gatter, Oberlehrer.  | 16. Wilhelm Otto, Fabrikdirector.  |
| 5. Josef Gehringer, Wirtschaftsbefitzer.                                    | 17. Karl Paul, Fleischhauer.   |
| 6. Josef Sey, Wirtschaftsbefitzer.  | 18. Anton Profsch, Victualienhändler.  |
| 7. Michael Hartmann, Bäckermeister.<br>† 18. September 1880 im 60. Lebensj. | 19. Sebastian Rauch, Liqueurfabrikant.<br>† 22. Febr. 1882 (als Gemeinderath). |
| 8. Johann Heindl, Maurermeister.  | 20. Karl Rippbauer, Fleischhauer.  |
| 9. Franz Hasenöhrl, Gasthausbesitzer.                                       | 21. Josef Schmitt, Dr. der Medizin.  |
| 10. Franz Kraus, Wirtschaftsbefitzer.                                       | 22. Eduard Trexler v. Lindenau, Beamter.                                       |
| 11. Michael Kleinlein, Privatier.   | 23. Friedrich Vogl, Dampfmühlenbesitz.   |
| 12. Josef Koch, Fabrikant.  |  |

Nachträglich traten als Ausschüsse ein:

- |   |  |
|---|--|
| Josef Mayerhofer, Wirtschaftsbefitzer,<br>statt Kinnböck †. | Leopold Grundl, Fleischhauer, statt<br>Hartmann †. |
| Leopold Oberer, Biergärtner, statt<br>Trexler.              | Frz. Bäder, Fleischhauer, statt Rauch †.           |

<sup>1)</sup> Derselbe starb am 19. März 1877 im 58. Lebensjahre.



## VII. Wahlperiode 1882—1885.

Bürgermeister:

Lorenz Sey, Privatier.

Gemeinderäthe:

I. Alois Fröschl, Fabrikant.

II. Victor Groß, Privatier.

III. Gregor Grill, Kaufmann.

IV. Johann Schneider, Stadtbaumeister.

V. Karl Ferstl, Gasthofbesitzer.

VI. Franz Bacher, Biergärtner.

Gemeinde-Ausschüsse:

1. Georg Bäder, Fleischhauer.

2. Franz Bäder, Fleischhauer.

3. Leopold Deininger, Realitätenbesitz.

4. Ernest R. Gatter, Oberlehrer.

5. Josef Gehringer, Wirtschaftsbesitz.

6. Josef Sey, Wirtschaftsbesitzer.

7. Georg Sey, Wirtschaftsbesitzer.

8. Anton Girardoni, Fabriksdirector.

9. Leopold Grundl, Fleischhauer.

10. Anton Heindl, Stadtbaumeister.

11. Michael Kleinlein, Privatier.

12. Josef Koch, Fabrikant.

13. Karl Linke, Dr. Jur.

14. Theodor Meißl, Brauhausbesitzer.

15. Josef Meyerhofer, Wirtschaftsbesitz.

16. Johann Nagl, Kaufmann.

17. Leopold Oberer, Biergärtner.

18. Wilhelm Otto, Fabriksdirector.

19. Karl Paul, Fleischhauer.

20. Karl Rippbauer, Fleischhauer.

21. Josef Schmitt, Dr. der Medizin.

22. Friedrich Vogl, Dampfmühlenbesitz.

23. Mathias Ziegler, Pfarrer.

## Das Gemeindehaus.

Daselbe wurde im Jahre 1858 für 18.000 fl. aus dem Gemeindevermögen angekauft und zum Zwecke der Verathung und Verwaltung der Gemeinde-Angelegenheiten eingerichtet.

Im Erdgeschoße dieses einstöckigen Gebäudes befinden sich, außer einigen Privatwohnungen, das Postamt, sowie die Ortsfeuerwehr.

Im ersten Stockwerke befinden sich die Amtlocalitäten und die Wohnungen für einige Gemeindebedienstete. Im Innern des Gebäudes wurde ein neuer Seitentract aufgebaut, in welchem sich 2 Lehrzimmer der nahegelegenen Schule als Nothbehelf befinden.

Die Amtlocalitäten sind der Neuzeit entsprechend angelegt; so befindet sich daselbst ein großes Parteienzimmer, von welchem die Thüren zur Cassa, Buchhaltung, dem Secretariate und dem Credit führen, ebenso zu den 3 Commissionszimmern. Zu den Vollversammlungen der Gemeindevertretung ist ein entsprechend großer Sitzungsaal eingerichtet. Die Geschäfte der Gemeinde besorgen: der Bürgermeister, 6 Gemeinderäthe und 23 Ausschüsse, zu deren Beihilfe 4 Gemeindebeamte, 1 Diurnist und 3 Gemeindediener angestellt sind. Zur Besorgung der Gemeindeangelegen-



heiten sind 7 aus dem Gemeinde-Ausschusse hervorgegangene Verwaltungs-  
sectionen bestimmt: I. Administration, II. Bau- und Straßenwesen,  
III. Markt- und Feuerpolizei, IV. Einquartierung, V. Zuständigkeits-  
angelegenheiten, VI. Armenwesen, VII. Sanitätswesen.

Die dermalige Geschäftsordnung der Gemeinde ist seit 1874 in Kraft.

## Sections - Eintheilung

des

### Gemeinde-Ausschusses von Simering.

#### I. Section:

##### Administration.

1. Linke K., Dr., Obmann.
2. Fröschl Moïß.
3. Gatter Ernest K.
4. Girardoni Anton.
5. Grill Gregor.
6. Groß Victor.
7. Kleinlein Michael.
8. Koch Josef.
9. Mayerhofer Josef.
10. Nagl Johann.
11. Otto Wilhelm.
12. Vogl Friedrich.

#### II. Section:

##### Bau- u. Straßenwesen.

1. Groß Victor, Obmann.
2. Ferstl Karl.
3. Gatter Ernest K.
4. Girardoni Anton.
5. Grill Gregor.
6. Heindl Anton.
7. Kleinlein Michael.
8. Linke Karl, Dr.
9. Mayerhofer Josef.
10. Nagl Johann.
11. Schneider Johann.
12. Vogl Friedrich.

#### III. Section:

##### Markt- u. Feuerpolizei.

1. Paul Karl, Obmann.
2. Bacher Franz.
3. Bäder Georg.
4. Ferstl Karl.
5. Gatter Ernest K.
6. Grill Gregor.
7. Heindl Anton.
8. Koch Josef.
9. Oberer Leopold.
10. Otto Wilhelm.
11. Rippbauer Karl.

#### IV. Section:

##### Einquartierung.

1. Fröschl M., Obmann.
2. Bäder Georg.
3. Deininger Leopold.
4. Geringer Josef.
5. Gey Georg.
6. Grundl Leopold.
7. Meißl Theodor.
8. Rippbauer Karl.

#### V. Section:

##### Zuständigkeit.

1. Kleinlein M., Obmann.
2. Bacher Franz.
3. Bäder Franz.

#### 4. Ferstl Karl.

5. Gatter Ernest K.
6. Gey Georg.
7. Grundl Leopold.
8. Mayerhofer Josef.
9. Paul Karl.
10. Schneider Johann.
11. Ziegler Mathias.

#### VI. Section:

##### Armenwesen.

1. Bacher Jr., Obmann.
2. Ferstl Karl.
3. Gey Georg.
4. Gey Josef.
5. Geringer Josef.
6. Grundl Leopold.
7. Meißl Theodor.
8. Schmitt Jos., Dr.
9. Ziegler Mathias.

#### VII. Section:

##### Sanitätswesen.

1. Schmitt Josef, Dr.,  
Obmann.
2. Bäder Franz.
3. Heindl Anton.
4. Linke Karl, Dr.
5. Nagl Johann.
6. Paul Karl.
7. Schneider Johann.

Der Bürgermeister Lorenz Gey ist von jeder Sitzung zu verständigen.

### Beamte und Diener:

1. Schinnagl Eduard, I. Secretär, mit dem Cassewesen betraut, seit 2. Februar 1853.
2. Fleischmann Gustav, II. Secretär, mit dem Kanzleiwesen betraut, seit 1. Oct. 1880.
3. Weiz Ernest, behördlich autorisirter und beeid. Civil-Ingenieur, als techn. Beamter.
4. Trexler Eduard, Edl. v., Buchhalter, seit 12. October 1880.
5. Mey Ferdinand, Kanzlist, seit 8. Jänner 1880.
6. Hofmanith Moriz, Diurnist, seit 5. Jänner 1881.

#### Gemeindediener:

- Stammer Josef, seit 1. April 1868.  
 Willenbauer Josef, seit 15. Mai 1874.  
 Bachmeier Franz, seit 7. Juli 1879.